

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

247 (8.9.1934)

Der Führer

Einzelpreis 10 Pfg.

Einzelgenbreit lt. Tarif Nr. 6:
Die 12gep. Millimeterzettel (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenfall 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Am Zertifikat: die 4gep. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-rabatte nach Tarif, für Neuanzeigen-Staffel C. Anzeigenabschluss: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20 wöchentlich 50 Pfg. Trägersgeld. Postzugang ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Postzuschlaggebühr oder Trägersgeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. Bis spät 20. f. d. folg. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Werttal-Rundschau“ für die Amtsbezirke Kastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Widerstreitungen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Wiedergabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:
Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Badstr. 28, Fernhr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.
Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Badstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstunden täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reiffers, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf A 7 Donners 6670-71.

Ausgabe: Karlsruhe Karlsruhe, Samstag, den 8. September 1934 8. Jahrgang / Folge 247

Der große Tag der PO:

Wir sind das deutsche Volk

Appell der 200 000 vor dem Führer - Gewaltiger Höhepunkt des Reichsparteitages - Programmatrische Rede des Führers

(Drahtmeldung unseres nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatters)

Vo. Nürnberg, 7. Sept. Eine sommerliche Hitze lag über der Stadt, als in mehrstündigem Anmarsch die kilometerlangen Kolonnen der politischen Leiter der NSDAP am Freitag aus den verschiedensten Stadtteilen hinaus zur Zeppelinfeld in Richtung zum Appell vor dem Führer. Die Hälfte des Reichsparteitages liegt hinter uns. Die einzigartige Rede des Stellvertreters des Führers und die gewaltige Proklamation des Führers leiteten den Reichsparteitag in eindrucksvoller Weise ein.
Die Kulturtagung, gekrönt durch die Rede des Führers, zeigte uns den weiteren Weg für unsere Kulturarbeit, und der gewaltige Appell und Anmarsch des Arbeitsdienstes ließ uns mit Stolz und Freude erkennen, was in einem Jahr nationalsozialistischen Aufbaus in gigantischer Arbeit geleistet wurde.

Fahnen, die tiefgegliedert in mehreren Reihen einmarschierten. Mehr als eine Viertelmillion Menschen hoben die Hände zum Gruß und grüßten die 21 000 Feldzeichen der Bewegung. Im Scheinwerferlicht stand der Führer inmitten der Haupttribüne, neben ihm Dr. Ley. Kurze Kommandoworte, dann folgte die Totenehrung.
Auf das Kommando: „Wir gedenken der Toten des Weltkrieges“ senkten sich die Fahnen über den Platz, erklang das Lied vom guten Kameraden und all die Hunderttausende waren in Gedanken bei unseren Gefallenen.
Dann sprach Dr. Ley:
Mein Führer! Hier auf diesem Fleck sind 200 000 Männer der PD vertreten, wie es die

Geschichte unseres Volkes bisher noch nicht kannte. Sie, mein Führer, haben dem Volke eine feste politische Führung gegeben und bis in die kleinsten Blocks und Zellen herangebildet. In allem führten Sie das Volk. Denn politisch hatte es nicht einmal einen Generalfstab, bis das gütige Schicksal ihm einen großen Mann gegeben hatte. Erstmals in der Geschichte unseres Volkes sind Männer aller Schichten, Arbeiter, Bauern, Handwerker, Soldaten berufen, weil sie einen gesunden Menschenverstand ihr eigen nennen und weil sie die Sprache des Herzens in sich tragen und die Sprache dieses Volkes hören.
Mein Führer! Draußen im Lande sind noch 600 000 politische Leiter, die in diesem Augenblick teilnehmen an diesem Appell. Insgesamt

fast eine Million wartet Ihrer Befehle, um den Geist des Nationalsozialismus hinauszutragen in unser Volk. Es sind die unerläßlichen Tugenden des Gehorsams, des fanatischen Glaubens, der Treue und Opferbereitschaft, die diese Männer auszeichnen. Es ist gelungen, Soldaten und Arbeiter in einer Form zu vereinigen. Soldaten und Arbeiter sind diese Menschen. Mein Führer! Diese Männer warten auf ihre Parole für das nächste Jahr des Aufbaues!
Der Führer hielt dann unter großer Spannung der Hunderttausende eine Ansprache, in der er Richtung und Weg wies für die künftige Arbeit.

Der Anmarsch der politischen Leiter
aus dem ganzen Reich am Freitag abend auf der Zeppelinfeld kann als der Höhepunkt dieses ersten Teiles des Reichsparteitages bezeichnet werden. Wer bei dieser Rundgebung auf einer der Riesentribünen dieses gewaltigen Anmarschfeldes stand und das Bild der schier unübersehbaren Kolonnen mit 21 000 Fahnen schaute, über denen hoch und stolz der überdimensionale Reichshörsaaladler leuchtete, dem wird das Geschaute unvergesslich sein.
Von 32 Sammelpunkten, durch vorher genau festgelegte Straßen und nach genau berechneten Marschzeiten, waren die Gänge bei blauem Himmel und strahlender Sonne hinaus in den Luisenpark zur Zeppelinfeld marschiert. Kurz vor dem Zeppelinfeld vereinigten sich die 32 Kolonnen zu 2 riesigen Marschkolonnen. Die 32 Kolonnen auf die Zeppelinfeld etwa deren Einmarsch auf die Zeppelinfeld etwa drei Stunden in Anspruch nahm. Der Anmarschleitung, die zum Teil Flugzeuge benutzte, bot sich von oben ein riesiger Krähennest der Ameisenhaufen, der scheinbar ein wirres Durcheinander zeigt; in Wirklichkeit aber klappte alles wie am Schnürchen, jede Kolonne fand ihren vorher bestimmten Platz.

Politische Leiter!
Vor einem Jahre trafen wir uns zum ersten Male auf diesem Felde zum ersten Generalappell der politischen Leiter der nationalsozialistischen Bewegung und nationalsozialistischen Partei.
Ein gewaltiger Anblick und ein gewaltiger Eindruck war es damals. Seit diesen zwölf Monaten hat sich das Gefüge der Bewegung, die in Ihnen ihre Leiter sieht, mächtig gefestigt. Nicht nur zahlenmäßig ist sie gewachsen, sondern auch innerlich ist sie erhärtet worden. Ich weiß, daß dieses gewaltige Werk nur gelingen konnte dank der Mitarbeit so vieler bisher unbekannter Volksgenossen, die in ihrem Kreis denselben Lebensweg beschritten haben, den auch wir hinter uns zurücklegten. Aus dem Unbekannten, Namenlosen hinein in das Volk, zu einem Namen, der in seiner Zelle, in seinem Block, in seiner Gruppe, in

seinem Ganzen nicht nur bekannt ist, sondern in Ehren genannt wird.
Ich danke all diesen Männern für ihre Arbeit und insbesondere Ihnen, Parteigenossen Ley, für Ihre unermüdete idealistische Tätigkeit im Dienst des Anbaues einer wirklich das ganze deutsche Volk umfassenden und es festhaltenden Bewegung. (Stürmische Beifallsrufe)
Wenn wir die unermessliche Arbeit überden-

ken, die geleistet werden mußte, um von nichts zu diesem heutigen Bild zu kommen, das Sie hier vor sich sehen, dann verstehen wir die Größe der Verpflichtung, die uns die Erhaltung dieses Gewordene, so mühsam erkämpften auferlegt. Es würde ein Frevel sein, wenn wir jemals sinken ließen, was mit soviel Arbeit, soviel Sorgen, soviel Opfern und soviel Not erkämpft und errungen werden mußte. (Stürmische Heil!-Rufe.)

Rein! Die Bewegung, sie lebt und steht felsenfest gegründet.

Und so lange auch nur einer von uns atmen kann, wird er dieser Bewegung seine Kräfte leihen und für sie eintreten, so wie in den Jahren, die hinter uns liegen.
Man kann nicht dem Untreu werden, was einem ganzen Leben Inhalt, Sinn und Zweck

gegeben hat. (Brausende Beifallsrufe). Es war eine große Not und ein gewaltiges Gebot, die uns ergriffen. Es wird so etwas nicht aus nichts getan, wie diesem Werk denn auch ein großer Befehl zugrundeliegt. Und den Befehl gab uns kein irdischer Vorgesetzter, den gab uns der Gott, der unser Volk geschaffen hat (tosende Beifallsrufe) und der nicht wollen kann, daß sein Werk zugrundegeht, nur weil ein Geschlecht schwach geworden war. Zu sehr hängen wir alle an dieser unermesslichen Arbeit und ihrem herrlichen Ergebnis, als daß wir in unserer Pflichterfüllung in der Zukunft wankend werden könnten. Aber es ist notwendig, daß wir in äußerster Klarheit uns immer wieder zum Bewußtsein bringen, was uns groß gemacht hat, auf daß wir nie das vergessen, was uns allein groß erhalten kann. (Minutenlange Beifallsrufe.)

Es war die grenzenlose Treue zu unserem Volk, und aus ihr abgeleitet die Treue zu unserer Bewegung. Es war die Treue untereinander, es war eine nie zerbrechende Kameradschaft, es war Gehorsam, Folgsamkeit, Bescheidenheit, es war Aufopferung, Bereitwilligkeit für unser Ideal, denn sonst wäre dieses Wunder nie gekommen. (Heil! Rufe!).

Wir stehen heute hier, 200 000 von den fast einer Million sind hier versammelt, 200 000 Männer, die nichts hergerufen hat, als das Ge-



Reisleiter Pg. Borck-Karlsruhe gibt im Hof der Melanchthonschule die letzten Anweisungen

Als um 1/7 Uhr abends das Kommando: „PD stillgestanden“ erkante, da waren die Tribünen rings um den Platz mit 120 000 Menschen besetzt, unter denen sich zahlreiche Ausländer befanden. So waren hunderte von ausländischen Teilnehmern des internationalen Straßenbaukongresses, der in München stattgefunden hatte, nach Nürnberg gekommen, um sich hier den Verlauf des Reichsparteitages anzusehen und damit das neue Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen.
Gegen 1/7 Uhr hörte man Hochrufe. Dr. Ley meldete dem Führer:
„200 000 PD. angetreten!“
Die Klänge des Badenweilermarsches setzten ein, der Führer ging durch die Mitte des Riesensfeldes, von stürmischen Beifallsrufen begrüßt, zur Tribüne. Dann kam der übermächtige Anmarsch einmarsch. Abenddämmerung lag über der Zeppelinfeld, Scheinwerfer blitzten auf, und der Lichtschein fing sich im Rot des Fahnenstoffes und in den goldenen Spitzen dieser tausenden von

bot ihres Herzens. (Stürmischer, sich immer erneuernder Beifall.)

Es war die große Not unseres Volkes, die uns einfiel ergriffen hat und die uns zusammenführte im Kampf und Ringen und uns groß werden ließ. Daher können das alle die nicht verstehen, die nicht die gleiche Not in ihrem Volke gelitten haben. (Begeisterte Zustimmungsgestaltungen der Massen.) Ihnen erscheint es rätselhaft und geheimnisvoll, was diese Hunderttausende immer zusammenführt, was sie Not, Leid und Entbehrung ertragen läßt. Sie können sich das nicht anders denken als durch einen staatlichen Befehl. Sie irren sich!

Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen den Staat!

(Die Massen jubeln dem Führer in unbeschreiblicher Begeisterung zu.) Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schaffen unseren Staat. (Erneute langanhaltende Beifallgestaltungen.) Denn wir mögen dem einen Partei sein, dem anderen Organisation, dem dritten etwas anderes,

in Wahrheit sind wir das deutsche Volk!

(Stürmische Heil-Rufe.) Es kann keine bessere Repräsentanz finden, als in seinen opferbereitesten und kampfschlauesten Männern. Wir wissen, daß dieser Kampf auch in der Zukunft nie ein Ende nehmen wird. Auch für ein Volk gilt das Gebot: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es stets aufs neue wieder! Und was wir errungen haben im Kampf, werden wir stets im neuen Kampf bewahren. (Stürmischer Beifall.)

Denn wir wissen, daß das Werden einer Volksgemeinschaft nicht von ungefähr kommt. Wenn ein Volk zerrissen ist, in Klassen zerspalten, sich gegenseitig nicht mehr versteht und nicht mehr begreift, dann genügt es nicht, daß einzelne die Einsicht der Schädlichkeit dieses Zustandes haben. Notwendig ist es dann, daß diese aus der Erkenntnis des Möglichen die richtigen Konsequenzen ziehen, d. h. zusammenstehen aus allen Ständen, allen Berufen, allen Klassen, allen Schichten und

eine Mächtigkeitskolonne bilden. (Stürmischer Beifall.) Dann wird Trommel zu Trommel stoßen, Fahne zu Fahne, dann wird zur Gruppe Gruppe kommen, zum Gau Gau, und dann wird endlich dieser gewaltigen Kolonne die geeinte Nation nachfolgen. Das früher zerrissene Volk, es wird dann in diesen Kolonnen seine Führung sehen, es wird dieser Führung dann gehorchen. Und die Führung hat die Pflicht, nie zu vergessen, daß sie Führung ist, weil sich in ihr alles das verkörpert, was sie selbst im Volke sehen will. (Beifall.)

So wollen wir denn in dieser Abendstunde auf diesem weiten Feld uns und dem deutschen Volk wieder das Gelöbnis ablegen, daß wir in den kommenden zwölf Monaten an uns arbeiten wollen, um uns immer noch besser zu machen, damit das deutsche Volk mit Recht in uns seine Führung sieht. (Stürmische Heil-Rufe.) Wir wollen die großen Grundzüge unseres Kampfes, die uns in den Jahren des Ringens um die Macht begleitet haben, uns erneut ins Gedächtnis zurückrufen, Treue, Gehorsam, Disziplin, Opferwilligkeit, Kameradschaft, Verschidenheit, das sollen die Prinzipien sein, die immer mehr unser Lebensgebot zu werden haben. Dann braucht uns nicht bange zu sein um die Zukunft der Bewegung, die Zukunft der Partei, die Zukunft des Deutschen Reiches. (Stürmischer Beifall.)

Ein Volk, das durch solche Klammern gehalten wird, kann auch nicht der böse Wille einer anderen Welt zum Opfer werden.

Es wird seine Fahnen wie der Ritter ohne Furcht und Zadel vor sich hertragen, niemandem zuleide, aber auch nicht dem eigenen Volk zum Schaden. (Begeisterte Beifallstürme.) Es wird jedem die Hand bereitwilligst geben zum Frieden und zur friedlichen Arbeit. Es wird sich aber auch gegen jene wehren, die glauben, Freiheit und gleiches Recht einem solchen Volke absprechen zu können. (Stürmische Zustimmung und Heil-Rufe.)

Diese Bewegung wird dann als die wahrhaftige Führerin des deutschen Volkes in Erscheinung treten unter dem herrlichen Begriff: **Alle für einen und jeder für alle!** (Minutenlanges Heil-Rufe.)

Sie wird dann, wie schon öfters in der deutschen Geschichte erwiesen, unser Volk wieder zu seiner Größe, seiner Freiheit und seinem natürlichen Wohlergehen zurückführen können.

Wir alle sind nur Diener an diesem großen Werk der deutschen Nation. (Stürmischer Beifall.) wollen unser eigenes Ich gebührend zurückstellen gegenüber dem, was Deutschland erfordert, wollen selbst nicht vor Deutschland stehen, sondern nur dieses Deutschland führen, solange nicht bessere an unsere Stelle treten. Wir wollen aber auch wissen, daß heute und morgen in Deutschland nichts Besseres ist und sein wird. (Tosender, minuten-

langer Beifall.) Denn mehr als sich aufopfern für sein Volk wird niemand können, das aber soll stets unser eigenes Gelöbnis sein.

(Die Fahnenträger heben ihre Fahnen, die Massen jubeln dem Führer minutenlang zu.)

Auch wenn wir vergehen müssen, muß Deutschland bestehen!

(Brasender Beifall.) Auch wenn uns im einzelnen das Schicksal schlagen sollte, muß Deutschland leben! (Anhaltende Heil-Rufe.) Auch wenn wir Not und Sorge auf uns zu nehmen haben, Deutschland muß sein trotz Sorgen und Not.

So sei unser Gelöbnis, an diesem Abend, in jeder Stunde, an jedem Tag nur zu denken

an Deutschland, an Volk und Reich, an unsere große Nation.

Unser deutsches Volk Sieg-Heil!

Die Ansprache des Führers wurde oft von stürmischen Heil-Rufen unterbrochen, und als er geendet hatte, da klang das Horst-Wessel-Lied auf, und Hunderttausende hoben die Hände zum Treueschwur. Es war ein phantastisches Bild, dieses riesige Feld der braunen Kolonnen im Scheinwerferlicht und die mit begeisterten Menschen überfüllten Tribünen.

Als zum Abschluß mächtige Feuer und tausende von Fackeln rings um das Feld aufkamen, da waren die Massen gepackt von diesem Anblick, der das Wichtigste vermittelte, was man bisher auf diesem

Parteitag erlebte.

Für den

Fackelzug,

der sich an die Kundgebung anschloß, konnte jeder Gau nur eine Abordnung stellen, — vom Gau Baden nahmen 360 Mann daran teil — da es unmöglich war, alle zweihunderttausend Mann der PD am Vorbeimarsch teilnehmen zu lassen. Der Führer nahm den Fackelzug am Bahnhof ab, wo zu diesem Zweck eine Tribüne errichtet worden war. Hunderttausende füllten am Abend die Straßen der Stadt. Erwartung des Fackelzuges, der wieder ein herrliches mitreisendes Bild gab und diesen Tag der PD würdig abschloß. Der Jubel der Massen kannte bei der An- und Abfahrt des Führers keine Grenzen. Es war der Dank und das erneute Treuegelöbnis eines ganzen Volkes, das an diesem Tag bei dem Appell und der mächtigen Kundgebung der PD in Nürnberg

Die PD

Die pol. Leiter der Parteioffiziere, kurz PD genannt, sind jene Männer, deren oft unbeachteten Kleinarbeit, deren stets opferbereitem, unermüdlichem Einsatz das Werden des großen Ganzen mit zu verdanken ist, ohne die, daß darf man wohl sagen, der Nationalsozialismus niemals jene das ganze Volk umspannende Bewegung geworden wäre. Denn sie sind in vorbildlichem Pflichteifer und in unerschütterlicher Treue, getragen von dem Gedanken und geleitet von dem Willen des Führers in den langen Kampfjahren treppauf treppab gelangt. Sie haben in den Betrieben und in ihren Wohnbezirken, stets umlauert von marxistischem Gift, jene Kleinpropaganda getrieben, die das Gedankenfest des Nationalsozialismus zum Gedankenfest des ganzen Volkes werden ließ. Sie haben oft Stellung und Brot verloren und unter den Todesopfern des deutschen Freiheitskampfes ist mancher aus den Reihen der PD. Ihre Bedeutung für die Bewegung hat der Führer auf dem vorjährigen Kongreß dadurch bekundet, daß er in ihre Hände die gewaltige Aufgabe legte, nun nach den Jahren des Kampfes den Gegner von gestern zum Parteigenossen von heute zu machen. Die Vertrauensmänner Adolf Hitlers haben diese Aufgabe, das wissen wir heute alle, und das hat der 19. August 1934 aller Welt bewiesen, gut gelöst.

Völkerbundsrat zusammengetreten

* Genf, 7. Sept. Die achte Tagung des Völkerbundsrats wurde heute vormittag unter Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Benesch zunächst mit einer geheimen Sitzung eröffnet, in der eine erste Fühlungnahme der Repräsentanten stattfand und gleichzeitig einige interne Fragen und Geschäftsordnungsmäßige Fragen erledigt wurden. Darauf fand eine öffentliche Sitzung statt. Auf der Tagesordnung fehlten aber noch alle wichtigen und interessanten Fragen, so daß auch das Interesse im Völkerbundsrats verarmten zahlreich internationalen Publikums gering blieb. Der einzige Punkt, der eine gewisse Bedeutung hat, war die formale Überweisung des Streitfalles zwischen Bolivien und Paraguay an die Vollerfammlung. Hierbei machten je ein Vertreter Bolivians und Paraguays einige kurze Bemerkungen. Der Völkerbundsrat vertagte sich sodann auf Samstag vormittag 10.30 Uhr.

Der Skandal in der Rüstungsindustrie

Neue Enthüllungen - Verletzung der amerikanischen Neutralität im Jahre 1916

* Washington, 7. Sept. Die vom Senatsausschuß am Donnerstag fortgesetzten Verbände über die amerikanische Rüstungsindustrie ergaben, daß die amerikanische Electric Boat Company, die gleichzeitig das nordamerikanische Monopol für den Bau von U-Booten besitzt, weitreichende Geschäftsabkommen mit ähnlichen Firmen in Frankreich, Italien, Rußland, Japan, Belgien, Holland, Norwegen und Spanien besitzt, und daß Regierungsabkommen zwischen diesen Ländern sowie mit England, Kanada, Dänemark und Schweden zum Zwecke einer erfolgreichen Regierungskontrolle des Baues von U-Booten erforderlich wären. Ferner wurde festgestellt, daß Sir Basil Zaharoff Großaktionär der Chase Nationalbank, der englischen Firmaickers Armstrong und der amerikanischen Electric Boat Co. ist, und daß die letztgenannte Firma

im Jahre 1916 unter Verletzung der nordamerikanischen Neutralität und entgegen dem Verbot des Staatsdepartements vier Boote für die italienische Flotte in Kanada bauen ließ.

Im Jahre 1924 verpachtete die Electric Boat Co. dem türkischen Kriegsminister für einen U-Bootauftrag 12 500 Dollars; der Auftrag

wurde jedoch einer italienischen Firma erteilt. Der Electric Boat Co. gelang es im Jahre 1928, zwei Vertrauensleute in den wichtigen Geschäftsausschuß des Repräsentantenhauses hineinzubringen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Senatsausschusses wurde auf Grund der Geschäftskorrespondenz der Electric Boat Co. festgestellt, daß der Generaldirektor und der Generalsekretär des französischen Werkkonzerns „Renhoet“ im Jahre 1922 je 50 000 Dollars für einen U-Bootauftrag forderten, und daß der Leiter der Auslandsabteilung dieses Konzerns sowie der Herausgeber des französischen Magazins „Moniteur de la Flotte“ je 33 333 Dollars Schmiergelde beanpruchten.

Die Verhandlungen am Donnerstagvormittag ergaben, daß die Rüstungskonzerne Hunderttausende von Dollars für U-Bootaufträge Argentiniens sowie zur Verstärkung der argentinischen Flotte zahlten.

Das Ausschussmitglied Senator Rye, stellte den Beweis dafür in Aussicht, daß Rüstungsagenten während der Panamerikakonferenz in Montevideo die Friedensbemühungen in Gran-Chaco-Konflikt durch riesige Waffenlieferungen und Rüstungspropaganda hintertrieben hätten.

Entgleisungen Mussolinis

Anüberlegte Seitenstöße auf das neue Deutschland

* Vast, 7. September. Mussolini, der am Donnerstag vormittag die große Messe von Bari feierlich eröffnet hatte, hielt, wie die Agenzia Stefani meldet, am Nachmittag vor etwa 300 000 Personen vom Balkon der Präfektur eine Ansprache, in der er zunächst die Levante-Messe als ein ausgezeichnetes Beispiel für einen zähen Willen und für einen Geist der Organisation pries. Mussolini fuhr dann fort:

„Das italienische Volk hat in seiner 3000-jährigen Geschichte genügend Beweise für eine rechtliche, politische und soziale Organisation gegeben. An den Ufern des Mitteländischen Meeres sind bedeutende Philosophien, Religionen und Werke der Dichtkunst sowie ein Reich entstanden, das in der Geschichte aller zivilisierten Völker unvergängliche Spuren hinterlassen hat. 3000 Jahre Geschichte erlauben es uns, mit souveränem Mittel auf gewisse Lehren zu schauen, die jenseits der Alpen von der Nachkommenschaft von Menschen vertreten werden, die noch keine Schrift kannten, um die Geschichte ihres Lebens zu Papier zu bringen zu einer Zeit, in der Rom einen Cäsar, einen Virgil und einen Augustus hatte.“

(Hierzu bemerkt das DNB: Gegen den Grundgedanken dieser Worte läßt sich vieles einwenden. Beschränken wir uns darauf, zu sagen, daß es nicht darauf ankommt, ob der Beginn der Geschichte eines Volkes früher oder später liegt. Das allein Entscheidende ist, was ein Volk während der Gesamtheit seiner Geschichte leistet. Auch die 3000-jährige Geschichte Italiens weist nicht nur Höhepunkte, sondern auch Tiefen auf. Hierüber zu polemisieren, ist fruchtlos. Jede große Nation wird nicht nur stolz sein auf ihre eigene Vergangenheit, sondern auch gerecht in der Anerkennung der Leistungen einer anderen Nation, wie es unser Führer noch soeben in seiner Proklamation in Nürnberg zum Ausdruck gebracht hat.)

Die Messe fuhr Mussolini fort, bedeuete also für ihn keinerlei Ueberraschung. Er spreche allen Nationen, die sich daran beteiligt hätten, seinen Dank aus. Ich rufe allen, so erklärte Mussolini, und besonders den Völkern des Orients, der uns so nahe liegt, und den wir kennen, allen Völkern, mit denen wir seit mehreren Jahrhunderten durch Verträge verbunden sind, zu: Glaubt an den Willen des faschistischen Italiens zur Zusammenarbeit, arbeitet mit uns zusammen, tauscht mit

uns Waren und Gedanken aus und läßt uns sehen, ob es nicht durch die gemeinsame Anstrengung aller, nah und fern, möglich sei, aus dieser Depression herauszukommen, die die Geister knebelt und das Leben verdirbt. Zum Schluß erklärte Mussolini unter lebhaftem Beifall, daß die faschistische Revolution, die auf politischem Gebiet so überaus stark vorwärts gekommen sei, seit dem Jahre 1936 die Basis für die wirtschaftliche Entwicklung festgelegt habe. Jetzt werde der Faschismus auf dem Gebiete der Wirtschaft weiter vorwärts schreiten mit dem Ziel, die höchste soziale Gerechtigkeit für das italienische Volk durchzusetzen.

24 Europa-Flieger in Paris

Jund und Franke treffen zuerst ein

* Paris, 7. Sept. Als erster der Europa-Rundflieger, die am Freitagmorgen in Warschau gestartet und in Berlin zwischengelandet waren, traf am Freitag um 17.10 Uhr der Deutsche Junker ein, dem eine Minute später Franke folgte. Um 17.58 Uhr erreichten Gedgow-Polen und Balcer den Landeplatz. Im ganzen sind bis 18.38 Uhr 18 Flugzeuge gelandet. Seidemann erklärte, er habe von Berlin nach Paris fast ständig in nur 100-200 Meter Höhe fliegen müssen, um dem starken Gegenwind auszuweichen. Der Deutsche Stein ist endgültig aus dem Wettbewerb ausgeschieden. Er war in Biesdorf bei Berlin gelandet. Zur Instandsetzung seiner Maschine ist die Auswechslung von plombierten Maschinenteilen notwendig, was aber gegen die Rundflugbestimmungen verstoßen würde. Der Pole Blonczynski bleibt in Berlin und wird am Samstag nach Köln starten. Der Pole Karpinko konnte bisher Gütebefe, wo er notlandete, noch nicht verlassen. Von Paris aus geht die Strecke des Flugzeuges über Bordeaux, Pean, Madrid, Sevilla nach Afrika.

Hunderte von Zuschauern empfingen die Europafleger am dem Flugplatz Orly bei Paris. Das Wetter in der französischen Hauptstadt hätte für die Flieger nicht besser sein können. Nur wenige kleine Wölkchen standen am Himmel.

Am Freitagabend trafen in Paris noch weitere fünf Europaflugzeuge ein, so daß 24 Eu-

ropamachinen in der französischen Hauptstadt übernachteten. Hauptmann Seidel, der Stellvertreter des deutschen Militärattachés in Paris, begrüßte seine Landsleute und begleitete sie auch zu einem Empfang, den der Aero-Club von Frankreich zu Ehren der Teilnehmer des Europarundfluges am Freitagabend veranstaltete.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatteil: Richard Waldrauer. Für das Bild: Nachrichten: Hugo Süßler. Für Lokales: Fred Dees. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Illert. Für Bewegung und Parteinahrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Hermann Vögler. — Sammler in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VIII. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 894 Gr.

darunter: Karlsruhe 10 355 Gr.

Werrub-Rundschau 2 126 "

Oriental 2 413 "

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 38 525 Gr.

darunter: Karlsruhe 22 706 Gr.

Werrub-Rundschau 6 735 "

Oriental 9 084 "

Gesamtverkaufslage 53 419 Gr.

Samstag, 8. Sept. 1934, Folge 242, Seite 2

Die Vorträge auf dem Parteikongress

Die Straßen Adolfs Hitlers

Hauptamtsleiter Todt spricht

Nürnberg, 7. Sept. Unter strahlend schönem Sonnenwetter wurde auch der Freitag der Parteivocher, der Tag der ersten Linie der Politischen Organisation der NSDAP, eröffnet. Während die Formationen der politischen Leiter bereits in langen Marschkolonnen zum Aufmarschfeld anrückten, wurde die Freitagstagung des Parteikongresses wieder in feierlicher Weise eröffnet. Wieder war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt, stauten sich die Massen auf den Anmarschwegen des Führers und der führenden Persönlichkeiten der NSDAP, herrschte um die weite Kongresshalle herum jene Stimmung, die sich nicht in Worte fassen läßt, die man eben nur auf einem Reichsparteitag der NSDAP erleben kann. Plötzlich ein Fanfarenklang. Die Menge erhebt sich wie ein Mann und harret gebannt auf das Eingangsstor:

Der Führer kommt!

Unter den begeistertsten Beifallsrufen von fast 30.000 Kongreßteilnehmern schreitet er, umgeben von den Reichs- und Gauleitern der Partei, den Obergruppen- und Gruppenführern der SA und SS, sowie den Oberabschnittsführern der Hitlerjugend durch den Mittelgang der Halle, um dann auf der Führertribüne Platz zu nehmen. Nach dem Einmarsch der Standarten leitet das Reichsymphonieorchester unter Pa. Franz Adami den Kongreß mit der „Coriolan“-Ouvertüre ein.

Dann spricht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Eröffnungsworte: „Der Kongreß nimmt seinen Fortgang. Das Wort hat

Pa. Dr. Todt, der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens.“

Hauptamtsleiter Todt geht nach einleitenden Worten über die Vorgeschichte des Baues der Reichsautobahnen, die, wie er erklärte, ein symbolisches Beispiel seien, wie große Aufgaben im jungen nationalsozialistischen Deutschland unter der Herrschaft unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler angefaßt werden, zuerst auf die gesellschaftlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Reichsautobahnen ein.

Sodann berichtete er über den

Stand der Arbeiten.

Mit dem Bau der Reichsautobahnen ist an 51 Stellen im Reich begonnen worden. Heute schon sind 52.000 Mann auf den Baustellen und weitere 100.000 Mann in Lieferwerken bei der Bauhilfsindustrie, bei den Brückenbauanstalten oder sonst durch das erst beginnende Werk beschäftigt. Bis zum Ende des Jahres wird die Gesamtzahl der Beschäftigten eine Viertelmillion erreicht haben. Für den Ausbau des gesamten Reiches ist ein Zeitraum von sieben Jahren vorgesehen, währenddessen die Zahl der Beschäftigten gleich bleibt. Beim Ausbau der Reichsstraßen und des allgemeinen Straßennetzes sind im Jahre 1934 rund 200.000 beschäftigt, so daß

schon im ersten Jahre der Durchführung unseres Straßenbauprogramms annähernd eine halbe Million Arbeit und Verdienst

finden. Nach dem Plan des Führers entsteht ein geschlossenes Netz von 7000 Kilometern Reichsautobahnen. Außer den zur Zeit im Bau befindlichen 1500 Kilometern werden in diesen Wochen weitere 1000 Kilometer freigegeben.

Die Teilstrecken Frankfurt a. M.—Darmstadt und München—Dollingkirchen z. B. werden schon in diesem Winter befahrbar. 1935 werden rund 300 Kilometer fertig und im Jahre 1937 werden große Fernverbindungen mit Gesamtlänge von 2700 Kilometern in Betrieb sein.

Den Entschluß, die Arbeiten in dieser weitestgehenden Weise auf die ferne Zukunft abzustellen, konnten allerdings die Straßenverwaltenden Behörden der vergangenen Zeit nicht finden. Hierzu war

der Weitblick und die Tatkraft unseres großen Führers erforderlich.

Was unter seiner Herrschaft im Reich am Straßenbau geschaffen wird, ist nicht für den Augenblick, der volle Wert des Geschaffenen soll auch noch den nachfolgenden Generationen zur Nutznießung zur Verfügung stehen. Die Reichsautobahnen, die Straßen Adolfs Hitlers, werden ein bleibendes Denkmal nationalsozialistischen Willens sein. Sie werden mit dem technischen Ausdruck des Deutschen Reiches und mit der Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands ebenso untrennbar verbunden sein, wie die Straßen Roms mit dem Begriff des römischen Imperiums.

Die Rechenschaftslegung des Hauptamtsleiters Dr. Todt wurde häufig von Beifallsstun-

gebungen unterbrochen. Mit brausender Zustimmung wurden namentlich seine Worte aufgenommen: Die Straßen Adolfs Hitlers werden ein bleibendes Meisterwerk der deutschen Technik sein. Als der Führer dem Generalinspektor durch einen Händedruck für seine wertvolle Arbeit an diesem Werk, das für Jahrhunderte bestimmt ist, dankte, wollten die Beifallsrufe kein Ende nehmen.

„Bauernpolitik im neuen Reich“

Die Rede des Reichsleiters Walther Darré

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erteilte Johann Reichsbauernführer N. Walther Darré das Wort zu einer grundlegenden Rede über das Thema: „Bauernpolitik im neuen Reich“. Er verwies darauf, daß der Nationalsozialismus die Rettung des deutschen Bauern als eines seiner grundlegenden Ziele aufstellte. Für den Nationalsozialismus stellt das Bauerntum überhaupt erst die Grundlage für einen organischen Ausbau der übrigen Wirtschaft dar. Die Aufgabe für den Nationalsozialismus, das deutsche Bauerntum zu retten, war schwer, weil sie ohne zusätzliche Belastung der Kaufkraft des wirtschaftlich im ganzen kranken deutschen Volke versucht werden mußte. So gibt es in der ganzen Wirtschaftsgeschichte kein größeres und einträglicheres Beispiel für die Anwendung des Grundgesetzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ als den Verzicht des deutschen Bauerntums auf eine Erhöhung des Brotpreises in diesem Jahr.

Zeitgedanke der Bauernpolitik im neuen Reich bleibt, die bereits innerhalb eines Jahres um etwa 800 Mill. Mark gesteigerten Verkaufserlöse der Landwirtschaft gegenüber ihrem Tiefstand zu halten oder weiter zu steigern, aber nur soweit eine allgemeine Erhöhung des Volkseinkommens diese Steigerung ohne zusätzliche Belastung des Verbrauchers zuläßt.

Auch durch Senkung der Ausgaben war die Agrarpolitik des neuen Reiches bestrebt, dem Bauern noch auf andere Weise eine sühbare Entlastung zu verschaffen, die sich allein durch Steuererleichterungen usw. auf 387 Mill. Mark beläuft, so daß sich unter Einrechnung der Steigerung der Verkaufserlöse eine Gesamtverbesserung in einem Jahr um 1,2 Milliarden Mark ergibt. Als deutliche Anzeichen einer beginnenden Gesundung des Bauerntums konnte Reichsleiter Darré auf den starken Rückgang der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke und auf die Verdoppelung der Spareinlagen bei den genossenschaftlichen Dorfkassen im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre verweisen. Entscheidend der Wert sei darauf zu legen, daß durch die materielle Entlastung der Landwirtschaft auch anregende Wirkungen auf die gesamte übrige Wirtschaft ausgegangen sind. Während die Landwirtschaft am tiefsten Punkt der Krise Anfangs 1933 mehr Erwerbstätige umfaßte als Industrie und Handwerk, dürfte sich das Verhältnis heute so verschoben haben, daß fast ein

In seiner Rede auf dem Parteikongress wies Hauptdienstleiter Reinhardt einleitend darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit in den ersten 18 Monaten nur noch 2,4 Millionen beträgt. Es wird gelingen, die Arbeitslosigkeit in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat seine Ursache in erster Linie darin, daß der Parteienstaat abgelöst worden ist durch den Adolf-

Die Rede des Hauptdienstleiters Reinhardt

Die Rede des Reichsleiters Walther Darré

Die Sicherung der nationalen Unabhängigkeit des deutschen Volkes in wirtschaftlicher Beziehung keine völlige Abschließung und keine englirne Antarkie

bedeute. Bei der gegenwärtigen Devisenlage sei der Einfuhrbedarf Deutschlands an Lebens- und Futtermitteln von ganz entscheidender Bedeutung. Selbst unter der Voraussetzung, daß der gesamte Nahrungsmittelbedarf des deutschen Volkes ausreichend sichergestellt sein müßte, reiche die neue Ernte zur Versorgung des Volkes mit Brotgetreide aus, ohne daß auf das Ausland zurückgegriffen werden brauche. Das deutsche Bauerntum sei bereit, jede beliebige Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Auslandes hereinzulassen, wenn ihre Bezahlung durch eine entsprechende Ausfuhr deutscher Erzeugnisse sichergestellt wird.

Daß dies keine graue Theorie ist, habe der Abschluß der Handelsverträge mit Holland, Südlamien usw. gezeigt. Der Nationalsozialismus habe damit

die völlig festgefahrener handelspolitischen Verhältnisse in Europa aufgelockert, so daß nunmehr eine sinnvolle Ordnung der europäischen Wirtschaft Platz greifen könne.

Die Bauernpolitik im neuen Reich erschöpfe sich also nicht in der Vertretung enger Standesinteressen, sondern sei getragen von der Rücksicht auf das Gemeinwohl, getreu dem Wort des Führers in der Regierungserklärung, daß die Gesunderhaltung unserer Bauern die erste Voraussetzung für das Blühen und Gedeihen unserer Industrie, für den deutschen Binnenhandel und für die deutsche Ausfuhr ist.

Den Ausführungen des Reichsbauernführers Darré folgte mehrmals lebhafter Beifall. Als der Führer ihm nach seiner Rede die Hand reichte, war in diesem Händedruck der Dank mit eingeschlossen für seine zielbewusste Aufbauarbeit an der Schaffung eines neuen deutschen Bauerntums.

Als nächster Redner sprach dann Hauptamtsleiter Reinhardt über den nationalsozialistischen Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Hitler-Staat. Die Besserung wird beschleunigt und gesehtigt und durch finanzpolitische, steuerpolitische und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Die Maßnahmen im Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit sind finanzpolitischer, steuerpolitischer und arbeitsmarktpolitischer Art.

Von den ersteren hat das Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. Juni 1933 die gewaltige Arbeitsbeschaffung eingeleitet, die noch in vollem Gange ist. Durch das Gesetz zur Errichtung der Reichsautobahnen werden unzählige Unternehmungen Aufträge über Aufträge erhalten. Durch das Gebäudeeinstandsgesetz vom 21. September 1933 hat eine gewaltige Belegung aller Zweige der deutschen Wirtschaft eingesetzt. Durch das Gemeindeeinstandsgesetz vom 21. September 1933 ist allen den Gemeinden eine Erleichterung notwendig geworden, die wegen ihrer kurzfristigen Verschuldung notleidend geworden waren oder in absehbarer Zeit notleidend zu werden drohten.

Von steuerpolitischen Maßnahmen war die erste, die auf Anordnung des Führers geseht wurde: Die Befreiung der Personkraftfahrzeuge von der Kraftfahrzeugsteuer. Nach wenigen Wochen wird das neue Einkommensteuergesetz erscheinen, das bereits auf die Einkommen Anwendung findet, die im Frühjahr 1935 für 1934 zu veranlagten sein werden. Dieses neue Einkommensteuergesetz enthält eine Bestimmung, wonach Steuerfreiheit für jegliche beweglichen Gegenstände des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, deren betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, erlangt werden kann.

Weitere Maßnahmen für Verminderung der Arbeitslosigkeit sind das Gesetz über die Steuerbefreiung von neu errichteten Kleinwohnungen und Eigenheimen, die Senkung der Umsatzsteuer der Landwirtschaft um 50 v. H. und der Grundsteuer der Landwirtschaft um 25 v. H. mit Wirkung ab 1. Oktober 1933 und das neue Umsatzsteuergesetz, das mit Wirkung ab 1. Januar 1935 in Kraft treten wird. Danach wird die Umsatzsteuer für den Binnenhandel auf einheitlich 1/2 v. H. festzusetzen sein.

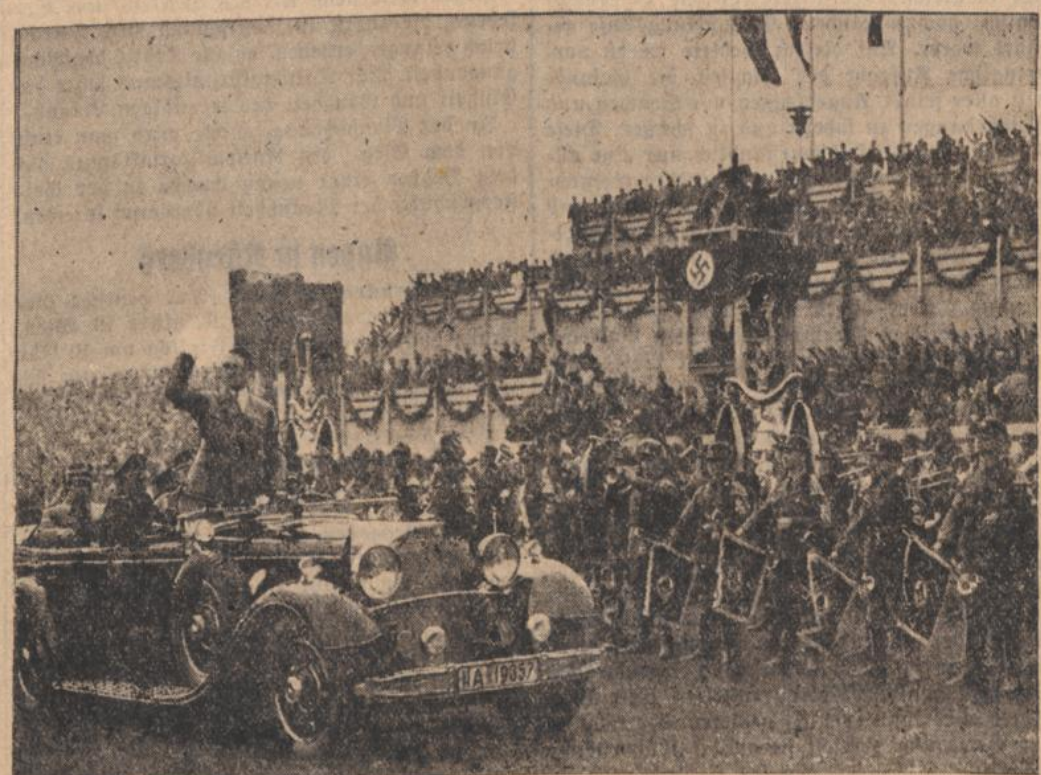
In dem Gesetz zur Förderung der Geschicklichen vom 1. Juni 1933 schließlich ist der Gedanke der Verminderung der Arbeitslosigkeit mit dem großen bevölkerungspolitischen Gedanken verbunden worden. Durch dieses Gesetz ist bis heute bereits eine Entlastung des Arbeitsmarktes um 400.000 erreicht worden. Der Erfolg aller bisherigen Maßnahmen spiegelt sich in aller Eindeutigkeit in den Zahlen über das Aufkommen an Steuern, Abgaben und sozialen Versicherungsabgaben.

Umsätze und Volkseinkommen bewegen sich unentwegt nach oben. Die Ergiebigkeit der Steuerquellen und der Beitragsquellen wird von Monat zu Monat größer.

Die Sozialpolitik im Adolf-Hitler-Staat ist nicht nur darauf abgestellt, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, sondern auch darauf, die Kaufkraft und damit den Lebenshaltungstand der arbeitenden Volksgenossen zu erhöhen. Wir denken nicht daran, uns mit den diesjährigen Erfolgen zu bescheiden. Wenn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen im Rahmen der Richtlinien des Führers ihre Pflicht tun, dann können wir der Zukunft frohen Mutes und voller Zuversicht entgegensehen.

Die Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt riefen immer wieder die begeistertste Zustimmung des Kongresses hervor.

Das hauptsächlichste Zahlenmaterial mit dem Staatssekretär Reinhardt die Verminderung der Arbeitslosigkeit belegte, ließ die ungeheure Größe aber auch die grandiosen Erfolge des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit erkennen. Der Parteikongress folgte diesen Ausführungen mit wachsendem Interesse. Seine Versicherung, daß es auch gelingen würde, den Rest der Arbeitslosigkeit zu überwinden und das Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung zu erreichen, ging fast unter in den stürmischen Beifallsstundgebungen der Menge, die erneut anstiegen, als der Führer Hauptdienstleiter Reinhardt für seine Arbeit durch einen Händedruck dankte.



Der Führer beim Arbeitsdienst auf der Zepellinfeld

„Der Führer“

Unsere Hoffnung auf die Jugend

Reichsleiter Alfred Rosenberg über „Der Ausbruch der Jugend in der Welt“

* Nürnberg, 7. Sept. Auf dem Parteikonferenz sprach am Freitag im Anschluß an den Hauptdienstleiter P. Reinhardt Reichsleiter P. Rosenberg über das Thema „Der Ausbruch der Jugend in der Welt“. Der Redner führte u. a. folgendes aus:

Die ganze Welt weiß heute, daß das Jahr 1914 Symbol eines furchtbaren Weltzusammenbruchs ist, zugleich aber auch überall die Neugeburt des staatlichen Lebens einleitet. Das neu angestrebte Gleichgewicht der rassistischen und staatlichen Kräfte auf diesem Erdball hat gleichzeitig ein neues Gesicht des heranwachsenden Geschlechts geformt, das schon im jüngsten Alter vor die Probleme der Weltgeschichte und des Bestehens der eigenen Nation gestellt wurde. Für die Jugend ergab sich ein zweifacher Entscheidungsweg: Entweder den Ideen von 1914 mit doppelter Energie zu folgen oder aber eine radikale Abkehr von der jüngsten Vergangenheit zu halten und den Mut zu schöpfen, aus den Forderungen unserer Zeit heraus sich kühn das Leben zu gestalten und den Staat der Zukunft mit erbauen zu helfen. Die Staaten, in denen so oder so bestimmte Forderungen aus dem Zusammenbruch gezogen wurden, sind vor allem die Türkei, Rußland, Italien und Deutschland.

Was die Jugend in der Türkei betrifft, so möchte diese in neuer Form heran und rückt dieses Land in den Kreis wichtiger weltpolitischer Betrachtungen, wenn es auch nicht unmittelbar auf Deutschland seine Kräfte ausstrahlt hat. Bei der Betrachtung der weltanschaulichen Einstellung der

Jugend in Sowjetrußland

wies Rosenberg nach, daß sich Sowjetrußland zu einer immer schärfer werdenden politischen Diktatur entwickelte, in der eine kleine Herrscherschicht, ausgerüstet mit allen technischen Waffen des 20. Jahrhunderts, viele Tugende von Millionen von Menschen zu furchtbarer Fronarbeit zwingt. Bei seiner vernichtenden Abrechnung mit dieser östlichen Entwicklung kam der Redner zu dem Ergebnis, daß es sich hier um die Abgabe an das Individuum an sich und die Zusammenfügung dieser früher einzelnen gewerteten Individuen zu Gemeinschaftsgruppen handelt.

Der Redner wandte sich dann dem faschistischen Italien

zu. Im faschistischen Italien haben wir mit stärkstem Interesse verfolgt, wie eine energiegeliche Persönlichkeit als Ausdruck eines jungen Geschlechts einen neuen Staat formte und nach der gelungenen Machtdurchsetzung bei Inangriffnahme der sozialen Neugestaltung auch die heranrückende noch jüngere Generation zu tätigen Leben zu erwecken suchte. Dem Streben nach Wiedergeburt des altrömischen Wesens gemäß ist diese Volks- und Jugend-erziehung vom Staate her geleistet worden. Die Gestaltung der Jugend wurde unmittelbar aus der seitlichen staatlichen Schöpfung abgeleitet. Die erprobten politischen und militärischen Vorkämpfer des Faschismus entfalteten ihre Beauftragten, um die Disziplinierung des jungen Italien durchzuführen.

Der Nationalsozialismus fühlt sich stark genug, um über den Ereignissen des Tages die geschichtliche Situation, in welcher die um neue Lebensformen ringenden Völker stehen, niemals zu vergessen, und er weiß, daß die Erziehung großer Völker nicht eine Angelegenheit weniger Jahre, sondern vieler, vieler Jahrzehnte ist.

Sodann wandte sich Reichsleiter Rosenberg dem

nationalsozialistischen Deutschland

zu. Er setzte sich mit dem Nationalsozialismus als Weltanschauung auseinander und wies dabei nach, daß in fortwährendem Kampfe deutsches Leben und deutsches Fühlen entziffert wurde von dem jüdisch-marxistischen Individualismus. Der Nationalsozialismus hat es verstanden, daß die Begriffe Individuum und Persönlichkeit entgegengesetzt sind, daß Massenhaftigkeit nichts mit Volkshheit zu tun hat, und daß das von allen Bindungen gelöste Individuum der gestaltlosen Masse gehört. Das Geheimnis des nationalsozialistischen Erfolges liegt neben dem unerschütterlichen Glauben an den Führer in der Tatsache des Willens aller Deutschen, sich nicht als Privatpersonen zu fühlen, sondern sich überall zu bekennen als Diener bestimmter Gemeinschaften.

Reichsleiter Rosenberg legte dann ein Bekenntnis zur deutschen Jugend ab, die heute unsere Hoffnung darstellt. Auf ihren jungen Schultern ruht heute schon eine Verantwortung, wie kann ein anderes junges Geschlecht sie zu tragen hatte. Diese Jugend soll eingeführt werden in den Glauben des Nationalsozialismus als Weltanschauung und soll begreifen, daß schwere Arbeit eine Ehre und Pflicht für sie darstellt und nicht einen Mißbrauch ihrer Rechte. Unsere deutsche Jugend darf nicht ferngehalten werden von dem Schicksal unserer Zeit, sondern hat möglichst früh teilzunehmen an unserer sozialen Arbeit, an dem Kampf um Deutschlands Freiheit und Gleichberechtigung und an dem

Kampf um die innere Ausgestaltung des deutschen Menschen. Wer einmal die alten Schicksalsmächte überwunden hat, der wird als erster imstande sein, die besten Grundlagen für eine neue Welt zu schaffen. Das ist unsere Hoffnung auf die Jugend gerade heute, die einst berufen sein wird, das Werk fortzusetzen, das heute schon in weltgeschichtlicher Bedeutung durch die gesamte deutsche Nation verkörpert wird.

Die Rede Alfred Rosenbergs wurde häufig von Beifallsstürmen unterbrochen. Ein Gruß an Deutschlands Jugend, verkörpert in der Hitlerjugend, fand stärksten Widerhall und wuchs empor zu einer gewaltigen Verbunden-

heitskundgebung zwischen der Bewegung und der Jugend, der Bewegung von morgen.

Auch ihm dankte der Führer durch einen Händedruck für seine große Rede. Dann verlegte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, den Kongreß auf Sonntag nachmittag, auf dem bei Anwesenheit des Führers die Reichsleiter Feder, Brandt und Hirtl sprechen werden.

Unter den Klängen des Badenweilermarsches verließ der Führer mit seinen Begleitern die Kongreßhalle, drinnen und draußen umbracket von den stürmischen Heirufen der begeisterten Nürnberger Bevölkerung, die auf dem Wege zur Stadt die Straßen dicht umsäumt hielt, um den Führer zu grüßen.

Ehre und Recht

Die Kriegsoffer auf dem Reichsparteitag

* Nürnberg, 7. Sept. Mit dem feierlichen Kaisermarsch von Richard Wagner wurde am Nachmittag des Freitag die Tagung der Nationalsozialistischen Kriegsoffer-Verförmung im Kulturvereinshaus eröffnet, der neben vielen Ehrengästen auch Reichsminister Seidte beizwohnte.

Der Reichskriegsofferführer, P. Hans Oberländer, mit stürmischem Jubel und Blumen empfangen, wies in seinem Rechenschaftsbericht über das im vergangenen Jahr geleistete darauf hin, daß ein Soldat, der im Kriege als Held bezeichnet wurde, sich die Verpflichtung trage, das heroische Leben des Frontsoldaten dem ganzen Volke vorzuleben.

Soldatische Gesinnung danere über Krieg und Frieden hinaus, sie äußere sich am vornehmsten in der Unterordnung des Einzelnen unter die Interessen der Gesamtheit, in Disziplin und dem Dienen am Ganzen schlechthin.

In dieser Auffassung habe Deutschland drei große Vorbilder: Friedrich den Großen, den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und den vom ganzen Volk

auf den Schild gehobenen Frontsoldaten Adolf Hitler. Das unter Adolf Hitler geeinte deutsche Volk sei sich nun auch seiner Pflichten den Kriegsoffern gegenüber bewußt geworden. Zehntausende, darunter auch Schwerverletzte, hätten wieder Brot gefunden, Heimstätten seien ihnen errichtet worden, in der Regierung und in den Parteistellen sei man an der Arbeit, dem Wert die gesellschaftliche Krönung zu geben. Von den zukünftigen Aufgaben der NSDAP hob der Reichskriegsofferführer den

Kampf um die Ehre und das Recht Deutschlands in der Welt

hervor. Die Gegner von heute, an deren Tapferkeit die deutschen Frontsoldaten mit Hochachtung zurückdenken, seien zweifellos mit der gleichen Achtung vor den deutschen Soldaten zurückzuführen. Diese Achtung müsse und werde Brücken schlagen. Diese Achtung voreinander werde zwangsläufig die Achtung der Völker erlangen. Wir geloben, so schloß der Reichskriegsofferführer, unserem Führer Treue und Gefolgschaft, damit das Sterben und Bluten deutscher Soldaten seinen Sinn behalten kann.

„Gesundheit, Rasse und Weltanschauung“

Tagung des Amtes für Volksgesundheit

* Nürnberg, 7. Sept. Im Rahmen des Parteitagess hielt das Amt für Volksgesundheit am Freitagnachmittag im Katharinenbau eine Tagung ab, die von P. Dr. Wagner-München, Hauptamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers, eröffnet und geleitet wurde. Ueber das Thema „Gesundheit, Rasse und Weltanschauung“ sprachen Johann P. Dr. Barthels-Berlin, Stellvertreter Dr. Wagners, und Amtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers, sowie Dr. W. Groß, der Leiter des rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Dr. Barthels

wies darauf hin, daß die Schicksalsaufgabe des Nationalsozialisten nicht im Dulden bestehe, sondern darin, selbst sein Schicksal und zugleich das der Nation zu gestalten. Dies bedinge, daß die Gesundheit des Körpers wie die des Geistes in gleicher Weise gepflegt und zu erblich-logisch höchstmöglichen Entwicklungsstufen geführt werde. Auf diesem Gebiete sei es vor- dringliche Aufgabe des Staates, die Gesundheit aller seiner Angehörigen vor Seuchen und Gefährdungen zu sichern und zu schützen. Diese Aufgabe können selbstverständlich nur eine allgemeine sein, da Seuchen und andere Gesundheitsgefahren nicht zwischen wertvollen und minder Wertvollen, zwischen Arieren und Nicht- arieren Unterschiede machen. Hingegen sei es allein Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, über dieses allgemeine hinaus den unterschiedlichen Wert des einzelnen Volksgenossen in den Mittelpunkt seiner Betreuung zu stellen, den Wertvollen und Erbgesunden zu höchster gesundheitlicher Leistung zu fördern und ihn dazu zu erziehen, seinem Volke und seiner Familie freiwillig jedes Opfer zu bringen. Diese Aufgabe kann nur erfüllt werden durch das Mitwirken der dem Volksgesunden sich verantwortlich fühlenden Ärzteschaft wie der übrigen Kräfte im Dienste der Volksgesundheit.

Der Staat kann verbieten, aber nicht gebieten, Kinder zu zeugen; der Glaube der Bewegung kann es. Der Staat kann irgendwelche Schädigungen vom Volke fernhalten, freiwillige Opfer aber kann er nicht gebieten, der Glaube der Bewegung erreicht sie aus Selbstverständlichkeit.

Anschließend an den Vortrag von Dr. Barthels sprach Hauptamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers,

Dr. W. Groß-Berlin

In Fortführung der grundsätzlichen Darlegungen über die nationalsozialistische Rassenpolitik, mit denen P. Dr. Wagner am Vortage in Gegenwart des Führers die Sitzung des Kongresses beschlossen hatte, legte der Redner die rein weltanschaulichen Voraussetzungen und Folgerungen dar, die sich aus dem Nationalsozialismus schon selbstverständlich gewordenen rassenpolitischen Grundansichtungen ergeben. Dr. Groß wies darauf hin, daß zur Zeit die ganze Welt lebhaft geistige Auseinandersetzungen durchmache, in denen bei allen Völkern wesentlich um die gleiche Grundfrage gestritten wird: um die

Ausbildung eines unbiologischen Weltbildes durch eine Anschauung, die die Werte des Blutes und der erblichen Gebundenheit in den Mittelpunkt rückt.

Gegen diese neue Art des Denkens und Erlebens, die zuerst in Deutschland zum Durchbruch gelangte, erheben sich alle Kräfte der Vergangenheit. Der Nationalsozialismus lehrt die Einheit und Ganzheit des lebendigen Lebens.

In der Menschheitsgeschichte wird man einst von dem Sieg des Nationalsozialismus als dem Beginn einer neuen Epoche in der Geistesgeschichte der Menschheit überhaupt sprechen.

Bapen in Nürnberg

* Saarbrücken, 7. Sept. Der deutsche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Wien, Franz von Bapen, hat am Freitag um 10 Uhr Saarbrücken im Sonderzug verlassen, um sich zum Reichsparteitag der NSDAP nach Nürnberg zu begeben.

Die Diplomaten besuchen den Oberjalsberg

* Berchtesgaden, 7. Sept. Die in Deutschland beglaubigten Diplomaten trafen am Freitag früh um 8 Uhr in einem Sonderzug in Bad Reichenhall ein und fuhren nach kurzem Aufenthalt nach Berchtesgaden weiter. Dort wurden die Diplomaten empfangen und mit 25 Kraftwagen des NSKK München nach Schwarzbach-Wacht, Jettensberg, Schneitzreuth und Mauthausl gebracht. Dort war Umkehr und Rückkehr nach Berchtesgaden und zum Königsee. Am Nachmittag wurde dem Hause Wachenfeld am Oberjalsberg ein Besuch abgestattet. Abends 6 Uhr trafen die Diplomaten in Bad Reichenhall ein.

Der Abtransport des Arbeitsdienstes

* Nürnberg, 7. September. Nürnberg Bahnhöfe stehen am Freitag im Zeichen des Abtransportes des NS-Arbeitsdienstes und der Ankunft der Hitler-Jugend. Nachdem bereits im Laufe der Nacht und am frühen Morgen die ersten Züge mit Arbeitsmännern abgefertigt wurden, verließen den Bahnhof Dugendreich in den Mittags- und Nachmittagsstunden weitere sieben Züge mit rund 10000 Mann in Richtung Waltershausen, Marburg, Bingen, Frankfurt a. d. Ober, Koblenz, Schaffenburg und Hamm-Münster. Dank größter Disziplin und Organisation vollzieht sich Alles in musterhafter Ordnung. Mit klingendem Spiel marschieren die langen Züge an. Blumen an Brust und Mähe, Blumen an den Spaten, so harren die Arbeitsmänner im Bahnhof des Zuges, der sie in ihre Heimat zurückbringen soll. In ihren Augen leuchtet die Freude über die in Nürnberg verlebten Stunden. Wohl waren es nur zwei kurze Tage, aber unergessen werden sie ihnen bleiben. War es ihnen doch vergönnt, dem Führer in die Augen zu blicken und ihm dabei im Herzen zu geloben, daß ihm auch seine Arbeitsmänner in unerschütterlicher Treue ergeben sind.

Da braust der grün geschmückte Zug herein und kurz darauf bilden aus den Wagenfenstern frohe, lachende Gesichter. Ein letzter Kartengruß wird noch in die Heimat hinausgeschickt.

Durch Lautsprecher wird verkündet, daß der Sonderzug abfahrtsbereit ist. Der Sprecher wünscht im Namen der Reichsbahndirektion Nürnberg den braven Arbeitsmännern gute Fahrt, und mit einem donnernden „Heil Hitler“ danken diese.

Der Befehlsstab geht in die Höhe, der Zug rollt ab, Grüßend und winkend steht Mann neben Mann an den Fenstern. Froher Gesang klingt auf. Mit flotten Marschweisen im Wagen treten die Arbeitsmänner die Rückreise an.

Die Hitler-Jugend kommt

* Nürnberg, 7. Sept. Die Organisationsleitung hat präzise Arbeit getan. Kaum haben die Züge mit den letzten Arbeitsdienstmännern die Reichsparteitagsstadt wieder verlassen, rollt schon wieder Sonderzug auf Sonderzug an. Sie bringen 60000 Hitler-Jungen aus allen Gauen des Reiches. Im Schmutz der grünen Girlanden und der wachsenden Fähnchen, unter Gesang und Heirufen, fährt ein Zug nach dem anderen ein. Kurze knappe Kommandos, die der Lautsprecher vermittelt. Dann zieht das junge Volk in großen schier endlosen Kolonnen hinaus in das Lager, vorbei an den Straßen, deren Häuserfenster unter den Fahnen geradezu zu verschwinden scheinen. Heller erklingen lustige Lieder, Pfeifen- und Trompetenchor, dampf wirbelnde Landsturmstromeln, Fahnen, Wimpel, glänzende Augen, die so hell leuchten wie der Himmel über der festlichen Stadt, hoch schlagende Herzen, stürmische fröhliche Jugend: Deutsche Jugend, Deutschlands Zukunft!

In Reih und Glied marschieren sie mit der gleichen Ruhe und der gleichen Disziplin, wie die, die vor ihnen angekommen sind, und, was das Schönste ist: diese Disziplin hat gar nichts Gewalttames oder Erzwungenes an sich, sie ist der Jugend vollkommen natürlich. Kein Wunder, daß der Jubel, mit dem die Jungen von den Fremden und Einheimischen empfangen werden, ebenso gewaltig wie herzlich ist.

Mit faunenerregender Kraft vollzieht sich die Unterbringung der Hitler-Jugend auf dem Lagerplatz. Immer neue Scharen ziehen heran, mit ihnen immer neue Kapellen, neue Fahnen, neue Wimpel. Der Rhythmus der Anmarschierenden verflingt in dem Rauschen der Stimmen, die auf dem weiten Rund auf- und niedermooen.

In wenigen Stunden schon werden die Hitler-Jungen ihren Führer hören.

Der Streik in USA.

Vor einer baldigen Beendigung? Der Schlichtungsausschuß zusammengetreten

* Newyork, 7. Sept. Auf Veranlassung Roosevelts trat der Ausschuß zur Schlichtung des Textilarbeiterstreiks am Freitag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Ausschuß gab bekannt, daß er baldmöglichst die Beratungen mit den Streikenden und den Arbeitgeberern aufnehmen werde. Die Staatssekretärin für Arbeit, Perkins, drückte in einer Presseunterredung die Hoffnung aus, daß der Schlichtungsausschuß eine baldige Beendigung des Streiks erreichen werde.

Die Zahl der Streikenden hat am Freitag um etwa 30000 zugenommen. Auch einige weitere Textilfabriken wurden geschlossen. Andererseits wurden mehrere geschlossene Fabriken unter dem Schutz von Nationalgarde wieder geöffnet. Es liegen Anzeichen vor, daß sich verschiedene verwandte Industrien dem Ausstand anschließen werden, darunter etwa 30000 Kunstseide- und Seidenfärber im Staate New Jersey.

Im Hauptquartier der Badener

Nürnberg in Erwartung der SS

Vo. Nürnberg, 7. Sept. Während die Sonderzüge mit den Arbeitsdienstmannern in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag Nürnberg wieder verlassen haben, liefen die letzten Sonderzüge mit den Amtswaltern — insgesamt waren am Donnerstag 175 Sonderzüge der Parteiorganisation in Nürnberg angekommen — in den verschiedenen Bahnhöfen ein. Das ganze Gebiet der Stadt ist in Quartiere aufgeteilt, in denen die einzelnen Gauen nach Kreisen geschlossen beisammen untergebracht sind. Seit 48 Stunden beherrschen die hellbraunen Uniformen der politischen Leiter das Stadtbild.

Im Laufe des Donnerstag sind die letzten badischen Sonderzüge

in Nürnberg eingetroffen. Am Nachmittag marschierten die Schwarzwaldkreise, das Hanauerland, die Oberländer, die Seckreise, die Kreise Mannheim, Weinheim, Einsheim und als die Letzten um halb 11 Uhr nachts die Odenwaldkreise in Nürnberg ein. Kurz nach 9 Uhr abends war noch ein zweiter Sonderzug aus Karlsruhe angekommen, in dem weitere Teilnehmer der Kreise Karlsruhe, Pfalzheim, Bretten und Bruchsal eintrafen. Die Unterbringung der Badener im Stadttreff Stübchenhof-Steinbühl vollzog sich reibungslos. Gauleiter Robert Wagner erschien am Donnerstag im Standortquartier des Gaues, um sich die Quartiere anzusehen, und sich von der glatten Durchführung der Verpflegung zu überzeugen.

Am Freitag vormittag dampften zum ersten Male im Hofe der Melanchthonschule

die Großküche und die vier Feldküchen die zur Verpflegung des gesamten Gaues Baden bereit stehen. In der Frühe gab es Kaffee und Brot, und zwischen 10 und halb 12 Uhr

mußte bereits das Mittagessen ausgegeben werden, da die Gauen um 12 Uhr mittags geschlossen auf den Gausammelflächen zum Marsch nach der Beppelwiese angetreten waren.

Das war ein Leben und Treiben im Hofe der Melanchthonschule, in dem mit ihren Kochgeschirren zunächst die 2000 Mann zum Essenempfang angetreten waren, die in der Schule Quartier bezogen haben. In abgedichteten Räumen wurde das Essen den übrigen Kreisen nach den Quartieren zugeführt. Eine nahr-

hafte, kräftige Erbsensuppe stellte dem Karlsruher Küchenchef und seinen etwa 30 Mitarbeitern das beste Zeugnis aus und sicherte ihm für die kommenden Tage das volle Vertrauen aller Parteilagerteilnehmer. Für die Jugend des Stadtteils war natürlich diese Massenverpflegung ein ungewohntes Ereignis. Zwischen den Badenern und ihren Quartiersleuten hat sich übrigens rasch ein freundschaftliches Verhältnis angebahnt.

Um 12 Uhr mittags waren die 5300 Parteilagerteilnehmer des Gaues Baden mit Tornister, Zeltbahn, Kochgeschirr, Brotbeutel und Feldflasche

auf dem Gausammelfeld angetreten, von wo der stellvertretende Gauleiter, Stadt-

leiter Höhn, den Gau innerhalb der südlichen Markstraße zum Appellplatz hinaus ins Stadion führte. Da von den Teilnehmern für den An- und Aufmarsch zum Appell etwa eine Marschleistung von 15 Kilometer zu leisten ist, wurde die Abendverpflegung, bestehend aus Brot und Butter, im Brotbeutel mitgenommen.

Die ersten Sonderzüge mit der Hitlerjugend sind in den Mittagstunden des Freitag in Nürnberg eingetroffen. In 55 Sonderzügen wird die SS aus allen Gauen des Reiches nach Nürnberg kommen, um in der Nacht zum Samstag auf der Ruffenwiese in 2500 Rundzelten zu kampieren. Der größte Teil der Hitlerjugend wird in diesem Zeltlager auf der Ruffenwiese untergebracht, während etwa 15.000 Jungen nach Mägeldorf in Kangazelte gelegt werden. Am Samstag werden die erwartungsfrohen Hitlerjungen und Jungvölker vor dem Führer und dem Reichsjugendführer im Nürnberger Stadion stehen. Landsturmstrommeln werden dröhnen, die Fanfaren schmettern und die Fahnen im Winde wehen, und der Führer wird grüßend seine Hand erheben über Deutschlands Jugend. Die Jugend aber wird ihm das Bekenntnis entgegenrufen, das die Jugend des Hochlandlagers dem Führer zur Treuebekundung gab: „Wir wollen die Sonne im Leben des Führers sein!“

Aus Baden werden im Laufe der Nacht 3.000 Hitlerjungen zu dieser Jugendkundgebung in Nürnberg eintreffen.

Vor dem Hotel „Deutscher Hof“,

in dem der Führer wohnt, bietet sich immer wieder dasselbe Bild. Tausende haben sich hier zusammengeballt, jedes Ausfluchtstplätzchen ausgenutzt, und harren hier nun — man könnte sagen Tag und Nacht — um die Ansicht des Führers und seiner Mitarbeiter mitzuerleben und das Leben und Treiben, wie es nun Kennzeichen eines Sammelpunktes von führenden Männern ist, aus nächster Nähe zu sehen.



Karlsruher Amtswalter bei der Ankunft in Nürnberg

Aufnahme: Bauer

Kerren- u. Damenkonfektion
Trotz bequemer Teilzahlung
nur gute und preiswerte Qualitäten
Etagengeschäft Hans Spielmann
Karlsruhe, Kaiserstr. 42, 1. Treppe 85063

Verband Deutscher Wagnereisen Auskünstler
Ausk.-Stelle Karlsruhe Egon Dreger, Bankstr. 2, D.
Schillerstr. 6 / Einzelbeichte auch an Private / Tel. 80

Koller in la Hartplatte
60 cm **mk. 4,-**
Offenbacher Lederwaren
Heinr. Hammer
Karlsruhe, Karlstraße 21
an der Hauptpost 40716
Rein arisches Geschäft

Mal- und Zeichenbedarf
Best. Best. Quelle für Schul- und Privat
Thekla Zimmermann
5708 ehem. Kirchenbau, Passage 9-11

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit
von Staatssekretär Reinhardt
Aus dem Anhalt: Die Arbeitsbeschaffung, Förderung v. Gehilfenleistungen, neue Finanzpolitik, In Handhabung v. Gebäuden, Steuererleichterungen u. -entfaltungen. Die Vereinfachung des Steuerwesens usw.
Preis nur 1,20 RM.
Führer-Verlag
Abt. Buchvertrieb
Karlsruhe

zu vermieten
Wohlfühleres Zimmer
zu vermieten, Kriegsstr. 75, part.
Wohnes, f. g. möbl.
Zimmer
m. 2 Betten, central, f. sof. od. spät. zu verm. Angeb. unter 6000 an den Führer.
Wohn- und Schlafzimmer
auch Zimmer m. 2 Betten, evtl. Pent., in verm. Amalienstr. 49, III.

13. Wohnung
auf 1. u. 2. verm.
Marie-Alexandrastr. 32, 1. Etod.
Kleine
23. Wohnung
im Hofe, 2. Etod., auf 1. Et. u. verm.
Ruppertstr. 17, *

2 bzw. 3 Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad, Zentralheiz. u. Zubehör in freier, ruhiger u. sonn. Lage (bei geeign. f. alt. f. einl. Best. oder alterer Ehepaar) in **Hauptstr.**
Graf Obersteinstr. 41 zu verm. 56566

3 Zimmer-Wohnung
auf 1. Et. zu verm.
Rühlburg,
Grabenstr. 3 b. Hof.
Heinr.

33. Wohnung
2. Etod., ab 1. Et. zu verm.
Schwarz,
Bluchstr. 6, III. *

Mietgesuche
Leeres Zimmer
o. Raum auf 15. 9. od. 1. 10. 4. miet. gef. Zulchr. u. 5501 an den Führer.

Geht!
Kartoffel
schöne
Eppinger
einsetz. 1fen.
Zir. **RM. 4.40**
frei Keller.
Kaufweise in allen me. en Mäulen erhältlich.
Bucherer
Zähringerstraße 42
Tel. 392
56551

Telefunken
5 R.-App., Type T 90 W, umschaltbar, 130-220, tel. m. R. u. Lautspr. an vt. *
Karlsruhe, 33, 11.

Kaufgenüge
Gebrauchte, größere
Kopierpresse
zu kauf. gef. Ang. u. 5658 a. d. Führer.
Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf
Citroen 6 25
Kabriolett, 2 Sitze m. 2 Motoren, prim. Käufer u. Bergsteiger zum Preise von RM. 490 zu verm. f. Nicht abgel. Angeb. u. 56563 a. d. Führer.

Offene Stellen
Erfahrenes
Halbtagsmädchen,
das lochen kann, gesucht.
Westendstr. 14, 3. Etod.
Halbtags-Mädchen
gef. Bezugsstellen
Gismelstr. 49, III. *

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.
Immobilien
Gehaus
mit Doppelwohnung, Steuern. 20 000 RM Preis 34 000 RM Jahresmiete ca. 600 RM zu verm. Rab. unter 56562 a. d. Führer.

Süßer Apfelmose
Ltr. 19 Pfg.
Göplerich
Putlitzstraße
Gottesauerstraße 33a
Fafanenfr. 35

Friseur
beruf. für sof. gef. Ang. unt. Nr. 56567 an den Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Immobilien
Gehaus
mit Doppelwohnung, Steuern. 20 000 RM Preis 34 000 RM Jahresmiete ca. 600 RM zu verm. Rab. unter 56562 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

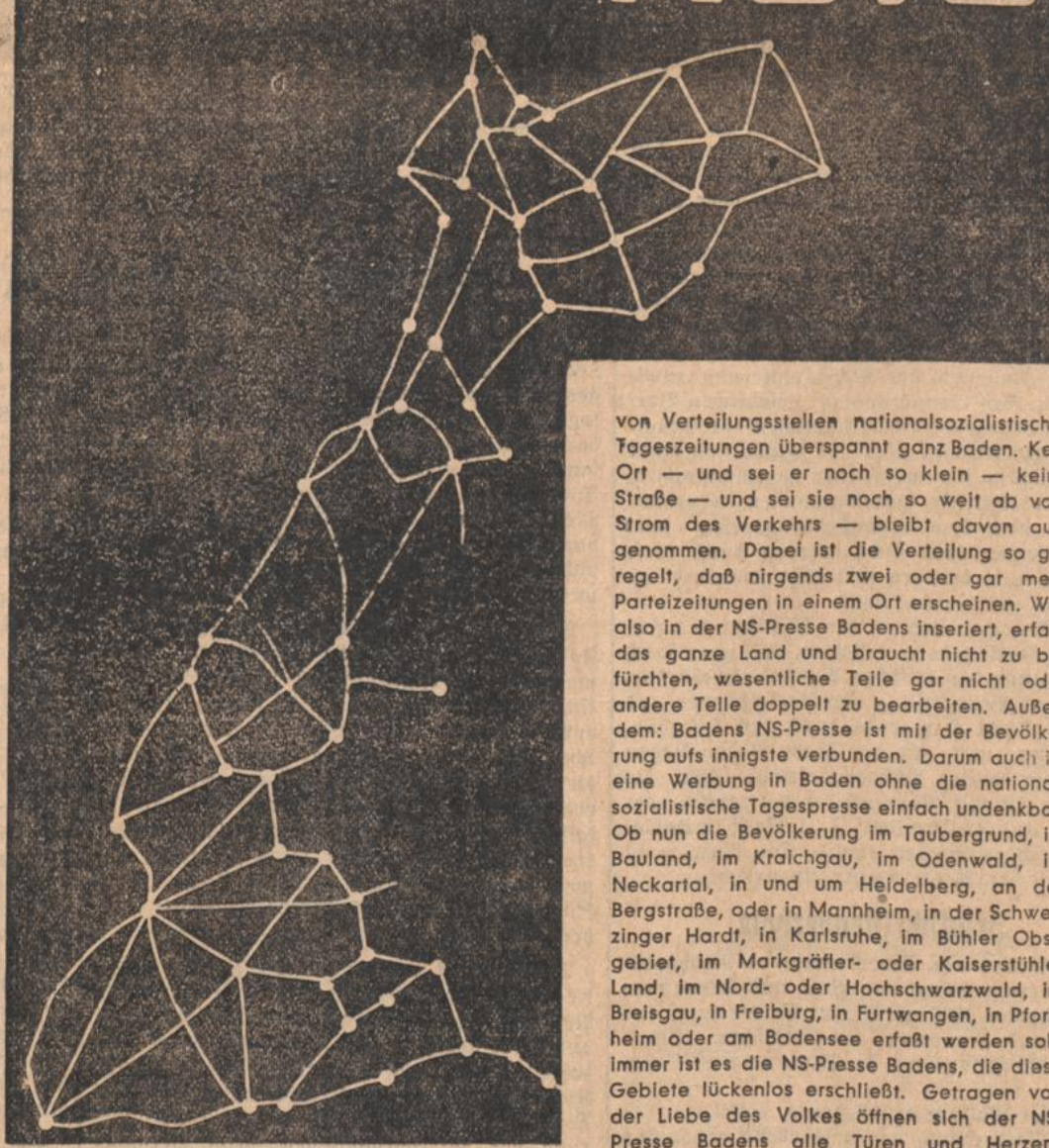
Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Stellengerüche
Chel., Neih., findel.
Alleinmädchen
das in gutem Hause war, sucht Stelle auf 15. 9. 34 (Roch. u. Nöbl.) Gute Zeugnisse vorh. Zulchr. u. 5696 a. d. Führer.

Ein engmaschiges NETZ



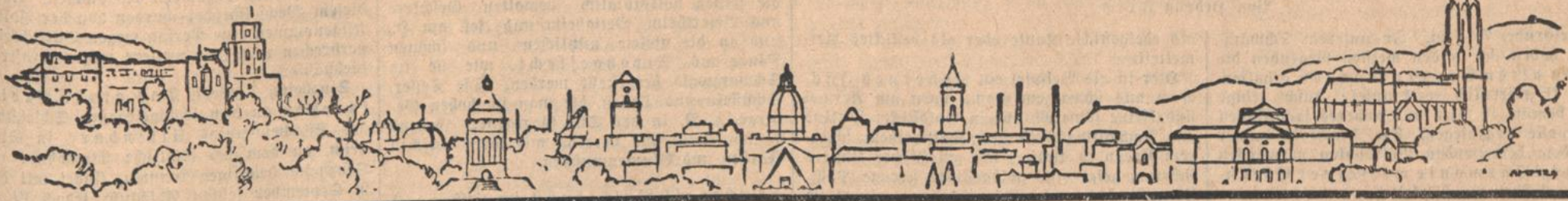
Anzeigen in der NS-Press Badens zu werben. Auskunft über Anzeigenpreis, Verbreitungsgebiet und Auflage erteilt gern und bereitwilligst

Die NS-Press Badens

NS-Gauverlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe i. Bd.; Verlag: Das Hakenkreuzbanner Mannheim; Verlag: Der Alemonne, Freiburg i. Br.; Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heidelberg; Verlag: Bodensee-Rundschau, Konstanz; Verlag: Schwarzwälder Tagblatt, Furtwangen; Verlag: Pforzheimer Anzeiger, Pforzheim.

Ch - sag' es mir, Wie sag' ich's dir Als Kavaller? Dem Einen liegt es nicht so gut, Dem Anderen wieder fehlt der Mut, Drum such' er sich die „Seine“ Ganz einfach durch die „Kleine“
* nämlich die diskrete kleine Heiratsanzeige in unserer großen Heimatzeitung.
Insertieren im „Führer“ bringt Gewinn!

DAS BADISCHE LAND



Ein badisches Malerdorf

Gröbgingen, 7. Sept. 1934.

Wo die Pfingz aus dem Pfingzgau in die Rheinebene tritt, liegt Gröbgingen, das badische Malerdorf, über dessen Geschichte und Bedeutung ein soeben im Verlag der Gemeinde Gröbgingen erschienenen von Elisabeth Schmid-Abels und Wilhelm Wölsinger bearbeitetes schönes Büchlein berichtet (Auslieferung durch Friedrich Schulze, GmbH, Heidelberg).

Neben Ettlingen und Malsch zählt Gröbgingen zu den ältesten Siedlungen der Kraichgauvorhügel. Erstmals wird das Dorf in den Urkunden des Klosters Weisenburg im Jahre 991 erwähnt. Das Kloster hatte hier u. a. vier Mühlen, 27 zinspflichtige Bauerngüter sowie einen Herrenhof. Später wurde das Dorf Lehen der Gaugrafen, die auf der „Burg Gröbgingen“, dem heutigen Durlacher Turm-



Das im Jahre 1668 erbaute Gröbginger Rathaus

berg, saßen. Hierauf fiel Gröbgingen an die Herren von Hohenau, ein mächtiges schwäbisches Adelsgeschlecht. Diese verkauften 1272 Burg und Dorf an Rudolf I. von Baden. Seit Aufhebung der geistlichen Pfanden in der Reformationszeit blieben die badischen Markgrafen die alleinige Grundherrschaft und Obrigkeit im Dorf. Das Dorf wurde wohlhabend; Acker- und Weinbau blühten. Der Sage nach waren die Alt-Gröbginger Bauern so reich, daß sie mit silbernen Pflügen adern konnten.

Dem Wohlstand machte der 30jährige Krieg ein jähes Ende. Die Pest raffte fast die ganze Bevölkerung dahin. Nicht minder schlimm wirkte sich der pfälzische Erbfolgekrieg aus; 68 Wohn- und 44 Ökonomiegebäude gingen in Flammen auf. Die Zahl der Bürger war auf 28 gesunken; es erfolgte sodann eine starke Einwanderung aus der Pfalz, aus Schwaben, Bayern und der Schweiz. Allmählich erholte sich das Dorf wieder; 1718 zählte es bereits wieder 199 Familien. Durch die Gründung von Karls-ruhe fanden die Gröbginger Steinbrecher und Steinbauer reichlich Beschäftigung in den nahen Steinbrüchen. Auf dem eigens geschaffenen Steinschiffkanal wurden die Steine auf Flößen pfingzabwärts gefahren.

Mit der zunehmenden Industrialisierung un- unseres Landes verlor in neuerer Zeit Gröbgingen zum Teil den Charakter des Bauerndorfs. Viele Einwohner fanden in den Fabriken von Durlach und Karlsruhe Beschäftigung. Auch hielt im Dorf selbst die Industrie, wenn auch in beschränktem Maße, Einzug (Eisenwerk, Karlsruhe-Berliner Industriewerke). So stieg die Einwohnerzahl auf rund 4000. Gröbgingen wurde zur größten Gemeinde des Pfingzgals.

Trotz seiner Aufwärtsentwicklung hat das Dorf, in eine liebliche Landschaft gebettet, soviel traumliche Eigenart bewahrt, daß es — vor den Toren Karlsruhes gelegen — zum „badischen Malerdorf“ werden konnte.

Am „Hohengrund“, unterhalb des Turmbergs, steht das Haus des Malers Friedrich Kallmorgen, der sich bereits Ende der achtziger Jahre hier ansiedelte. Es hatte

ihn nach Gröbgingen gezogen, weil er hier die Umwelt fand, die er als Mensch und Künstler brauchte. Er muß als Gründer der Gröbginger Malerkolonie bezeichnet werden. Die Gröbginger Landschaft zwang ihn und alle, die nach ihm kamen, zur Vertiefung in die stille Schönheit dieser Umwelt: Zur Verinnerlichung. Im Jahre 1890 erwarb der Senior der heute in Gröbgingen lebenden Maler, Otto Fikentscher, das ehemals markgräfliche Schloß Augustenburg. Sein Hauptthema lautet „Tier und Landschaft“. Er huldigt dem Waldwerk, ist vertraut mit unserm heimischen Wald, dessen Spur im heimlichen Wald, auf herblichem Acker er folgt. Ein ganz eigener, zu früh verstorbenen, war Gustav Kampmann, der bald nach Fikentscher Einzug im Gröbginger Schloß gehalten hatte. Seine Lithographien gehören zum Besten, was der Karlsruher Künstlerbund herausbrachte. Bald mietete sich auch Karl Biese, gebürtig aus Wundsbach, Schüler Schönlebers, im Gröbginger Schloß ein, der es meisterhaft verstand, den Zauber der Gröbginger Winterlandschaft wiederzugeben. Ein Norddeutscher war auch Franz Hein, der ebenfalls zum Kreis der Gröbginger Maler zählt. Das Gröbginger Schloß mit seiner geheimnisvollen Vergangenheit, gab seiner zur Romantik neigenden Natur reichlich Anregung.

Neben den genannten Gröbgingen lange Zeit verbundenen Künstlern gab es noch eine

Reihe, die nur kurze Zeit hier wohnten oder vorübergehend hier malten. Es seien genannt Hans Thoma, Max Klinger, Dühoff, Karl Langhein und Euler.

Die heutige Gröbginger Malerkolonie umfaßt eine Anzahl starker, naturnaher Künstlerpersönlichkeiten. Da ist zunächst — neben Altmeister Fikentscher — der in Gröbgingen 1889 geborene Gustav Hofmann zu nennen, ein Schüler Trübners, der 1885 in Mannheim geborene Paul Rein, ein Schüler Dills; ferner Carl Martin Graff, August Rumm, Elise Winkler-Denk und Hans Winkler-Denk. Oskar Gagemann arbeitete eine zeitlang im Gröbginger „Malerlokal“. Zu nennen sind endlich Erich Krause, aus der Mark gebürtig, und als jüngster „Gröbginger“ Albert Fehler, geboren 1908 in Königsbach, ein Schüler Württembergers und Göbels.

Abwärts der Großstadt gedeiht hierin in ländlicher Stille echte deutsche Kunst. Möge die eingangs erwähnte feinsinnige Schrift, die mit zahlreichen Bildern der Gröbginger Künstler geschmückt ist, dem „badischen Malerdorf“ recht viele Freunde werden. Vorgesehen ist der Ausbau der Gröbginger Malerkolonie. Tatkräftig wird der Ausbau von der derzeitigen Gemeindeverwaltung gefördert. Gewiß wird auch der badische Staat den Siedlungsplänen unserer Künstler die erforderliche Förderung angedeihen lassen.

Erste braune Grenzland-Messe in Rehl

Die Grenzstadt Rehl rüfct zu ihrer ersten braunen Messe. Diese Messe ist das tiefe, bewußte Atemholen der Wirtschaft, und das Interesse an ihr ist im ganzen Hanauerland und bis hinüber nach Straßburg rege. Es ist nicht einerlei, wie diese Messe dargeboten wird, sie ist gleichsam ein Schild der Arbeit, eine Schau der Arbeitsleistungen und eine Darbietung dieser Leistungen auch hinüber über die Grenze. Anregungen und Wirtschaftsbelebungen sollen von ihr ausgehen im weitesten Maße.

Dies ist der Messeleitung, die in der Falkenhauenschule unter Herrn Jossés Führung eifrige Vorarbeit leistet, auch bewußt. Große, schöne Plakate werden an den Ortseingängen aufgehängt und in den Straßen Rehls, an der Brücke und an den Vitafahnen zu Straßburg angebracht. Und es wird ein reges Herüber und Hinüber geben in den Tagen dieser Messe; man wird schauen und hören und aufmerken in friedlicher Aufgeschlossenheit. Und jeder wird eine Anregung mitnehmen und eine Freude; denn diese Herbstmesse ist die erste ihrer Art in Rehl.

Sie wird veranstaltet von dem Institut für deutsche Wirtschaftspraxispropaganda e. V., mit der NS-Hauptkreisamtsleitung. Die Messeleitung hat alle namhaften Firmen Rehls und des Hanauerlandes zur Mitarbeit und zur Ausstellung gewonnen, auch sind Räume und Plätze wohl ausgestattet. Der Platz vor der Turnhalle erhält ein großes Zelt, und die Räume der Stadthalle, der Falkenhauenschule und der Turnhalle werden dekorativ und geschmacklich höchstleistungen zeigen.

Die Zeit vom 29. September bis 8. Oktober, in der die Messe stattfindet, wird eine Festzeit für Rehl und für alle Besucher werden, und diese Festzeit wird mit einem Festakt beginnen. Gauleiter Robert Wagner werden sich künstlerische Darbietungen anschließen. Das ausführliche Programm wird noch bekannt gegeben. Die Standartenappelle wird spielen, der wohlbekannte und weithin durch seine künstlerischen Leistungen hochgeschätzte Rehler Männergesangsverein wird singen, und die Hitlerjugend wird ihr eigenes Lied: „Wir Jungen der Grenze“ darbieten.

Im Rahmen der braunen Messe, deren Verlauf und deren Ausstellung wirklich glänzend zu werden verspricht, wird auch eine große Modenschau sein, dazu gesellt sich eine Trachten- und Heimatschau aus Rehl und aus dem Hanauerland, volkstümliche Darbietungen und ein heiterer Theaterabend mit ersten Künstlerkräften. Die NS-Frauenenschaft hat ihre Mitwirkung auch zugesagt, sie wird voraussichtlich

mit einer Ausstellung aus dem Gebiet ihrer sozialen Tätigkeit vertreten sein. Die Kunstmalerei des Reichs und des Hanauerlandes werden zu einer Bildschau ihre Werke beifügen, und zur Ergänzung aller Augenschau wird im neuen Saale des Barbarissa ein Messeball stattfinden.

Ein gebildeter Messeführer wird allen Besuchern und Teilnehmern Gelegenheit geben zur gründlichen Einsicht und Ueberblick. Studienrat Otto Ruch schrieb zu diesem Führer die einleitenden und erklärenden Worte. So ist alles in guten Händen, und die Vorbereitungen runden sich zur letzten Vollkommenheit, die die Messe darstellen wird. Und diese erste braune Grenzlandmesse wird wirklich einen Auftrieb bedeuten, sie wird zur Wiederbelebung der Wirtschaft beitragen, und sie wird allen Teilnehmern die Opfer an Arbeit und Geld auswiegen und einen tatsächlichen Erfolg sichern; denn sie ist, wie alle bisherigen braunen Messen, denen der Erfolg nirgends ver sagt war, getragen von dem Gedanken: Alles zum Dienst an der Allgemeinheit.

Die Detigheimer Spiele

Detigheim, 7. Sept. Das Volksschauspiel Detigheim ist dazu übergegangen, neben den Hauptaufführungen der Sonntagnachmittage noch gelegentlich abendliche Veranstaltungen volkstümlich künstlerischer Art herauszubringen. Die Dauer dieser Abende geht nicht über zwei Stunden. Ein Reigen- und Spielabend, der am vergangenen Sonntag auf der schönen Bühne stattfand, errang einen so starken Erfolg, daß für den kommenden Sonntag auf Grund vieler Anfragen und Wünsche eine Wiederholung des Abends angesetzt werden mußte. Der Abend enthält in seinem ersten Teil: Volkstümliche Reigen und Tänze, im zweiten gelang Calderons Spiel: „Das Nachtmahl des Balbazar“ in einer Neubearbeitung von J. W. Dizen zur Aufführung. Um weiteren Kreisen den Besuch dieser wahrscheinlich letztmaligen Aufführung zu ermöglichen, wurde dafür Sorge getragen, daß alle Besucher des Abends günstige Zugverbindung nach allen Richtungen finden werden.

Zur Rassehundausstellung in Freiburg

Freiburg i. Br., 7. Sept. Im Anschluß an die Internationale Hundausstellung in Freiburg am 16. September in der Festhalle findet am Nachmittage eine großangelegte Polizeihundevorführung statt. Hier zeigen die verschiedenen Diensthunderrassen ihre vielseitige Verwendung im Dienste der Polizei und anderer Behörden. Praktische Übungen aller Art werden das Programm verschönern.

Gegen das Volksverratsgesetz verstoßen

Mannheim, 7. Sept. Um einen rechtlich sehr schwierigen Fall handelte es sich bei der Anklage gegen die 50 Jahre alte verwitwete Emma Steuer aus Zinnenstadt wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz. Die Frau betrieb mit einem Teilhaber in Konstanz ein Geschäft in sanitären Artikeln und Spielwaren, außerdem ein Zweiggeschäft im benachbarten schweizerischen Kreuzlingen, das auf ihren Namen geführt wurde.

Ohne Wissen ihres Teilhabers schaffte sie 1930 4296 Franken aus dem Schweizer Geschäft auf die Seite und legte das Geld auf der Volksbank in Kreuzlingen und der Nationalbank in St. Gallen auf den Namen ihres Sohnes in Berlin und ihren Mädchennamen an. Eine Devisenanmeldung erfolgte nicht, und die Frau wurde unter Anklage gestellt. Die Angeklagte und der Verteidiger behaupten, es handle sich um ein ausländisches Geschäft, auf das die deutschen Devisenbestimmungen nicht anwendbar sind. Belastend ist, daß die Angeklagte kurz nach dem Stichtag für die Anmeldung das Kapital zum größten Teil abhob, ohne daß man weiß, wohin das Geld gekommen ist. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Ehrverlust auf 3 Jahre. Das Sondergericht erkannte wegen Fahrlässigkeit auf 1 Jahr 5 Monate Gefängnis abzgl. 2 Monate Untersuchungshaft.

Veterinär Dr. Müller †

Radolfzell, 7. Sept. Der im ganzen badischen Lande und in der gesamten deutschen Landwirtschaft weit hin bekannte Veterinär und Tierzuchtdirektor i. R. Dr. h. c. Wilhelm Müller hier ist an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 68 Jahren gestorben. Zu Beginn seiner Laufbahn war Dr. Müller Tierarzt in Sülgen a. S., in Meßsheim und Waldshut und wurde dann 1903 Zuchtsinspektor und technischer Leiter des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften. In dieser Stellung war er 28 Jahre lang höchst erfolgreich tätig und wurde anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums von der Universität Gießen in Anerkennung seiner Verdienste um die badische Tierzucht zum Ehren doktor ernannt. Im Herbst des Jahres 1931 veranlaßte ihn ein Herzleiden in den Ruhestand zu treten. Der Verstorbenen hat die Grundlage für die oberbadische Höhenfleischzucht gelegt. Es ist das Hauptverdienst Dr. Müllers gewesen, daß die oberbadische Zucht einen Siegeszug ohne Gleichen antrat, daß Oberbadens Tiere höchste Auszeichnung erhielten und in Radolfzell der größte Zuchtviehmarkt Süddeutschlands entstand.

Schnelle Hilfe.
Schmerzen zu ertragen ist heute nicht mehr nötig. Warum machen Sie sich nicht die Erregenschaften der Wissenschaft zunutze, wie Millionen andere es tun! Kennen Sie nicht Togonal? Togonal-Tabletten haben sich hervorragend bewährt bei:

- Rheuma
- Gicht
- Ischias
- Kopf- u. Nervenschmerzen
- Grippe
- Erkältungskrankheiten

Machen auch Sie einen Versuch mit Togonal! Es kostet nur M 1.29 und ist in allen Apotheken erhältlich. Haben Sie Vertrauen zu Togonal! Es kann auch Sie wieder gesund, lebensfroh und arbeitsfähig machen. Sie können sich viele qualvolle Stunden ersparen! Verlangen Sie kostenlose Zusendung der reich illustrierten Gratis-Broschüre „Der Kampf gegen den Schmerz“ vom Legalwert München 12,6 Lith. 0,46 Chin. 74,3 Acid. acet. sat. 77

M 1.29 **Togonal**

Internationale Agrarwissenschaftler besuchen Baden

Bemerkenswerte englische und amerikanische Erkenntnisse

Karlsruhe, 7. Sept. Donnerstag mittag trafen in Karlsruhe zahlreiche Teilnehmer der Internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft in Baden ein, auf der 20 Nationen vertreten waren. Sie befinden sich auf einer Studienfahrt durch Deutschland und haben in der Zeit vom 4. bis 8. September das Gebiet der Landesbauernschaft Baden bereist. Es sind größtenteils Amerikaner, außerdem Engländer, Polen, Spanier, Portugiesen und Jugoslawen. In ihrer Begleitung durch Deutschland befindet sich Professor Börner, Direktor des Instituts für Betriebslehre und Arbeitswissenschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. Die Führung in Baden hat der stellvertretende Hauptabteilungsleiter Dr. Meißner übernommen. Der Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft, Dr. Stumpf, begrüßte die ausländischen Gäste bei ihrer Ankunft im Karlsruher Schlosshotel, wo sie das Mittagessen einnahmen.

Während des Aufenthaltes unterhielt sich unser Mitarbeiter mit Professor Börner und zwei der ausländischen Teilnehmer, dem Präsidenten der Internationalen Agrarkonferenz, E. M. S. Hirst, England sowie dem landwirtschaftlichen Berater des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, V. A. K. Diese Unterhaltung mit den beiden auf landwirtschaftlichem Gebiet führenden Persönlichkeiten war deshalb äußerst aufschlussreich, weil sie zeigte, daß in den angelsächsischen Ländern heute dieselben Probleme in der Vordergrund treten sind, die der Nationalsozialismus in Deutschland bereits zielbewußt und kraftvoll in Angriff genommen hat.

Professor Börner sprach sich sehr anerkennend über die außerordentlich instruktive Führung durch die Landesbauernschaft aus. Der Präsident der Konferenz, E. M. S. Hirst, in seiner schlichten Erscheinung den vollendeten Typ des vornehmen, gebildeten Engländers darstellend, sagte: Es war schon als Student der Geschichte in Cambridge mein Wunsch, Baden, von dessen landschaftlicher Schönheit und geschichtlicher Vergangenheit ich sehr viel gehört hatte, einmal zu besuchen. Was ich gesehen habe, hat meine Erwartungen in vielerlei Hinsicht weit übertraffen.

Ich war überrascht über den Reichtum an abwechslungsreichen Landschaftsbildern. In England sind die Landschaften einfarbig: Wälder und Moore in Schottland und Nordengland, Industrie in Mittelengland, Mildschwäbisch und Ostbau im Süden. All dies habe ich in Baden drei Tagen, seit ich in Baden bin, in köstlichem Wechsel gesehen, und dies auf einem Wege, auf dem man auf Schritt und Tritt auf den Stätten sitzt, wo in der Vergangenheit große Entscheidungen für die europäische Kultur und Zivilisation gefallen sind.

Ich war besonders glücklich, einen Blick auf Faltungen werfen zu können, wo Melanchthon gelebt hat.

Die wirtschaftliche Struktur seines Heimatlandes mit den deutschen Verhältnissen vergleichend, stellte der Engländer fest:

Die Veruche, die Verteilung von Industrie und Landwirtschaft miteinander in Einklang zu bringen, sind in England nicht sehr erfolgreich gewesen. In Baden ist, wie ich gesehen habe die Industrie über das ganze Land zerstreut, und allerorts sah ich die Heimstätten in der Luft. Die Wirtschaftspolitik meiner Ueberzeugung stellt diese Kombination von Industrie und Landwirtschaft die Lösung für eine Reihe der ernstesten Probleme dar. Wenn man dem Bauer, der mit den Kräften der Natur zu kämpfen hat, weder mit der Wissenschaft zu Hilfe kommt, noch ihm Unterstützung durch andere Wirtschaftszweige zuteil werden läßt, so ist er wie ein Verlassener in der Wildnis. In der Verteilung mit anderen Wirtschaftszweigen wird hingegen nicht nur seine wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit gesteigert, sondern auch sein geistiger Gesichtskreis erweitert. Dies kommt wieder dem gesamten Volkstum zugute, indem die hervorragenden bäuerlichen Eigenschaften ihrerseits starke Rückwirkungen auf die anderen Volksteile besitzen und deren Kraft festigen.

Der Landwirtschaftsberater von Präsident Roosevelt, V. A. K., ein ausgesprochener Amerikaner mit markanten Gesichtszügen, äußerte:

Ich bin hauptsächlich nach Deutschland gekommen, um zu sehen wie man in Deutschland an zwei Probleme herangeht, die uns drüben sehr beschäftigen. Das Eine ist die Schaffung von Arbeit in der Landwirtschaft und das Zweite der Rückgang der Geburtenziffern.

Wir haben in Amerika jetzt ungefähr 12 Millionen Arbeitslose. Diese Zahl wird im kommenden Winter größer werden, wie sie je gewesen ist.

Ich habe in der ganzen Zeit, in der ich in Deutschland war, nur zwei Arbeitslose gesehen, in Amerika begegnet man in zehn Minuten der zehn bis zwanzigfachen Zahl. Millionen unserer Arbeitslosen sind von den Großstädten auf das Land zurückflutet. Wir hoffen, daß wir sie in der Landwirtschaft werden unterbringen und ihnen ein eigenes

Heim geben können. Die einzige Lösung, die wir im Augenblick sehen, ist die landwirtschaftliche Nebenerwerbsbesiedlung. Sie stellt zugleich die Lösung des Problems des Geburtenrückgangs dar. Dieser droht in den Vereinigten Staaten in ganz kurzer Zeit zu einem starken Bevölkerungsrückgang zu führen. Die Geburtenziffer in den Städten ist 30 Prozent geringer, als sie zur Erhaltung der Volkskraft notwendig wäre. Dagegen weisen die ländlichen Bezirke immer noch einen Ueberschuß auf. Es ist nicht daran zu denken, daß eine verstärkte Einwanderung einen Ausgleich darstellen könnte; bei der starken Arbeitslosigkeit ist die

allgemeine Stimmung gegen jede Neueinwanderung gerichtet.

Ueber die dreitägige Studienfahrt teilte Landwirtschaftsrat Dr. Heil mit: Dienstag morgen setzte die Reisegesellschaft, die am Vorabend aus Württemberg kommend in Meersburg angelangt war, im Motorboot nach der Insel Mainau über. Auf dem Landungssteig traf ich mit der Reisegesellschaft zusammen und übermittelte den Teilnehmern die herzlichen Willkommensgrüße der Landesbauernschaft Baden.

Auf der Insel Mainau wurde in einem Gutsbetrieb das System der Obstbau-

Aufgaben und Forderungen der badischen Bauern- und Winzerschaft

Mülheim, 7. Sept. Bei der Eröffnung des ersten Zentral-Tafeltraubenmarktes in Mülheim nahm auch der anwesende Landesobmann Engler-Fühlis das Wort, um in längerer Darlegung die Aufgaben und Forderungen der Bauern- und Winzerschaft unserer deutschen Südwestmark näher zu umreißen.

Seitdem das deutsche Bauerntum, so führte er aus, vor 1 1/2 Jahren im Reichsnährstand zusammengeschlossen worden ist, konnte schon viel erreicht werden. Neben der Hauptaufgabe des Bauernstandes, die Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk zu schaffen, steht das nicht minder wichtige Ziel, dem Bauerntum für seine jahrein, jahraus geleistete harte Arbeit auch einen gerechten Lohn zuteil werden zu lassen. Diese und nicht etwa Preisdiskussionen sind die Aufgaben der Winzerei, die in der Vergangenheit nicht müde werden, daran zu arbeiten, bis dem badischen Wein im gesamten deutschen Weinbau die ihm gebührende Rolle zukommt.

Zur Frage der Preisgestaltung teilte der Landesobmann mit, daß der Mindestpreis für ganz Baden auf 86 RM. pro Hektoliter festgelegt wurde. Man stehe damit unter dem Preis in der Pfalz. Der Preis für Trauben zur Mostbereitung ist für die gesamten Weinbaugebiete auf 18 Pf. festgelegt worden. Das sind lediglich Mindestpreise; nach oben habe man je nach Qualität freien Spielraum gelassen. Die Vergangenheit habe gelehrt, daß es falsch ist, die Preisstufen schablonenmäßig festzusetzen.

Was der Frischtraubenabtrieb angeht, so gebe es anlässlich der Tatsache, daß jährlich bisher 10-12 Millionen RM. für Auslandsstrauben in Deutschland ausgegeben wurden, keinen Zweifel, daß das nationalsozialistische Deutschland bereit ist, in erster Linie deutsche Trauben auf den Markt zu bringen.

Die Rolle des Handels umschrieb der Redner mit der Forderung, daß er nicht mit kalter, selbstsüchtiger Gewinnberechnung, sondern mit warmem Herzen seine Funktion der Verteilung und Marktregelung im neuen Staat zu erfüllen habe. Nach dem Appell, den schwer um ihre Existenz ringenden Winzern der Südwestdeutschen Gewerkschaft zu helfen, schloß der Landesobmann seine Ausführungen mit einem freudig aufgenommenen Siegesheiß auf den Führer und Reichskanzler.

Brandstiftung?

Mosbach, 7. Sept. In der Doppelscheune des Polizeidienerers Albert brach am Dienstag nachmittags gegen 2 Uhr Feuer aus, das auch auf das Anwesen des Landwirts Peter Seidner übergriff. Die Feuerwehren von Rindel-

bach und Bettingen und die Motorspritze aus Wertheim waren alsbald zur Stelle und bekämpften tatkräftig das verheerende Element. Es wird Brandstiftung vermutet, verübt durch einen Durchreisenden.

Das Münster auf der Reichenau beraubt

Konstanz, 7. Sept. Wie erst jetzt bekannt wird, drangen in der Nacht zum 1. September Diebe in das Münster auf der Reichenau ein und entwendeten auf der Orgelempore ein sogenanntes Fahnenbild, das mit Oelfarbe auf Leinwand gemalt ist und auf der einen Seite den hl. Pirmin und auf der anderen Seite den hl. Benedikt darstellt. Das Bild hat eine Größe von 58,39 cm und wurde von den Dieben aus dem Rahmen geschnitten, die offenbar der Meinung waren, das Bild habe einen sehr großen Wert. Im Gegenzug dazu ist der Wert des Bildes nur gering. Von den Tätern fehlt jede Spur. Es handelt sich also nicht, wie eine andere Meldung besagt, um ein Altarbild.

Regimentstag des Reserve-Infanterie-Regiments 111 in Donaueschingen

Donaueschingen, 7. Sept. Wie bekannt, findet am 8. u. 9. und 10. September in Donaueschingen der Regimentstag des Reserve-Infanterie-Regiments 111 statt. In Donaueschingen wird emsig gearbeitet, um den alten Kriegskameraden einen würdigen Empfang zu bereiten. Die Hauptfeier ist am Sonntag, den 9. September.

Erlass-Infanterie-Regiment 29

Freiburg, 7. Sept. Die 20. Wiedersehensfeier mußte infolge des Parteitages in Nürnberg auf den 6. und 7. Oktober d. J. verlegt werden. Alle getroffenen Anordnungen bleiben bestehen.

Durlach, 7. Sept. Vorsicht beim Drahtseilgehen lassen. Ein 10 Jahre alter Knabe ließ hier einen Drahtseil gehen, dessen Schmir mit Telefondraht verlängert war. Durch das Berühren des Drahtes mit der Starkstromleitung (5000 Volt) erlitt der Knabe an beiden Händen und am linken Fuß starke Brandwunden. Lebensgefahr besteht nicht.

Durlach, 7. September. Todesturz vom Baum. Ein 60 Jahre alter Mann stürzte beim Einbringen von Birnen aus einer Höhe von etwa 250 Meter vom Baum. Er fiel auf den Kopf, zog sich einen Schädelbruch zu und ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nachmittags gestorben.

Heimatabend Baden - Pfalz - Saar

Südwestdeutscher Heimattag in Karlsruhe

Je näher das große Ereignis der Südwestmark rückt, desto klarer zeichnen sich die Umrisse des Festes ab. Nach der feierlichen Enthüllung des Schlageter-Denkmal in der Stadt Karlsruhe bildet der Heimatabend in der Festhalle das bedeutendste Ereignis des ersten Tages. Das ausgezeichnete Philharmonische Orchester wird den musikalischen Teil in bekannter Meisterschaft bestreiten. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Festspiel von Max Dufner-Greif „Vergewaltigung der Südwestmark“, von den Mitgliedern des Badischen Staatstheaters unter der Regie von Ulrich von der Trenk aufgeführt. Die ersten Kräfte des traditionsreichen Karlsruher Schauspielers haben die einzelnen Rollen übernommen, so daß eine vollendete Aufführung zu erwarten ist. Das Festspiel gibt in erhabener Sprache dem Kampf und dem Willen der Südwestmark, wie auch ihrer Erlösung durch das Dritte Reich die dichterische Ausdruck. Der

Lehrergesangverein Saarbrücken, bekannt und berühmt ob seiner gepflegten Gesangskultur, trägt die Edda-Lieder, vertont von dem Dirigenten des Vereins, Otto Schrimpf, vor. Gaukulturwart Fritz Kasper wird in seiner Festansprache die kulturpolitischen Ziele der Südwestmark herausstellen. Das Heimattag der Südwestmark in Karlsruhe wird allen Besuchern frohe und erhebende Stunden bereiten.

Da die Reichspost zu den Sonderzügen, die aus allen Richtungen mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung geführt werden, Zubringerlinien einlegt, wird die Teilnahme an diesen großen Festtagen nicht nur den Städten und Orten mit Bahnstationen möglich sein, sondern auch den abgelegeneren Orten erleichtert werden. Infolge des starken Andranges ist baldmöglichste Anmeldung mittels der ausgegebenen Vordrucke erforderlich.

verköstigung vorgeführt. Bei selten klarer Aussicht wurde die Rückfahrt nach Meersburg, an den Pfahlbauten bei Unteruhldingen vorbei, angetreten. Nach kurzem Aufenthalt in dem malerischen Städtchen führte uns der Omnibus nach Schloß Salem, wo Markgraf Berthold von Baden persönlich die Führung im Stefansfelder Hof und Forsthaus übernahm. Nach einer kleinen Weinprobe im Markgräflichen Keller besichtigten wir das Münster in Salem. Auf dem Heiligenberg, dem nächsten Fahrziel, sahen wir den prachtvollen Ritteraal. Weiter ging die Fahrt durch das oberbadische Jagdgebiet nach Sigmaringen, dann das Donautal hinauf nach Billingen, wo übernachtet wurde.

Der Mittwoch führte die Gäste in die eigenartige Welt des Hochschwarzwaldes. Im Gutachtal hatten sie Gelegenheit, Einblick in das Leben der Schwarzwaldbauern zu tun. Die jahrhundertalten Häuser, die farbigen Trachten und ein echt Schwarzwälder Frühstück mit Speck und Kirchwasser erregten lebhaftesten Beifall. Nicht wenig überrascht waren die Ausländer, als sie der Gutacher Birgermeister in fließendem Englisch begrüßte. Dann führen wir weiter nach Freudenstadt und am Nachmittag das Nurgtal hinunter auf Schloß Eberstein, wo das Versuchs- und Lehrgut der Landesbauernschaft in Augenschein genommen wurde. Am Abend langten wir in Baden-Baden an, wo die Nacht verbracht wurde.

Donnerstag früh ging es dann heraus in die Rheinebene nach dem Verluh- und Lehrgut bei Raftatt, dessen vorbildliche neuzeitliche Wirtschaftsweise größte Beachtung fand. Am Donnerstag mittag trafen wir dann hier in Karlsruhe ein.

Nach kurzer Mittagspause unternahmen die ausländischen Gäste eine Rundfahrt durch die badische Landeshauptstadt und suchten dann das Haupttabakbaugebiet der badischen Hardt auf. In Graben sahen sie zwei typische Pflanzbetriebe. Dann ging die Fahrt über Wiesental nach Schwetzingen; unterwegs gaben die Begleiter von der Badischen Landesbauernschaft Aufschluß über die eigenartige Struktur der Kleinbäuerlichen Betriebe der Rheinebene. Größte Bewunderung löste die intensive Wirtschaftsweise aus, die es ermöglicht, daß dank der modernen Wirtschaftsführung und dem Fleiß der Bauern aus einer kleinen landwirtschaftlichen Fläche größtmögliche Erträge zu erzielen sind.

Allgemeine Anerkennung fanden die leitenden der Reichsregierung und Reichsbauernführer Darré bisher getroffenen Agrarmaßnahmen.

Im Laufe des Nachmittags wurde noch die Maschinenfabrik Lanz AG. besichtigt. Einen Stimmungsvollen Abschied fand die Fahrt in Heidelberg; das weltberühmte Festspielhaus hinterließ bei den ausländischen Besuchern einen der größten Eindrücke ihrer Deutschlandfahrt.

Am Freitag wird die Landesbauernschaft Hesse-Nassau die Gäste empfangen. Im Rheindampfer geht es nach Radebelm und Köln, wo die Reisegesellschaft auseinandergeht.

Die Vertreter aller Nationen, die sich an dieser Studienfahrt beteiligten, sprachen sich einmütig voller Begeisterung über die empfangenen Eindrücke aus. Als Fachleute waren sie besonders erfreut über die sachgemäße Führung durch die Vertreter der Landesbauernschaft. Die gute Organisationsarbeit sowie das enge Zusammenwirken der Führer der Bauernschaft mit dem Bauern auf dem Lande wurde besonders hervorgehoben.

Wetterbericht

Unser Gebiet liegt nunmehr westlich der Kammlinie des von Spitzbergen bis nach Nordafrika reichenden schmalen Zwitterhochs. Da wir uns gleichzeitig auf der Vorderseite einer vor der Küste Islands liegenden Störung befinden, haben wir weiterhin bei abkühlender Luft heitere und trockene Witterung zu erwarten.

Betterausichten für Samstag, 8. September:

Im ganzen meistens heiter und trocken, zeitweise jedoch, besonders in den nördlichen Gebietsteilen, Aufkommen leichter Bewölkung möglich.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			Uhr	höchste	tiefste
Wertheim	bewölkt	—	12	24	11
Königsstuhl	heiter	—	14	19	13
Karlsruhe	bewölkt	—	14	23	12
Bad.-Baden	Nebel	—	14	23	12
Bad. Dürk.	klar	—	8	23	6
St. Blasien	klar	—	9	20	8
Badenweiler	klar	—	16	21	14
Schauinsland	klar	—	17	29	14
Feldberg	heiter	—	14	17	11

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens	
Waldshut	806 cm + 5 cm
Rheinfelden	208 " - 2 "
Breisach	210 " + 0 "
Rehl	305 " + 3 "
Nagau	449 " + 1 "
Mannheim	327 " - 8 "
Caub	208 " - 3 "

AUS KARLSRUHE

Die letzten Nürnbergfahrer

Gestern Mittag marschierte die HJ. und das Jungvolk, welche als Abordnung des Gebietes Baden nach Nürnberg gingen, zum Bahnhof. Voran die Jungvolkpompfe mit ihren Landknechtstrommeln und Fanfaren, dann der HJ-Spielmanns- und Musikzug und schließlich die Fahnen und Gefolgsknaben. Begleitet von zahlreichen Volksgenossen die am Bahnhof den Abreisenden nochmals ein Wiedersehen zuriefen, nahmen die Jungs in dem bereitstehenden Sonderzug Platz, der nach 4 Uhr den Hauptbahnhof verließ.

Etwa 10 Stunden später um 2.20 Uhr nachts gingen wohl die letzten Nürnbergteilnehmer, die SA, durch die nächtlich stillen Straßen. Die wichtigen Marschschritte und dazu noch die Musik der Standartenkapelle weckten viele Leute vom Schlaf und lockten sie mit bis zum Bahnhof. Um 3.09 Uhr fuhr der Sonderzug der SA aus dem Karlsruher Bahnhof, welcher in Bretten und Heilbronn noch weitere Standarten mitnimmt.

Rückkehr der Badischen SS vom Reichsparteitag

Montag vormittag 11 Uhr Empfang auf dem Hauptbahnhof

Die Angehörigen der Badischen SS, die zum Reichsparteitag in Nürnberg weilten, kehren am Montag, 10. September, nach Karlsruhe zurück. Hier treffen sie mit zwei neuen, vom Führer verliehenen Standarten vormittags 11 Uhr am Hauptbahnhof ein, wo sie von ihren zurückgebliebenen SS-Kameraden offiziell begrüßt werden. An die Karlsruher Bevölkerung ergeht die Bitte, den heimkehrenden SS-Teilnehmern des Reichsparteitags durch Beslaggen der Häuser ebenfalls einen herzlichen Empfang zu bereiten!

Der Oberbürgermeister hat angeordnet, daß aus diesem Anlaß an genanntem Tage die städtischen Dienst-, Verwaltungs-, Wohn- und Schulgebäude in den Straßen, durch die die SS in die Stadt einmarschieren wird, von vormittags 11 Uhr bis mittags 12 Uhr in den Reichsfarben zu beslaggen sind. Der Marschweg ist folgender: Hauptbahnhof, Poststraße, Eitlinger Straße bis zum Hotel „Germania“, Kriegsstraße, Kapellenstraße, Durlacher Tor, Kaiserstraße, Adolf-Hitler-Platz (vorbei am Bezirksamt und Rathaus), Kaiserstraße bis zum Mühlburger Tor, Westendstraße, Woltkestraße bis zur ehemaligen Grenadierkaserne.

Der Oberbürgermeister bittet die Einwohnerschaft, den Angehörigen der rückkehrenden SS-Formationen einen herzlichen Willkommen zu bereiten und ihre Häuser und Wohnungen, soweit sie am Marschwege liegen, gleichfalls in den Reichsfarben zu beslaggen.



HJ vor Antritt der großen Fahrt

„Ulmer Schachtel“ im Rheinhafen

Wie das Märchen von den Sieben Schwaben moderne Wirklichkeit wird

Im Rheinhafen draußen liegt seit Donnerstagsabend ein merkwürdiges Wasserfahrzeug, eine Arche Noah ohne Tiere, deren Besatzung aus vier wackeren Schwaben besteht. Ursprünglich waren es sieben unternehmungslustige Ulmer, die sich das Schifflein selbst gebaut haben, um damit hinauszufahren in die Welt. „Heimatgruß“ steht an der Bordwand als Taufname, „Ulmer Schachtel“ ist die eigentliche Bezeichnung des Fahrzeuges.

Der Name hat historischen Ursprung. Jahrhunderte lang fuhr von der Freien Reichs- und Handelsstadt Ulm die eigenartige „Ulmer Schachteln“ die Donau hinunter, brachten Handelsgüter, Waren aller Art und mitunter auch Passagiere nach dem Balkan bis ans Schwarze Meer. Und niemals kehrte ein solches Schiff nach Ulm zurück. Aus Holz angefertigt erhielten die Schiffe nur die für eine solche Reise unbedingt notwendigen Aufbauten und die Einrichtung für die Besatzung. Von der Strömung getrieben fuhr sie mit ihren langen Steuerrudern den Fluß hinunter, um am Zielhafen abgewrackt und als Holzladung verkauft zu werden. In jeder Fahrt wurde ein neues Handelsschiff gebaut. Diese auf der Welt wohl einzig dastehende Schifffahrt begann schon im 15. Jahrhundert und dauerte bis zum Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts, reicht also bis in unsere Zeit hinein.

Unsere modernen Schwaben wollen diese Tradition wieder aufleben lassen, wobei sich nur die Hilfsmittel geändert haben, denn sie

fahren unter uns gefogt mit einem 30 PS starken Kaelble-Dieselmotor, der stark genug ist, sie rheinaufwärts bis Strahburg zu bringen. Schon einmal, vor zwei Jahren hatten sie sich eine solche Ulmer Schachtel auf dem historischen Bauplatz in Ulm angefertigt und waren damit durch Oesterreich, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien bis fast ans Schwarze Meer gefahren, wo sie das Schiff an einen griechischen Handelsmann veräußerten, der ein Proviantboot daraus machte. Nun haben sie ein neues, besseres Fahrzeug auf Grund ihrer Erfahrungen hergestellt. Das Schiff besteht ganz aus Holz, ist am Bug steil zulaufend und am Heck eigenartig abgerundet, so daß man fast von „Stromlinienform“ sprechen könnte. Im Innern bietet es geräumigen Aufenthalt und eine getadelt gemütlige Einrichtung. Eine überaus praktisch eingerichtete Küche sorgt für die leiblichen Bedürfnisse der vier Schwaben, dahinter befindet sich das feudale Büro des Kapitäns mit Schreibmaschine und Orientierungskarten. Bequeme Polsterbänke dienen als Nachtlager und können 12 Personen Aufnahme gewähren. Die Ladung?

Sie besteht aus Mustern heimischer Industrie und Werkmaterial für schwäbische Ware und schwäbisches Land. Hunderte von Prospekten der schönsten württembergischen Bäder und sämtlicher Orte, die auf der Fahrt berührt werden — von jetzt ab gehört also auch Karlsruhe dazu — werden an die Besucher, die das Schiff jederzeit ohne Kosten besichtigen können, gratis abgegeben. Denn das ist der Hauptzweck der waagemütigen jungen Deutschen, wenn sie jetzt hinaus kommen in fremde Länder, zu werben für ihre engere Heimat Schwaben, die sie über alles lieben, und für Deutschland. Dem Ausländer wollen sie die Schönheiten der deutschen Heimat in zahllosen Bildern und hervorragenden Photographien vor Augen führen, um in ihm den Wunsch nach werden zu lassen, dieses Land kennen zu lernen. Ihre Fahrt dauert nun schon über ein Jahr. Ihr Kurs ging dem Lauf der Donau entlang bis Kehlheim bei Regensburg, wo sie in den Rhein-Main-Donau-Kanal gelangten und über Nürnberg, Frankfurt, Mainz den Rhein erreichten. Von hier ging es zunächst den ganzen Niederrhein hinunter und dann stromaufwärts. Sobald einmal die Ausreiseperrre nach Oesterreich aufgehoben sein wird, werden die Schwaben mit ihrer „Ulmer Schachtel“ entsprechend ihrem Reiseplan an das Schwarze Meer hinunter fahren und diesmal bis nach Kairo gelangen. Zum zweiten Male werden sie dann den Siebenbürger Sachsen, den Banater Schwaben und dem ganzen Auslandsdeutschtum draußen in der Welt mit ihrem „Heimatgruß“ die herzlichsten Grüße der deutschen Heimat überbringen.

Karlsruher Hafenverkehr im Monat August

Am Pegel zu Maxau gemessen, ist der Wasserstand des Oberrheins im August d.J. von 406 cm am Anfang des Monats unter Schwanungen bis auf 535 cm am 7. d.M. gestiegen und sodann unter Schwanungen auf 422 cm am Ende des Monats gefallen.

Im Berichtsmonat sind im Karlsruher Rheinhafen angekommen: 121 Güterboote und Motorschiffe sowie 370 Schleppflöße und 113 Güterboote und Motorschiffe sowie 371 Schleppflöße abgegangen. Der Schiffsverkehr war sonach im August d.J. stärker als im Juli d.J. und schwächer als im August v.J. Der Umschlagverkehr des Karlsruher Rheinhafens betrug im August d.J. rund 227 000 t und war sonach schwächer als im Juli d.J. und im August v.J. Der Rückgang ist auf eine geringere Zufuhr von Kohlen und Holz zurückzuführen. Die Abfuhr im August d. J. war etwas geringer als im Juli d.J., aber stärker als im Monat August v.J.

Die Hafenrundfahrten mit dem städtischen Motorboot waren im August d.J. stärker als im Juli d.J. Insgesamt wurden 789 Personen befördert.

Polizeibericht

Am Donnerstagvormittag ließ ein 10 Jahre alter Knabe in der Rillfeldstraße in Durlach einen Drachen steigen, dessen Schnur mit Telephondraht verlängert war. Durch das Berühren des Drachens mit der Starkstromleitung (5000 Volt) erlitt der Knabe an beiden Händen und am linken Fuß starke Brandwunden. Lebensgefahr besteht nicht.

Unfälle: Bei der Ausführung von Dacharbeiten fiel am Donnerstag um 12.30 Uhr in der Markgrafenstraße ein Schieferstück vom Dach und traf einen auf der Straße stehenden jungen Mann auf den Kopf. Er trug eine stark blutende Wunde davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Unfall mit Todesfolge

Am 6. September um 7.30 Uhr stürzte ein 60 Jahre alter Mann in der Weingartener Straße in Durlach beim Einbringen von Birnen aus einer Höhe von etwa 2,50 Metern vom Baum. Er fiel auf den Gehweg, sog sich einen Schädelbruch zu und ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nachmittags gestorben.

Zusammenstoß

Im Rheinhafen ereignete sich gestern vormittag ein Zusammenstoß zwischen einer Zugmaschine, einem Lokkraftwagen und einem rangierenden Eisenbahnwagen. Personen wurden dabei nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Kurze Stadtnachrichten

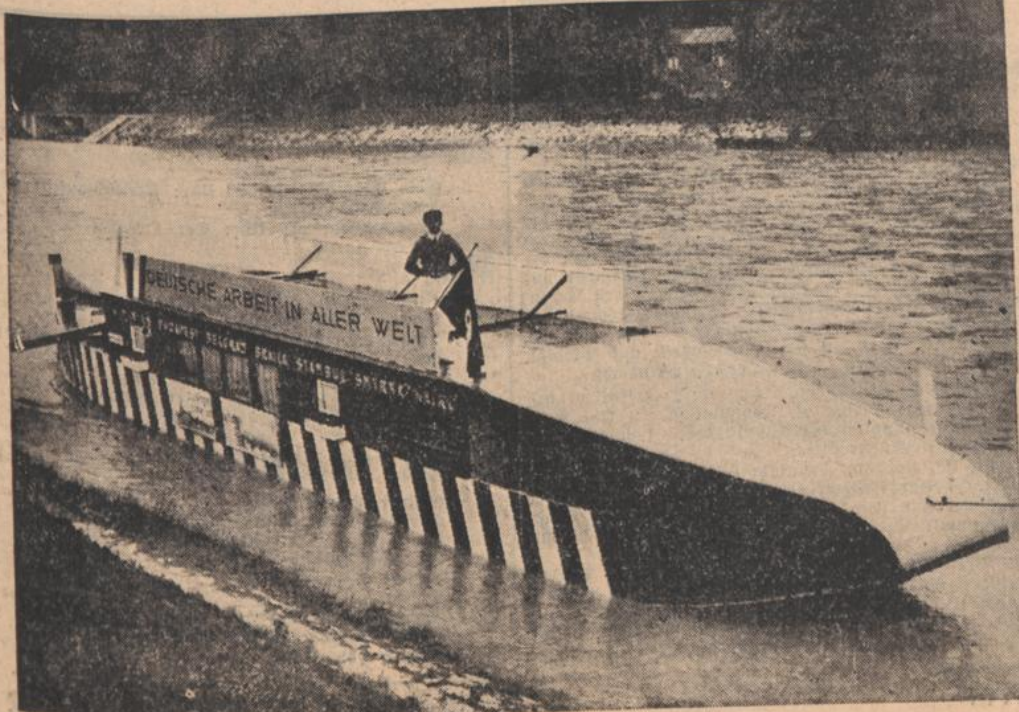
Zwei Sonntagskonzerte im Stadtpark. Am kommenden Sonntag wird das Philharmonische Orchester von 11-12.15 Uhr das Morgenkonzert, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, und von 16-18.30 Uhr das Nachmittagskonzert im Stadtpark spielen. Kapellmeister Willibald Jehn hat für beide Konzerte jedem Geschmack Rechnung tragende Musikprogramme aufgestellt. Auf die an den Sonntagnachmittagen geltenden ermäßigten Eintrittspreise wird noch besonders hingewiesen.

Sommeroperette. Heute, Samstagabend, 20 Uhr, findet im Konzerthaus eine Wiederholung von Karl Zeller's Operette „Der Obersteiger“ statt. — Sonntag, 9. September, beendet die Sommeroperette ihre diesjährige Spielzeit. Zur Aufführung gelangt gleichfalls „Der Obersteiger“. Die Vorstellung beginnt 19.30 Uhr.

Die Schanburg bringt gleichzeitig mit ca. 80 Großstädten in Uraufführung für Deutschland den diesjährigen Spitzenfilm der Terra heraus „Schwarzer Jäger Johanna“ mit Marianne Hoppe, Paul Hartmann und Gustaf Gründgens in den tragenden Rollen. Der Film wurde unter der Spielleitung Johannes Meyers nach dem gleichnamigen in der „Berliner Illustrierten“ erschienenen Roman hergestellt.

Aus Anlaß des 1. Badener Tages in München und des 40-jährigen Jubiläums des Badischen Hilfsvereins München, dessen Patenschaft die Landeshauptstadt Karlsruhe übernommen hat, ist der Oberbürgermeister der Patenstadt, Herr Adolf Friedrich Jäger, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt und mit der goldenen Vereinsnadel ausgezeichnet worden.

Kunstmaler Ad. Hans Müller †. Gestern früh verschied im Städtischen Krankenhaus in



„Der Führer“



Aus der Bewegung



Das verpflichtet uns!

Von Philipp Herbold

In der Geschichte unseres Volkes ist wohl noch kein politisches Ereignis mit solch tiefer Freude willkommen gegangen worden, wie die Zeiten- und Schicksalswende am 30. Januar 1933. Das war nun endlich der Tag, für dessen Verwirklichung Hunderte der Besten unseres Volkes mit ihrem Herzblut die Weie aeebnet und Tausende deutscher Menschen jahrelang in fanatischer Entschlossenheit gekämpft hatten. Und so war der erhebende Anblick dieses denkwürdigen Tages, der Marsch der braunen Kolonnen durch das Brandenburger Tor, ein feierliches Gelöbniß, das Werk im Geiste der Toten der Bewegung fortzuführen und brachte vor aller Welt klar und eindeutig zum Ausdruck, daß das Schicksal des 14jährigen Zwischenreiches von Weimar endgültig besiegelt und die Nationalsozialistische Bewegung nimmer gewillt ist, dieses Deutschland freizugeben, das sie in einem zähen Ringen erobert hatte. Das war nicht eine Regierungsümschichtung der Art, wie wir diese in den letzten Jahren so überaus zahlreich erleben mußten. Für uns Nationalsozialisten war es vielmehr klar, daß eine Wende von größter weltgeschichtlicher Bedeutung vollzogen wurde.

Wochen, die ihres kolossalen, mitreisenden Schwunges wegen in aller Herzen unvergessen bleiben werden, Tage der höchsten Inanspruchnahme unserer Kräfte liegen hinter uns. Alles das, was wir in uns hineinpresseu mußten während der Zeit des Systems, das Gefühl des Betrogenenseins durch einen Schandfrieden, all unsere ohnmächtige Empörung über die Entartung und Selbsterniedrigung unseres eigenen Volkes und all unsere Sehnsucht nach Freiheit, nach Recht und Sauberkeit drängte aus unseren Herzen empor mit elementarer Gewalt.

Neuer Geist kam auf. Neues Erleben kannte kein Stehenbleiben bei dem einmal Erreichten. Mit Höchstgeschwindigkeit wurde all das Hohle und Morische beiseite geworfen und alles das ausgesemert, was uns in den Jahren nach dem Kriege immer wieder hinderte, ein einiges Volk zu werden. Neue Werte machen die Gegenwart stark wie nie zuvor und weisen für alle Ewigkeit den Weg in die Zukunft. Heute steht im Herzen Europas, inmitten eines Chaos zusammenbrechender Weltanschauungen das ewig junge deutsche Volk als Bahnbrecher einer neuen Weltanschauung, als Erblöser der Menschheit von den Sklavenketten des Liberalismus und des Marxismus.

Angeichts der beispiellosen Leistung, die der Nationalsozialismus seit seiner Machtübernahme vollbracht hat und angeichts der ungelösten Aufgabe, die für unser Volk noch zu lösen bleibt, ist es an uns, die wir für die nationalsozialistische Idee schon lange vor der Machtübernahme gekämpft haben, uns bewußt zu werden, daß alles Kampfergebnis uns verpflichtet. Heute gibt es kein verbittertes oder beleidigtes Beiseitestecken, wer anders kann es denn sein als wir, um für die große Sache zu kämpfen! Wir sind es, die vorangehen müssen mit fliegenden Fahnen, um im Herzen eines jeden Deutschen die Fackel der nationalsozialistischen Idee zu entzünden. Wir alle sind es, die den ewig Unbegeister-ten mit ihren Hörgelien beifommen können, denn wir wissen, daß es nur möglich war, in dieser kurzen Zeit einen alten Staat von Grund auf neu zu gestalten, die Art, das Fühlen und das Denken eines Volkes so grundlegend zu ändern, weil die alten Frontideale Führer und Gefolgschaft unserer Bewegung nach innen und nach außen hin beherrschten, weil sie befeelt waren von einem unerschütterlichen Glauben an deutsches Können und deutschen Geist, von unangewandter Liebe zu Volk und Heimat, von durch nichts zu erschütternder Treue. Diese Tugenden allein haben uns die Kraft und den Zusammenhalt gegeben, das einmal gesteckte Ziel zu erreichen: Glaube, Opfermut, Wille und Gefolgschaftstreue.

Nach immer war es so und die Geschichte der Nationalsozialistischen Bewegung erbrachte er-

neut den Beweis dafür, daß dort, wo Menschen mit dem Einjas ihrer ganzen Persönlichkeit in heiligster Ueberzeugung kämpfen das Morische und Verborbene, das Schwache und Wanfelmütige dieser geballten Kraft weichen muß. Der Glaube verleiht Berge und er allein schafft den Willen zum Opfern. Keine Vorurteile standen den Männern unserer Bewegung in Aussicht, kein Wohlwollen der Massen erleichterte ihnen den Kampf. Ein jeder aus ihrer Gemeinschaft war zu höchstem Opfer bereit, um der Verwirkli-

Pflege deutschen Volkstums

Alte Sitten und Bräuche — Brücken zur Volksgemeinschaft

Man hat in der Welt vom Deutschen häufig als von einem Träumer gesprochen. Das „aufgeklärte“ Bürgertum hat in diesem Beinamen etwas Verächtliches gesehen und den Versuch unternommen, das deutsche Volk aus seinen Träumen in die Wirklichkeit zurückzurufen. Aber gerade was man als schimpflich empfand, ist eine Eigenart unseres Volkes, die nach unserer Auffassung weitergepflegt werden muß. Der Beiname entspringt dem Charakter und Leben unseres Volkes und offenbart ein tiefes Gemüt, das in solchem Ausmaße

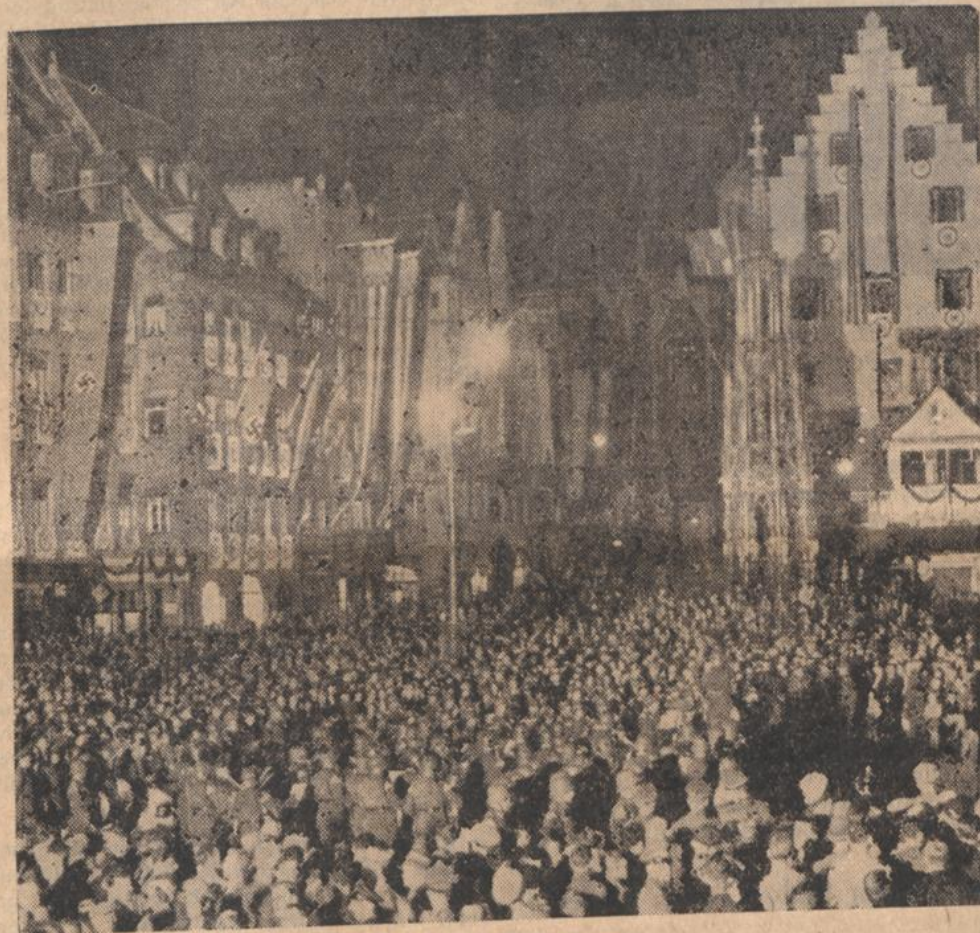
Volksgemeinschaft und inneren Verbundenheit immer wieder zum Ausdruck zu bringen

Der Marxismus räumte mit diesen alten Bräuchen auf. Die alte Dorfklunde wurde zum Symbol bäuerlicher Einfalt, statt deutscher Reigen wurden Regertänze eingeführt und an Stelle der traulichen Spinnstuben politische Diskussionsabende veranstaltet. Volkslieder wurden als alimodisch verpönt, der unsinnigste Schlagertext aber mußte Allgemeingut des Volkes werden. Damit griff man an die Wurzeln deutschen Volkstums, entfremdete das Volk den alten Bräuchen und Ueberlieferungen und raubte damit Möglichkeiten, das Volk zueinander zu bringen. — Mit der

Bernichtung aller undeutschen Ideen

durch den nationalsozialistischen Staat wurde all das wieder aus dem Dunkel vergangener Tage hervorgeholt, was an alten Sitten und Gebräuchen, Märchen und Sagen jahrhundertlang in unserem Volke gepflegt wurde. Die verächtlichen Quellen unseres Volkstums werden wieder freigelegt. — Durch systematische Ausgestaltung des Feierabendb wird der Gedanke der Volksgemeinschaft gepflegt und aufrechterhalten. Durch Veranstaltungen von Volksfesten und Wiedereinführung volkstümlicher Sitten und Gebräuche, Pflege des deutschen Volksliedes, deutscher Märchen und Erzählungen ist an die Ueberlieferungen der Vergangenheit wieder angeknüpft und damit das Volk zu seinem Volkstum zurückgeführt und jene dem deutschen Gemüte entspringende charakteristische Eigenhaft, die man einst als verächtlich bekämpfte und brachgelegt hatte, wieder zu Ehren gebracht worden.

Soll die Welt in ihrem Unverstand die „deutsche Sentimentalität“ ruhig beipfählen: allein von Wert ist, daß das deutsche Volk wieder zu einer Gemeinschaft zurückgefunden hat.



Das abendliche Reichsmehrtenzert in Nürnberg
Am Abend des ersten Reichsparteitages veranstaltete die Reichswehr auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg, ein großes Standkonzert, bei dem sich die Zuhörermengen in diesen Massen in den Straßen drängten, um an diesem seltenen Erlebnis Anteil zu haben.

zung des Zieles willen. Nie dürfen wir es vergessen: Auf den 400 Kameraden der Totenstandarte Horst Wessel, die ihr Vaterland mehr liebten als sich selbst, ruht das Fundament des neuen Reiches.

Das verpflichtet uns.

Die alte Kämpferschar der Nationalsozialistischen Bewegung hat das heilige Erbe dieser Toten übernommen.

Voll Dankbarkeit blicken wir auf zu unserem Führer, der in reinem Willen und heiligem Opfermut ein Werk begonnen hat, das heute schon in unsäglich großer Größe vor uns und den Völkern der Erde aufragt! Mehr denn je wollen wir voll Zuversicht und voll Vertrauen unser Schicksal in seine Hände legen. Mehr denn je wollen wir gerade in diesen Tagen durch unseren Glauben an ihn und an sein Werk und durch unseren Opfermut ihm die Kraft geben, unser Volk den Weg zum Licht weiterzuführen. Wir wollen in ernster Rückschau unsere Kräfte sammeln für die Zukunft, wollen unsere ganze Liebe zu Volk und Heimat fest im Herzen halten, denn Großes wird von uns verlangt werden und Größeres werden wir geben, wenn wir unseres Führers würdig sind, wenn wir gewachsen sind an der Seelengröße Adolf Hitlers.

Wir wollen marschieren als treue Gefolgsleute unseres Führers, als nimmermüde Kämpfer der nationalsozialistischen Idee.

Vor uns zieht die helle Schar der deutschen Jugend mit fliegenden Fahnen, und mit uns marschiert das ganze deutsche Volk.

wohl keinem anderen Volke der Erde eigen ist. Nirgends zeigt sich mehr der

Charakterzug eines Volkes,

als in seinen Sitten und Gebräuchen, in seinen volkstümlichen Dichtungen und Liedern. Die Lieder des deutschen Volkes sind von einem inneren Gefühl getragen. Diesem Charakterzuge entsprechen all die vielen Volksgebräuche, die in deutschen Landen gepflegt wurden, die aber in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr der Vergessenheit anheimfielen. Die Feierabendstunden des Landvolkes unter der Dorfklunde, die Erntedankfeste, die alten Tänze die traulichen Abende in den Spinnstuben führten das Volk auf dem Lande am Feierabend zusammen, trugen zu gegenseitiger Verehrung und harmonischem Zusammenleben bei. All die volkstümlichen Bräuche, die steten Eigenarten der verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes entsprachen, gründeten sich auf echtem Volkstum und dienten der Pflege alter Ueberlieferungen. Sie führten das Volk immer wieder an die

Quellen echten Volkstums

zurück. Da sah man nicht den Klatsch, Stand oder Titel, Volk fand sich zu Volk, und allen war die Freude gemeinsam. Wer denkt nicht gern zurück an die Tage seiner Kindheit, die mit alten Sagen und Märchen angefüllt waren, durch die geheimnisvolle Gestalten schritten! Selbst die Älteren wurden von ihrem Zauber immer wieder erfaßt. Sie waren ein Ausfluß deutschen Gemüts und ein Stück echten Volkstums. Sie trugen dazu bei, trotz aller Gegensätze im Volke den Gedanken der

Am schwarzen Brett

Sportverband E. V., Gruppe Karlsruhe
An sämtliche Mitglieder!
Wir fahren heute abend, den 8. September 1934, 20 Uhr, ab Adolf-Hitler-Platz zum Dürheimer Wurmmarkt. Rückkehr Sonntagvormittag.
Fahrpreis M. 2.80.

Anmeldung auf der Geschäftsstelle Robert-Roth-Platz, Pötenheimer Straße 8, Telefon 4240, sowie bei Sporthaus Müller, Kaiserstr. 221, Sporthaus Hoffmann, Herberplatz 33 und bei Flugmeister Gd. Dennis, Robert-Roth-Platz.
Fahrpreis ist bei der Anmeldung zu bezahlen. Angehörige sowie Gäste bezahlbar willkommen.

Deutsches Jungvolk, Jungbau 1/109

Die Geschäftsstelle des Jungbau 1/109 Karlsruhe, Kriegsstr. 57 (Kris-Graber-Haus) bleibt vom 7. 9. 34 bis 16. 9. 34 geschlossen. Die Geschäftsführung.



Reichsparteitag der NSDAP Nürnberg

Ein Schmucktelegramm zum Reichsparteitag dessen Vorderseite hier gesetzt wird, wird von der Reichspost herausgegeben.

Samstag, 8. Sept. 1934, Folge 247, Seite 13

Umbau des Bühler Rathauses

VON PHILIPPEWALD, BÜRGERMEISTER + BUHL

Der Ratsaal

Die deutschen Gemeinden waren immer wichtige Träger alten deutschen Kultur-gutes in jeder Form, und die schöpferisch gestaltende Kraft des Nationalsozialismus muß auch heute in dem Leben der Gemeinden deshalb ihren Ausdruck finden. Die Stadt Bühl und ihre Verwaltung sind sich dieser Verpflichtung voll bewußt, und wir haben durch die Tat bewiesen, daß wir auch auf diesem ideellen Arbeitsgebiet die kulturellen Bestrebungen des Nationalsozialismus fördern wollen.

Rathäuser sind im allgemeinen Wahrzeichen einer Stadt, sie sollen kennzeichnend sein für die Bewohner der Stadt, und sie sollen eine Verbindung herstellen zur Eigenart der Landschaft und ihrer Menschen. Obwohl das Rathaus in seiner Zweckbestimmung mehr nach der nüchternen und sachlichen Seite liegt, müssen doch in diesem Gebäude deutsche Kultur, deutscher Volksgedanke und die Liebe zu Volkstum und Heimat festgehalten werden.

Da ist es besonders der Ratsaal, der in seiner Form und Ausstattung dieser Forderung Rechnung tragen soll. Deshalb wurde bei der Neugestaltung des Bühler Rathauses diesem Gedanken Ausdruck gegeben. Der Saal erhielt in den Glasmalereien seiner großen Fenster Symbole, die erinnern sollen an die stolze Vergangenheit der Jahrhunderte, die wieder neu erweckt werden muß. Das nationale Erwachen des deutschen Volkes hat das Bewußtsein der starken Kraftquellen in uns wachgerufen, die in dem Volksgedanken schlummern. Wir sind uns darüber klar geworden, daß wir uns wieder hinkehren müssen zu diesen unvergänglichen Kräften des deutschen Volkstums, und daß sich die deutsche Idee, deutsche Kultur und Geschichte wieder in allen deutschen Menschen überall ausdrücken sollen. Die Erneuerung Deutschlands geschieht durch die Erziehung des Volkes zum Nationalbewußtsein. Immer wieder müssen die Volksgenossen zur inneren Einkehr, zur Besinnung auf die deutsche Geschichte als die Unvergänglichkeit unseres Volkes ermahnt werden, und immer wieder muß in den deutschen Menschen das Bewußtsein ihrer wechselseitigen Verbundenheit untereinander und mit ihrem Volk und Land ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

Das Bühler Rathaus, die ursprüngliche Peter- und Paulskirche, ist

ein geschichtlich bedeutendes Bau- denkmal

und ein historisch steinerner Zeuge einer glücklichen Entwicklung der Markt-, Verkehrs- und Handelsstadt Bühl. Vor über 400 Jahren ist diese Kirche durch berühmte Baumeister des Klosters Maulbronn erbaut worden, und es waren Chor und Turm in ihrem vorzüglichsten spätgotischen Stil künstlerisch beachtenswert. Sowohl im Außenbau als auch in der im Notofest gehaltenen Inneneinrichtung war die Kirche reich an architektonischen Schönheiten, sie war, wie der Geschichtsschreiber meint, für eine Dorfkirche fast zu prächtig.

Vor 60 Jahren wurde eine neue — die jetzige katholische Stadtkirche — erbaut, zu der die politische Gemeinde bedeutende Mittel beisteuerte. Dafür überließ man der Stadtverwaltung die alte oben erwähnte Kirche, die zu einem Rathaus umgebaut wurde. Leider ist der imposante Chor mit seiner kunstgerechten Durchbildung dem Umbau zum Opfer gefallen. Dagegen blieb erhalten der

spätgotische Turm, der heutige Rathaussturm in seiner kunstreichen Form gotischer Architektur mit spitzbogigen Fenstern und den acht Ecktürmen, der achtseitigen künstlerisch ausgehauenen Galerie, die auf dem quadratischen Unterbau ruht und mit einem Pyramidendach abschließt.

Das Kirchenschiff selbst wurde in eine Fassade neueren Stils umgestaltet. Das Ganze erscheint heute als eine gute Lösung durch Verschmelzung des gotischen Stils mit der Re-



naissanceform. Schon von weitem ist Bühl kenntlich und wirkt charakteristisch durch seine vier Türme, die wie Wahrzeichen über der Stadt stehen und zusammen mit dem Rathaus, dem Kirchenplatz und den angrenzenden Straßen ein harmonisches und malerisches Bild der Schönheit und eine Lebenswürdigkeit bieten, die allgemein auffällt und von den Besuchern bewundert wird. Es sind der oben geschilderte ehrwürdige alte Rathaussturm, der benachbarte schlanke durchbrochene Turm der mächtigen katholischen Stadtkirche mit dem Storkenneit an der Turmspitze, der späte Turm der evangelischen im romanischen Stil erbauten Stadtkirche und der Turm der in Barock erstellten Kirche von Bühl-Kappelwindel. Bei besonderen Anlässen, an Feiern und Feiertagen werden Rathaus- und Kirchsturm festlich beleuchtet, was dem Besucher ein glanzvoll-feierliches Bild bietet.

Vollständiger Umbau des 2. Stocks

Während der Turm des Rathauses den Sturm der Zeiten gut überstanden hat, boten die Räume im 2. Stock des Rathauses und besonders der große Saal einen weniger erfreulichen Anblick, und der bauliche Zustand wies bedeutende Schäden und Mängel auf, die behoben werden mußten. Wir entschlossen uns zu einem vollständigen Umbau des zweiten Stockes und einer gründlichen Neuberstellung des Ratsaales, der der Bedeutung Bühls als allseitig beliebtem Tagungsort und als Verkehrszentrum entsprechen sollte.

Durch eine neue räumliche Einteilung wurden weitere Arbeitsräume gewonnen, die für verschiedene Abteilungen nötig

waren, zumal nach der Eingemeindung von Kappelwindel für das dortige Personal hier Platz geschaffen werden mußte, und auch jetzt das Stadtbauamt in das Rathaus verlegt werden konnte. Die ganze Neuschöpfung — Flur, Büros und Saal — bewegt sich in klaren, einheitlichen und hellen Linien, die sich harmonisch ineinanderfügen und in ihrer Gesamtwirkung ein ruhig abgeklärtes Bild abgeben von gediegener Einfachheit, wie sie unserem deutschen Wesen entspricht.

In der gleichen Form sind die Möbel und die ganze Innenausstattung gehalten. Trotz Mangel an Schmuck- und Bierstücken wirkt das Ganze in seiner schlichten Linienführung prächtig und ruft eine gewisse Feststimmung hervor, ähnlich der Andacht und Ehrfurcht, die wir in verstärkter Maße bei dem Betreten der alten Rathausäle, z. B. der Hansastädte empfinden. Und das muß so sein, man muß über den Alltag hinaus Freude empfinden können am Schönen, an den ideellen Gütern, und man muß über dieses Alltägliche hinaus auch wieder einmal Festtage in seinem Innern feiern können.

Diese Innenwirkung des Rathauses, die sich vorteilhaft dem äußeren Gesamteindruck dieses Gebäudes anpaßt, wird in erster Linie hervorgerufen durch den deutschen Werkstoff, das deutsche Holz, das hier in reichem Maße zur Verarbeitung kam. Aus deutschen Eichen des Speßarts und aus Schwarzwaldtannen entstanden die feingefügte kunstvoll gearbeitete Kassetendecke und die edlen Formen der Wandverkleidungen und Vertäfelungen. Überall sehen wir die strengen und doch wieder so weichen Linien des deutschen Holzes, die uns erinnern an den deutschen Wald und die für uns verkörpern die unbenußte Sehnsucht des deutschen Menschen, aus der Hast der Tagesarbeit hinaus in die Ruhe der Waldesstille zu entfliehen.

Ein starkes Heimatgefühl

wird in uns wach, wenn wir nachdenklich den ehlen Werkstoff des deutschen Volkes betrachten. Wir besinnen uns auf die Schönheit der deutschen Landschaft, mit der wir verwurzelt sind, und wir wünschen, daß sich überall durch die Vertiefung des Heimatgefühls Blut und Boden zu einem starken Heimatgedanken und Volkstum zusammenfinden. Diesem Zug der Besinnung auf die Geschichte unserer Heimat haben wir in unserm Rathausaal in würdiger Form Ausdruck gegeben, und zwar in den hohen Fensterräumen, die nach der Adolfs-Hitler-Straße hinausgehen.

In den Malereien der Heiverglasungen werden Bilder aus der Geschichte Bühls und aus unserer Landschaft festgehalten. Wir gedenken dabei dankbar der Männer vergangener Zeiten, die für unser Gemeinwesen von Bedeutung waren. Wir sehen das prächtig ausgeführte Bild des Markgrafen Ludwigs, des Türkenlöwen, der auf den Bühler Schanzen die Unabhängigkeit unserer badischen Heimat verteidigt hat. Daneben sieht das Bild des Konigs Ruprecht von der Pfalz, der vor über 500 Jahren unserer Stadt das Marktrecht verliehen hat, das die Grundlage wurde zu der Entwicklung des Bühler Marktes, unseres Lebensnerves. Wir sehen weiter dargestellt den Ritter Reinhard von Windel und das Wappen der Edlen von Alt-Windel, die in der Geschichte Bühls eine bedeutende Rolle spielten.

Im Flurfenster nach der katholischen Stadtkirche hinausgehend, werden im Bilde ver-

ewigt verschiedene berühmte Bühler Söhne, die unserer Stadt zur Ehre gereichen. Es sind Dr. W. Tucher, ein bedeutender Geistlicher und Generalvikar des Bischofs von Straßburg, ferner Dr. Alois Schreiber, ein bekannter badischer Historiker und Dichter, außerdem Dr. Karl Reinfried, Pfarrer, Forscher und Chronist von Bühl, und nicht zuletzt der bekannteste und bedeutendste katholische Volksschriftsteller Dr. Alban Stolz, der verdienstvolle Kenner und Beschreiber deutscher Volkskultur und deutschen Volkslebens.

In den oberen Saalfenstern sind dargestellt das Bühler Stadtwappen sowie die vier alten Stadtwappen der inzwischen ausgestorbenen Zünfte der Seiler, der Stricker, der Häfner und der Weber. Dadurch soll das Bühler Handwerk, das unserer Stadt neben dem Markt ein besonderes Gepräge gibt, geehrt werden. Wir sehen außerdem im Bilde die alte Bühler Stadtkirche, das jetzige Rathaus, in ihrer früheren Gestaltung, daneben die Kirche von Kappelwindel mit der 200 Jahre alten Dorfllinde als Hinweis auf die kürzlich erfolgte Eingemeindung.

Eine weitere Darstellung zeigt die Geretsbachwasserfälle in unserm Stadtwald und veranschaulicht die Bedeutung unserer landschaftlich reizvoll gelegenen Stadt als Ausgangspunkt in den Nord-Schwarzwald, insbesondere in das Gebiet der Bühlerhöhe und Hornisgrünbe. Aus der Vergangenheit aber schlagen wir eine Brücke in die Gegenwart und sehen das rechte Fenster gekrönt vom Symbol der nationalen Erhebung, während auf der andern Seite in der Glasmalerei eine Szene des Obstmarktes, des Charakteristikums von Bühl, gezeigt wird. In dieser Form sollte der Bestimmung auf Geschichte und Schönheit unserer Stadt und unserer engeren Heimat Ausdruck gegeben werden.

Die Arbeiten wurden fast reiflos durch heimische Handwerker ausgeführt, die sich dadurch das beste Zeugnis ausgestellt und meisteilich können sowie künstlerisches Verständnis bewiesen haben. Der Glasmaler Karl Bollmer in Offenburg hat beste künstlerische Arbeit geleistet. Die Durchführung dieser Erneuerungsarbeit lag im Rahmen des umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt Bühl und brachte einer Reihe von Handwerksbetrieben Arbeit, wobei Meister und Gesellen unserer alten Handwerksstadt Bühl in gemeinsamem Schaffen weitesterten.

Bühl ist als Tagungsort weit bekannt und beliebt, und jetzt bietet der neue Rathausaal einen weiteren Anziehungspunkt und eine Lebenswürdigkeit unserer Stadt, die jedem Besucher gästlich freundliche Aufnahme gewährt. Wir wünschen, daß alle, die in unserm Ratsaal tagen und beraten, dabei innerlich die Gedanken erleben, die in diesem Bau vereinigt werden sollten. Mögen sie sich alle bei ihren Beratungen und Entschlüssen immer leiten lassen von echtem deutschem Willen, von nationalsozialistischem Empfinden und nationalsozialistischer Überzeugung, und möge auch alles, was hier beschlossen wird, für die Allgemeinheit von Nutzen, Glück und Segen sein. Der Stadt Bühl aber soll, wie es in ihrem Ratsaal gedanklich verankert ist, aus ihrer ehrenvollen Vergangenheit und Tradition heraus über eine starke Gegenwart von heute auch fernherbin eine glückliche Zukunft beschieden sein. Für dieses Ziel wollen wir alle arbeiten und uns einsezen.

Theodor Frey Möbelschreinerei Anfertigung sämtl. Möbel in gufer u. solider Ausführung Bühl / Baden 56638	CHR. WALTER Hoch- und Tiefbau Eisenbeton Platten- u. Reparaturarbeiten Bühl / Baden 56639	Ferd. Morath Schreinermeister — Telef. 369 Bühl / Baden 56640 Werkstätte für Möbel und den ges. Innenausbau.	Karl Mechler Schreinermeister — Telef. 811 Bühl / Baden 56641 Werkstätte für Möbel und den ges. Innenausbau.	Herm. Braun Spezialgeschäft für elektrische Licht-, Kraft- u. Signalanlagen Bühl / Baden 56642	Fritz Seifried Tapezier Dekoration und Möbelgeschäft Linoleum — Teppiche Bühl / Baden 56643
F. & W. Wagner Spezialgeschäft für Zentralheizungen! Sanifäre Anlagen. Bühl / Baden 56644	Jos. Dotzauer Polstermöbel Innen- u. Ausstattung Vorhänge — Teppiche Bühl / Baden 56645	Karl Lechleiter Malermmeister Dekoration Schriften — Schleiflack Bühl / Baden 56646	Karl Aug. Fritz Bauschlosserei Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten Bühl / Baden 56648	Ewald Weber Tapezier- u. Dekorationsmeister Ausführung sämtl. Polster- u. Dekorationsarbeiten Bühl / Baden 56649	Wilh. Höss Mechanische Glaserel Bühl / Baden 56649
Schafft auch Arbeit Berücksichtigt diese Inserenten!	Christian Reimann Ausführung sämtl. Schreinerarbeiten Ladeneinrichtungen Bühl / Baden 56650	Johann Christ Gipsmeister Bühl / Baden 56651 Innen- u. Außenputz — Isolier- Leichtbau — Platten-Heraklit	Karl Eckstein Zimmergeschäft Bühl / Baden 56652	Glasmalereien und Kunstverglasungen für Fenster in Sitzungssälen, Treppenhäusern, Re- präsentationsräumen, Dielen usw. — Städte-, Zunft- und Familienwappen — Darstellungen aus der Ge- schichte, Porträts usw. — künstlerische Ausführung Werkstätte für Glasmosaiken u. Glasmalereien Karl Vollmer, Offenburg i. B. Hersteller d. Glasmalereifenster im Rathausaal Bühl	

Siebenbürgen am Scheidewege

Kulturkampf in den Waldkarpaten
Von Stephan Ragn.

Der Deutsch-Oesterreicher pflegt stolz darauf zu sein, daß er als germanischer Vorposten das Abendland gegen den Ansturm Asiens mehr als einmal in der Geschichte erfolgreich verteidigt hat. Diese historische Tatsache wird heute aus politischen Gründen besonders stark betont, wobei die Zusammenhänge häufig verflüsselt werden. Vor allem wird vergessen, bewußt verschwiegen, daß die „österreichische Mission“ ohne den starken Rückhalt am gesamtdeutschen Reich undenkbar gewesen wäre. Dann aber darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß die Alemannen der Südoströmung gar nicht einmal die äußersten Vorposten des Deutschtums waren. Viel eher könnten sich die hunderte von Kilometern östlich von der Weichsel lebenden sogenannten Siebenbürger Sachsen dieser Eigenschaft rühmen. Ihr Kampf für abendländische Kultur und Christentum entbehrte zwar des äußeren Glanzes, war jedoch in seiner Zähigkeit und Härte zumindest nicht minder heroisch. Immerhin war der Kampf gegen die Janitscharen aus der durch hohe und dicke Mauern geschützten Wienerstadt leichter zu führen als aus den schwach umfriedeten Kirchenburgen der Deutschen in den Waldkarpaten.

Der Ausdruck „Kirchenburg“ besagt schon, daß diese Deutschen vom Rhein, die ein ungarischer König ins Land gerufen hatte, neben ihrer Arbeit nur ihrem Gotte lebten — und ihrem Volkstum. Hart war der Kampf gegen die rauhe Natur, gegen widerstrebigen Boden, in einem Klima, das in nichts an die Lieblichkeit des Rheintales erinnerte. Hart war der Kampf gegen die umliegenden Völker, gegen die drohende Ueberfremdung, gegen Raubzüge und fremde Belegung. Der Deutsche blieb aber siegreich, stampfte Städte und Dörfer aus dem Boden, schuf ein Kulturzentrum in volksfremder Landschaft, wandelte diese Landschaft in seine eigene Erde um, verband sich mit ihr leichlich und blutsmäßig — ohne zu vergessen, daß weit im Nordwesten seine erste Heimat, das große Deutschland, lag. Die Siebenbürger Deutschen sind ein lebendiges Beispiel dafür, wie stark der Nationalsozialismus mit seinen Grundfäden auf Ureigenschaften der deutschen Seele zurückgriff. Die „Sachsen“ hätten sich durch Kampf allein niemals halten können. Nicht zuletzt blieben sie siegreich, weil sie bei ständiger Betonung des eigenen Volkstums das Fremde in seiner Eigenart achteten. Sie germanisierten nur den Boden, der ihr Eigentum geworden war, nicht aber den volksfremden Nachbarn. Solange Siebenbürgen im ungarischen Staatsverband war, war das Verhältnis zwischen „Sachsen“ und Magyaren gut.

Die grausame Verhüttelung Ungarns durch das Diktat von Trianon riß Siebenbürgen vom bisherigen Mutterland. Die Deutschen hatten ein neues Staatsvolk erhalten und damit neue Aufgaben. Andere als die Magyaren, die weiter gegen den Eindringling kämpfen mußten und weiter kämpfen werden. Für die Sachsen ergab sich der Grundsatz:

äußerste Loyalität gegenüber den neuen Herren! Es soll nicht verschwiegen werden, daß diese Staatsbejahung die Ungarn bisweilen schmerzhaft berührt, aber sie müssen sich eben sagen, daß die Deutschen Siebenbürgens schließlich keine andere Wahl haben. Sie müssen ihr Volkstum an Ort und Stelle verteidigen, sie bilden keine Irredenta, sie erstreben keinen Zusammenschluß mit dem räumlich so fernem Mutterland, sie sind Arbeiter, Pioniere, Kolonisatoren — und Deutsche. Ihr Verhältnis zu den Rumänen war anfangs auch über Erwarten gut. Besonders die rumänische Jugend, die die neue Zeit begriffen hat und mit jedem neuen Tag besser begriffen, brachte dem völkischen Drang der Deutschen Siebenbürgens vollstes Verständnis entgegen.

Die Unterdrückung der jungrumänischen Bewegung und die französische Reorientierung Bukarests stempelte plötzlich die Siebenbürger Deutschen zu Staatsfeinden. Man verkannte in böswilliger Weise den rein kulturellen und völkischen, jeder politischen Tendenz baren Widerhall der deutschen Erhebung in den Herzen der Sachsen. Die Rumänen behandeln die Deutschen heute nicht mehr besser als die Magyaren. Die Entfernung der deutschen Bürgermeister, die Unterdrückung der deutschen Schulen, das alles ist dem Ohr Europas nicht vorenthalten worden. Im Namen der „Kultur“ und der „Zivilisation“ kämpft man aus durchsichtigen politischen Gründen gegen die wahre Kultur des Abendlandes. Die Rumänen bedienten sich im übrigen bei der Anechtung des Deutschtums noch eines beson-

deren Mittels. Sie versuchten, Uneinigkeit in die Reihen der Sachsen zu tragen, indem eine listig bekannte und berüchtigte Guelpropaganda die Auseinandersetzungen im kirchlichen Lager Deutschlands verzerrte.

Siebenbürgen und damit auch ganz Rumänien befindet sich aber heute auf einem Scheidewege. Frankreich bietet zu verzinsende und zu amortisierende Kredite und Waffenlieferungen, der organische Wirtschaftsweg Mitteleuropas aber führt vom Nordmeer über den Balkan und also auch über Rumänien nach dem Orient bis zum Persischen Golf. Nur ein Einschlagen dieses Weges, nur eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland, kann wirklich aus der gegenwärtigen Krise herausführen. Das Deutschtum Siebenbürgens ist aber hierbei die natürliche Brücke und ein wertvoller wirtschaftlicher Pfeiler der Dekonomie des südosteuropäischen Raumes. In den Tälern der siebenbürgischen Berge wohnen Deutsche, Magyaren und Rumänen, Bauern, Handwerker, Menschen, die ihre Erde lieben und nichts sehnlicher wünschen, als daß die Ertragskräfte dieser Erde die auf ihr lebenden Menschen ernähren. Den Frieden dieser Menschheit verunstaltet eine völkisch-diktatorische Kulturpropaganda in Bukarest gutwillig zu führen und einen Kampf aller gegen alle zu entfesseln. Zum Schaden aller, nicht zuletzt zum Verderben des schwer geprüften, räumlich und völkisch überfüllten rumänischen Staates selbst. — Die Siebenbürger Deutschen zeigen inzwischen in ihrer rassistischen und völkischen Arbeit an sich selbst den anderen, wie man von diesem Kampfe zum völkischen Frieden gelangen kann. Diese Deutschen, die die große, das Abendland überstrahlende Erhebung ihres Volkes in der alten Heimat miterleben, sind heute im neuen Sinne die Vorkämpfer einer europäischen Idee.

Das Stift / Von Franz Tumlner

Schauspiel entfesselter Leiber. Ein anderer Gott schaute aus den Allüren.

Hatten die Väter keine Diener bekriegt, so dienten ihm die Enkel wieder. Da wurden die geistlichen Bauherren übermühtig; sie sprangen in ihrem Uebermut, weil ihnen die schmale Klippe keinen Raum mehr zu bauen ließ, auf den Hügel im Ane des Flusses und auf die steile Höhe, wo das Bauernland zum Flusse abfällt; sie verschieben sich die Italiener und achteten es nicht, daß die mit ihrem geschwinden Fertigkeit die genaue Arbeit der Handwerker verdarben — damals begann der Verfall, der heute zu Ende ist —, bald hatten sie von jedem Fenster des Stiftes aus eine Kirche vor Augen, und was kimmerte es sie, daß diese Kirchen innen und außen dem Gott, dem sie dienen sollten, keinen Raum zu wohnen, dem Volk keinen zu beten ließen; schwamm doch die eine wie eine morgenländische Luftspiegelung über den Weidenbäumen, sah doch die andere mit zwei Türmen, die nur von vorne gesehen Türme waren, und mit einem runden Budel, der ihr die Fülle ließ, die man

Die Höhe schenkt uns den Blick in das Land. Das Stift steht lang und, weil es auf einer schmalen Klippe steht, ohne großen Plan beschränkt da, wie sonst Burgen stehen. Das gibt ihm den Ernst, mit dem es freilich jetzt unter Zwiebeltürmen und mit später angebrochenen Fenstern nur spielt. Der Ernst, der es erbaut hatte, ist nur für die, die ihn suchten, weil sie ihn lieben, zu entdecken; in dem steilen Giebel des Kirchenbaches, in dem breiten Quader des Torturmes. Du spürst das Leben des alten Baues: wie ihm Gewalt angetan wurde, wie hundert Zutaten der späteren Zeit den reinen Klang gebrochen haben, wie er aber die neuen Dinge nicht bricht, sondern sie still zusammenhält, der einzige wahre Körper ist, durch den auch sie bestehen. Die Reformation sah ihn noch nicht entsetzt, sie leerte die Klöster. Die Gegenreformation fällt sie wieder auf, sie tat das an ihm außen, was sie innen war: sie klebte Gesimse an die Mauern und gab dem Turm einen blechernen Helm und vor das Torgewölbe, das noch heutigen Tags die gotischen Rippen tragen, setzte sie das steinerne

ihr so lang glaubte, als man sie nicht umschritten hatte, auf das Stift herunter, besah doch die dritte eine breite Stiege mit flachen Stufen als Ausgang, — und was brauchten sie nötiger als einen Platz, aufzuziehen?

Das trafen freilich die Italiener: weil ihnen das Wesen fehlte, brachten sie den Schein hervor, und sie machten ihren Schein für ein Wesen. Weil sie nicht im Lande geboren waren, hielten sie es für einen Schaulatz, weil sie im Raum nicht lebten, machten sie ihn zur Bühne. Und die ihnen das Bauen erlaubten, haben ihnen auch das erlaubt. Dahin war die Frömmigkeit, von der die alte Kirche aufgeführt worden war; was ihr das ewige Leben gegeben hatte, war gebrochen in beiden, Bauherren und Baumeistern.

Wir kamen an einem ersten Frühlingstag zu dem Stift. Ein Regen fiel durchs Geäst, als wir auf dem Wege waren. Er rauschte laut auf das braune Laub, das vom Herbst her noch am Boden lag. Dann hörte er auf, und nur die Tropfen, die an den Zweigen hängen geblieben waren, fielen auf die Erde.

Im Hof des Stiftes sahen wir die Autos stehen. Eine Drehorgel spielte, und auf einem ausgebreiteten Teppich zeigte ein halbwohliges Mädchen seine Kunststücke nach der jammernden Musik. Dann trat es in die Schube und hielt einen Keller in den Kreis. Die zugehauften hatten, drängten weg, ein paar warfen ihm kleines Geld zu. Dann fingen die Glocken zu läuten an, unter ihrem Dröhnen füllten die schwarzen Menschen den Hof, es stürzte aus den Mauern, trug jeden einen Schritt weiter, als er sich aus eigenem hob.

Wir hörten Stimmen von Betern in dem Hof. Wie eine Wasserflut rauschten sie auf, brachen ab, ihre Schritte klopfen auf das Pflaster, hielten an; dann setzte die dünne Stimme des Priesters ein und der dumpfe Chor fiel dazwischen. Sie beteten den Kreuzweg.

Ueber der zweiten Tür hing eine Laterne, die Flägel drehten sich in geblöhen Angeln und knarrten nicht; immer flogen sie im Schwung auf, wenn sie von innen aufgestoßen wurden, von Alten und Jungen, die durcheinander drängten und denen die Köpfe vom Wein glühten, — jedesmal, wenn einer so heraustrat, flog das Gläserklirren, das Geschrei der Betenden, das Krachen eines Lautsprechers auf den Hof.

„Uns war um den gotischen Turm leid“, sagte der Gast, der mit uns war, als wir am Fluß in der Stille über das Wasser saßen. „Aber hat denn die Zeit, die keine Klarheit gebrochen hat, nicht auch das reine Blut der Menschen verschüttet, daß sie williger den Nacken beugen?“ Da kam es heraus, daß wir es gleich empfunden hatten. Aber wir sprachen es nicht aus, eine läche Angst hatte uns befallen.

Prof. Dr. Martin Seydel †

Der Lektor für Stimmbildungslehre an der Universität Leipzig und Leiter des Kirchenmusikwissenschaftlichen Instituts am dortigen Landeskonservatorium, Prof. Dr. Martin Seydel, ist dieser Tage gestorben. Seydels Arbeiten „Ueber Stimme und Sprache, wie man sie gebrauchen soll“ und „Grundfragen der Stimmlunde“ haben seinen Namen in ganz Deutschland bekannt gemacht.

Badischer Kunstverein Karlsruhe Septemberschau

Jede Revolution erfährt naturgemäß vorerst nur die biologisch-entwicklungsfähigen und geistig noch bildungsfähigen Elemente. Sie kämpft somit gegen den geistigen Konservatismus, dessen wahre Ursache die Trägheit der Menschen ist. So versuchen auch heute in der bildenden Kunst überlebte Modernisierungen sich am Leben zu erhalten. Der Nationalsozialismus fordert aber eine aus den Werten der Masse und der Bodenverbundenheit geistig aufgestrichelte, im Lebensgefühl wiederum deutsche Kunst. Der Kunst des zerfallenen liberalistischen Zeitalters fehlte jedes wahre Ethos und der wirklich bildnerische Wille. Sie erhob die Mittel des Ausdrucks Farbe, Form, Technik und die artistischen Elemente zum Selbstzweck, weil sie ihre höhere Aufgabe den Menschen zu bilden aufgegeben hatte. Die Folgen dieses Irrweges der Kunst sind schon oft beschrieben worden, Bedeutung hat jedoch für uns die Tatsache, daß diese Art Kunst immer noch da ist und nicht zu erwarten, daß die sehr zahlreichen Repräsentanten dieser liberalistischen Kunst von der neuen Idee ergriffen, plötzlich anders malen und formen würden. Falsch wäre es aber auf die Lebendigkeit jener überwundenen Kunstformen zu schließen, nur weil sie noch vorhanden sind. Hier hat die Kunst unserer Kunstvereine eine verantwortungsvolle Aufgabe: Verborgene, Formzertrümmerungen, Bildweisen vierter Dimension im Kinderzeichnungsstil, sind als künstlerischer Atavismus radikal anzuerkennen. Um die Durchsetzung dieser Erkenntnis werden wir kämpfen mit dem Recht einer jungen Generation, die sich bewußt dagegen wehrt, daß längst dem Stillstand verfallene Kunstmoden ein ewiges Leben für sich in Anspruch nehmen wollen.

Erfreulicherweise erfüllt das Kunstgericht des Badischen Kunstvereins die angegebenen Grundzüge und es besteht kein Zweifel, daß sich dadurch auch die Besucherzahl seiner Ausstellungen wesentlich vergrößert hat. Als alter Kämpfer der deutschen Kunstgesellschaft, heute Sitz Karlsruhe, wird Professor Hermann Groeber, München, mit einer großen Sammlung im Hauptsaal gezeigt. Der zu Wartenberg 1865 geborene Künstler war Schüler von Pöckel und ist ein würdiger Vertreter der Münchener Schule. Nach verschiedenen Auszeichnungen wurde er im Jahre 1914 Professor an der Münchener Akademie. Typische Bildnisse und Bauerngenres hängen in verschiedenen Staatsgalerien; auch im Ausland wurde Groeber, in Barcelona und Buenos Aires, preisgekrönt. Nicht könnte man versucht sein bei den meisterhaften Bildnissen von Impressionismus zu sprechen; gewiß impressionistisch, farbig kultiviert, ist die Technik, die Handschrift Hermann Groebers. Aber kerndeutsch ist die Gesinnung, die Naturauffassung, die Persönlichkeitsgründung dieses bedeutenden Malers, der einst der Lehrer unseres Prof. Siegfried Czerny gewesen ist. Die älteren Werke sind meist auf ein vornehmes Grau abgestimmt, erfüllt vor allem sind die Gruppenbildnisse, voran „Die Malschüler“, von einer lebensvollen Deutung des Innerehalts der Dargestellten. Von Porträts sind als besonders scharf charakterisierte Köpfe des Malers Mutter und Tochter und die Herrenbildnisse der Professoren Bachmann und W. Schulz hervorzuheben. Die Spätstufe des Meisters läßt eine aufgelockerte Malweise erkennen, die dem Freilicht huldigt und im grellen Sonnenschein die Reflexe bevorzugt. Hierbei wird man etwas an Trübners Art erinnert, doch ist Groebers Fingelführung geschmeidiger als des Badeners kantige Technik. So leuchten in den letzten Bildern lichte Töne

hervor und die Spachtel verbreitert die Farbschichten. Ein großer weiblicher Akt „Traum“ trägt barocke Züge und erhält durch die munteren Puttos etwas Erdentrücktes. Ganz impressionistisch flott ist die weibliche „Malschule“ hingeseht, ein durchaus unprägnanter Blick in des Meisters Wirkungskreis. Einen farbigen Abglanz des Lebens gibt Groeber mit seinen Kinderfontänen, fest und schön sind seine heiter-fröhlichen Kinderakte. Neufert lebendig, das Auge festend, gefaltet der reise, die Mittel vollkommen beherrschende Maler seine Bildnisse, so, den Maler Wassmer und sein Eigenbild. Hier herrscht überall draußengängliches sprühendes Leben, schade nur, daß man von der Bauernmalerei Groebers so wenig zu sehen bekommt, nur „Bauernliebe“ und „Groskvater und Enkelin“ verweilen kleinformig auf des Meisters berghenude Figuralbildern.

Hans Brasch, Stuttgart, ein gebürtiger Karlsruher, stellt sich im Eingangssaal mit einer Folge großer Wasserfarbenbilder vor. Am stärksten sind wohl seine flüssig naß in Naß gemalten leuchtenden Blumenstücke, Rosen, Lilien und Kapuziner. Feintönig faßt Brasch die Sturzwellen der Adria und ihrer sonnbeglänzten glatten See; diesen Blättern kommt das Farbmateriale besonders entgegen. Weniger tektonisch erscheinen die Tannengruppen des Schwarzwalds, eindringlicher dafür sind seine Bildnisse, lichtumflusste Frauen- und Mädchenköpfe mit tiefen Augen.

Karl Dertel, Karlsruhe, hat ein kleines Kabinett mit Damen- und Kinderbildnisse, Landschaften und Stillleben behängt. Frisch und munter schaut das „Peterele“ drein, auch die am Boden hockenden Mädchen sind zeichnerisch und malerisch straff erfasst. Sehr naturnah sind die Wiesenansichten „Morgen im Hochtal“ und der „Sonnitag“, ein dort ge-

pflücker „Wiesenblumenstrauß“ ergab ein heimliches Stillleben.

Vom Dekorativ-handwerklichen her kommt der Pfälzer Wilhelm Winkler, 1882 zu Heidelberg geboren, war er später Schüler von W. Georgi und Fr. Fehr an der Karlsruher Kunstschule. Seine Zinnien, Gladiolen und Ritterpohn sowie Christanthemen sind erziehbare repräsentative Stillleben. Sauber durchgezeichnet sind die Stadtblinde, der Ueberlinger sehr anmutig, dagegen der Karlsruher Marktplatz zu lichtbildgetrennt. Ältere Studien „Die Gröbinger Pflanz“ und die „Oberbacher Kirche“ sind entsprechend dunkeltoniger, die „Mettnauer Strandbilder“ hingegen verraten deutlich Winklers aufgeschaltete Palette. Eine größere Folge kleiner Kriegsskizzen, Aquas und Pastellblätter schildern die Fronterlebnisse des Künstlers vor Reims, in der Ukraine und Galizien.

Sehr experimentell sind noch die Landschaften und Blumen des Durlacher Friedrich Bach. Trefflicher sind ihm die „Feuerlilien“ gelungen.

Nur zwei Plastiken des Altmeisters Prof. Hermann Volz zieren diesmal die jeweils in sich gleichgestimmten Räume, zunächst eine Porträtskulpte des Führers, die für den hochbetagten Bildhauer eine respektable Leistung ist, und „Der Blinde“, eine barocke Komposition, beide in graugetöntem Wisp. Noch wäre auf eine im Anfang sichtbar kopie „Die Beweinung Christi“ nach A. van Dyck von Karl W. Walter hinzuweisen, die ganz im Geiste des Niederländers gemalt ist.

Für den Monat Oktober plant der Bad. Kunstverein eine Sonderchau „Sport, Spiel und Feste“. Wie uns die Vereinsleitung mitteilt, sind die Anmeldungen der Werke hierzu bis 15. September fällig, die Einsendungen selbst müssen bis 20. September erfolgen. Fritz Wilkenborg.

TORE

öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(6)

Dann aber schlangen sich zwei Arme um ihren Hals, klammerten sich an die Mutter. Sie begann krampfhaft zu weinen, so daß ihr ganzer Körper flog. Und nun erzählte sie alles von Anfang an, wie es sich zugetragen, ohne jede Unterbrechung, bis ins einzelne. Nichts verschwiegen sie, nicht das leiseste Wort, den verborgensten Gedanken. Als sie zu Ende war, fiel sie erschöpft in ihr Bett zurück.

Frau Mathilde hatte recht gehabt; es war wie eine Befreiung. Denn ehe sie sich recht versehen, schlief Inge fest und tief, ohne Traum und Furcht, bis in den späten Morgen hinein. Frau Ravenhorst aber tat in dieser Nacht kein Auge zu, bedachte alles hin und her und erzählte am Frühstückstisch ihrem Manne, was sie gestern abend erfahren hatte.

Der war bis dahin völlig ahnungslos gewesen, hatte die Veränderung seiner Tochter, die ihm nicht entgangen war, auf irgend eine körperliche Ursache zurückgeführt und wurde jetzt durch diese unerwartete Mitteilung erschreckt. Aber nach seiner Art erschien er um so ruhiger und sachlicher, je bewegter er innerlich war.

„Ich werde sofort zu Warrenhoff gehen, um den Fall mit ihm zu besprechen.“

„Und das Mädchen diesem Schurken ausliefern, der sie mit dem Tod bedroht, wenn sie mit irgend jemand über den Vorfall reden würde. Frag doch Gliente! Dem hat er daselbst angedroht.“

Herr Ravenhorst drückte den Knopf der elektrischen Klingel.

„Gliente soll sofort kommen!“ sagte er zu dem eintretenden Mädchen.

Friedrich Gliente war nicht mehr der Held von gestern. Er machte den krummen Rücken eines Mannes, der von nichts weiß, und begreift jede Frage, die sein Herr mit denkbarer Voracht an ihn stellte, immer mit derselben Redensart, die er auch bei andern Gelegenheiten mit Vorliebe anwandte: „Na, 's wird dann wohl so sein. Aber ich laub's nicht.“

Herr Ravenhorst brach das zwecklose Verhör ab. „Ich wünsche den Wagen in einer halben Stunde.“

„Du siehst, der Mann hatte eine Heidenangst, es würde ihm an den Kragen gehen!“ meinte Frau Mathilde, als der Chauffeur gegangen war. „Und vielleicht hat er Grund dazu. Denn wer kann wissen, ob ein Verbrecher, der zum Außersten fähig ist, eines Tages seine Drohung nicht wahr macht.“

„Es ist eine harte Entscheidung.“
„Du denkst also wirklich daran? Hätte ich auch nur vermuten können, daß du diese peinliche Angelegenheit der Polizei mitteilen würdest, ich hätte sie dir nie anvertraut.“

„Vielleicht wäre es nicht das Schlechteste gewesen. Aber jetzt — ja, verstehst du denn nicht, daß ich hier nicht schweigen darf? Daß es die Sache, daß es die öffentliche Sicherheit erfordert? Schweige ich, so ist es möglich, ja, wahrscheinlich, daß dieser Schuft unentdeckt bleibt, die Bahn zu weiteren Verbrechen frei hat.“

„Und das erste, was er plant, gilt vielleicht deiner Tochter.“

„Gerade deshalb muß man den Polizeipräsidenten ins Vertrauen ziehen. Vertuschen wir aus selbstsüchtigen oder ängstlichen Gründen diese Sache, so würden wir uns am Gut und Leben anderer veründigen.“

„Ach was! Meine Tochter ist mir wichtiger als alle andern.“

„So kann nur eine Frau urteilen.“

Sie stimmten selten in in ihren Ansichten zusammen, wie aber, sobald es um Fragen ging, die sich über den Horizont des Persönlichen, der eigenen Wunsch- und Furchtfindungen erhoben. Wenn ihre Ehre dennoch als eine glückliche galt, so lag es an der unerschütterlichen Beherrschung des Präsidenten und der Klarheit seines Denkens, die seine Frau als eine gute Hausfrau und Mutter gelten ließ, nichts in sie hineintraug und nichts von ihr verlangte, was über die gesteckten Grenzen hinausging.

„Zum mindesten müßtest du, bevor du einen so verhängnisvollen Schritt unternimmst, Inges Zustimmung haben“, versuchte sie noch einmal abzuwehren.

Er stand vom Tische auf und trat an das Fenster. Ihm war eingefallen, daß Inge ihn gestern abend nach einem fremden Mann ge-

fragt hatte, daß von diesem Augenblick an eine sichtbare Veränderung mit ihr eingetreten war, die der Anlaß ihres plötzlichen Aufbruchs wurde.

„Womöglich weißt er mitten unter uns“, sagte er, halb für sich, halb zu seiner Frau gewandt.

„Inge erzählte, daß er in einen einlaufenden Zug flüchtete.“

„Er kann zurückgekehrt sein. Es ist eine wunderbare, aber oft erprobte Wahrheit, daß

es den Verbrecher ob er will oder nicht, an den Ort seiner Tat zurückzieht. Jedenfalls muß ich handeln.“

„Und Inge?“

Er zauderte.

„Du meinstest gestern, daß ich seit der Sache mit dem Dörffler nicht mehr ihr Vertrauen besäße. Gleichviel! Ich werde nichts ohne ihre Einwilligung unternehmen.“

„Sie wird sie dir nicht geben. Das ist mein Trost.“

„Wir werden sehen. Sie ist ein tapferes Mädchen und denkt zu klug und gerecht, um sich triftigen Gründen nicht zu fügen.“

Inge war in das Zimmer getreten. In ihren blassen Wangen waren noch die Spuren des gestrigen Erlebnisses. Aber ihr Blick war klug und ruhig.

„Wenn du mit deinem Frühstück fertig bist“, sagte Herr Ravenhorst, „so kommst du wohl zu mir in mein Arbeitszimmer.“

„Ich bin fertig und kann gleich mit dir gehen.“

Er fühlte den Kampf, den sie kämpfte, fühlte auch, wie schwer ihr eine Zustimmung zu seinen Ansichten wurde und wie eine geheime Furcht in ihr war, gegen die sie sich vergeblich wehrte. Es wurde ihm nicht leicht, etwas von ihr zu fordern, gegen das sie eine Abneigung empfand oder das vielleicht über ihre Kraft ging. Aber er konnte nicht anders.

„Wenn du es für richtig und für notwendig hältst, Vater, so tue es. Ich werde dich nicht hindern.“

(Fortsetzung folgt)

Fruchtbarkeit

Erzählung von Friedrich Singer

(7)

Und die Liebe, die wilde, die selig aufschauende Lieb? Wo ist sie geblieben in den Jahren all? Wohl, der Otto ist ein grundgescheiter Mann: Wie kann er reden und Witz machen! Wie feurig kann er aufspielen zum Tanz, es fährt bei Gott einem jeden in die rostigsten Knochen, Mann und Weiblein drehen sich rasender, hingebungsvoller, wenn er bei einer fröhlichen Zusammenkunft den Kollegen (wie sagt sie das peinliche Wort!) und ihren Frauen und Töchtern den Gefallen tut! Sogar Verklein kann er machen, vollstimmig aemanische in des guten alten Johann Peters kerniger Mundart; denn er, der Wiesentäler, ist von jeher ein heimlicher Hebelstänger gewesen. Die schlagen ein, Donnerwetter! Er braucht nur auf den Stuhl zu steigen und seinen Mund so gepfiffig zu spitzen: Alles lautst gepannt, snallig fährt dann der Beifall los, es ist ein Rauch für die schöne reise Frau, doppelt so stark und umnebelnd wie der schwere, feuerblütige Wein der Ortenau, den der Otto Markert seinem Weibe eingiebt, und er umschleiert nicht nur die Sinne der Wäldertochter, die so nüchtern aufgewachsen, er schlägt sich auch dumpf, süß und sinnlich auf ihre zitternden Glieder, so daß sie nicht zu widerstehen vermag, wenn der liebe Mensch sie dann wieder triumphierend in den Arm nimmt und im Tanze taumelig schwenkt. Ja, zu leicht reißt ihn sein ungebärdiges Temperament mit fort, und sie? Sie hat zwar schweres Blut, das aber um so wilder wallt, wenn es erit einmal geweckt ...

Und die andern Weiber da und dort, die Kollegenfrauen? Die wissen, so scheint es, allesamt mehr als das naturhafte, ergebunden triebliche Dorfkind, dessen granitnes Schwarzwälder-Düßel sie nicht verfehlt, dessen immer noch getragene Bauerntracht sie mitleidig von oben belächeln. Ihr blutet das Herz, sie kann das farbenschöne Gewand nimmer anziehen in Zukunft, man spähtet schon zu laut über den altmodischen Erdelkram. Und — paßt er denn noch zu ihrer Not, der prunkvolle, schwer goldbestickte Staat? Sie selbst fühlt sich manchmal so heruntergekommen, so fremd in diesem Hause. Ihrem Mann und den Kindern gegenüber: „Ihr Markerts“, sagt sie dann ausfällig, „ihr wißt ja nit, was Geld und Lebe heißt! Aber ich bin e stolzi rchi Uhrmaderstochter gft un mueß jetzt so in Schmach und Schand kumme! Ihr sin jo die Hungerlittererei gewöhnt! Ihr sin von jeher aarmi Tröpf gft, ihr ewige Schmelmeister!“

Aber was hilft ihr die Bitternis nach innen? Sie muß sich doch wieder nach außen verteidigen, denn die andern „besseren“ Frauen, rümpfen sich nicht sichtlich immer stärker die Nase über den „Stall voll Kinder“. Ein selbte steht nur noch zum vollen Dugend ... Und geringschäßig ähpfert man seine Verachtung über so ungezügelt Verantwortungsllosigkeit, solch eine Masse von Jungvolk in die Welt zu setzen. Wohl, für die dummen Bauerntölpel passe es sich ja, die bräuchten auch Hilfskräfte, unbezahlte, mehr wie genug zum Schaffen auf dem Feld. Aber Unereiner?? Der Gehalt, dieses elende Hungergeld, lange sowieso nur für ein oder zwei Kinder, schon drei seien vom Uebel

und müßten vermieden werden! Wie könne man nur so in den Tag hinein leben und seiner eignen Lust fröhnen, was man dann doch wieder mit Sorge und Kummer zu büßen habe? Recht geschehe es solchen Leuten wie den Markerts, völlig recht!!

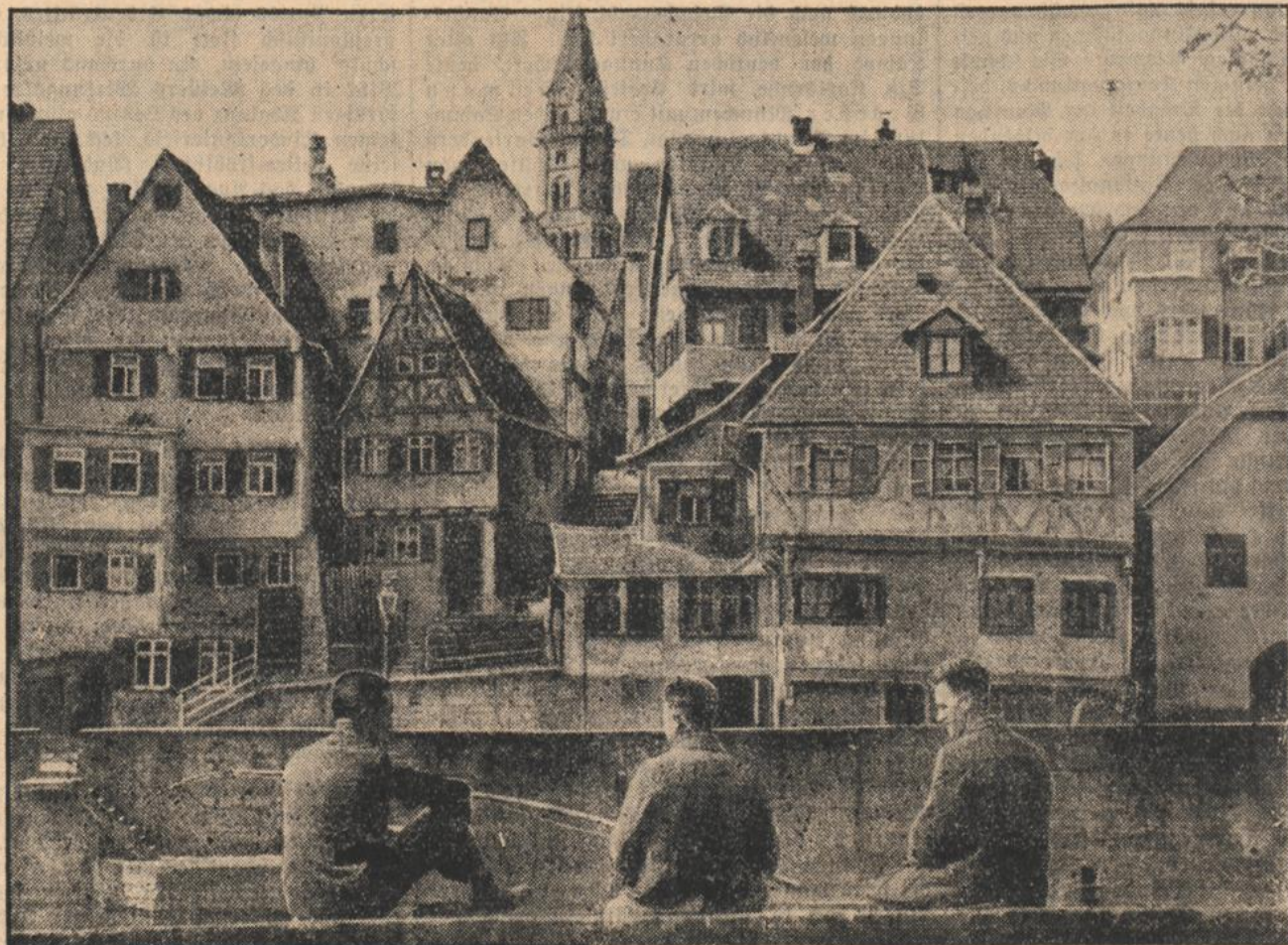
„D sie erfährt alles wieder, es gibt genug geläufige Zungen, die mit Freunden Zubringerdienste leisten. Aber Verzweiflung dampft auf, schwellig und von tödlichem Hasse durchzittert. Es ist zu schwer ...“

Und was der freien Waldbauerntochter, dem einst so wohlhabenden Uhrmacherskind am härtesten wird: Das ansehnliche eingebrachte Vermögen, es ist längst aufgezehrt auf dem Altar der Familie, aufgezehrt bis zum letzten Pfennig! Nacht und entblößt aller Hilfsmittel steht man da, wenn die geringste Krankheit den Haushaltsplan über den Haufen wirft. Die Erziehung der großen Buben hat ganze Summen verschlungen. Was muß der Vater aber just den Ehrgeiz haben, sie einen um den andern auf höhere Schulen zu schicken? Und doch: soll man sie nicht lernen und mächtig über die jetzige Not emporstreben lassen, wenn sie es mühelos bewältigen? Welchen Stolz, welche Befriedigung haben die Eltern dann wieder, wie innig taucht des Weibes Auge in das ihres Mannes, wenn die Buben mit ihren spielend erkämpften ersten Plätzen aus der nahen Stadt heimkommen! „Dir schlage si nooch!“ lacht sie dann ihren Otto an, „nun dir hen f's Talent, ich bin nur e Hinterrwälder-kiehl, so e dumms aifällig!“

Doch nur kurz währen die Höhepunkte des Glücks und Ruhms, umso erbitterter beginnt der Kampf ums Dasein, und wehe, man lebt bereits wie eine Tagelöhnersfamilie in den Tag hinein, knapp von einem Zahltag zum andern langend! Ja, die dürftige Gelddede wird manchmal schon zu kurz, eine beschämende Lücke klappt auf vor dem ersehnten Termin! Was nun? Bald wird die hundsgeimeinte Pfennigangst täglich und stündlich, sie steht als Hausgespenst am Herd, frech planscht sie in der Waschbütte mit herum, spottföchtig glöht sie aus peinig geklickter, abgesetzter Wäsche und Kleidung, sie gähnt gar schläfrig und bleibt doch am Bette stehen — um Mitternacht noch erbaumungslos wachsam.

Und der Mann — wo ist er, der Starke, Edle, der Held, dessen Geschlechte die sichere Fut zukommt und das pfeilerfeste Dastehen im Kampfe? Ach, es ist leider Gottes kein rechter Pakt an ihm für ein weltungewohntes, verängstigtes und geplagtes Frauengemüt! Wie könnte er auch andern Festigkeit geben, da er selber noch keine hat? Schwach, schwankend und nachgiebig wie gegen seine Leidenschaft zeigt er sich auch gegen fremde Beeinflussung. Immer schauen, was andere tun, und dann ihnen rasch nachahmen, um ja nie aufzufallen! Das Erbärmliche aber an ihm, denkt das verhärmte Weib, sind seine „Freundschaften“. Lächerliches Zerrbild eines jugendhaften unreifen Ideals, dem er als Mann doch nur in voller Sinnlosigkeit nachzujagen vermag! Er selber weiß ja auch, daß er sich diese Freundschaften gar nicht leisten kann! Daß eine so gewaltig anwachsende Familie schonungslos Verzicht verlangt auf eigene Bedürfnisse. Schon oft hat er in Augenblicken der Einsicht sich geschworen, als freier Mann für sich zu bleiben, keinen Pfennig mehr auszugeben fürs leidige Wirtschaftshaus. Wie soll er sonst auf einen grünen Zweig kommen, wie vor allem die drohend anschwellende Schuldenlast abshütteln?

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Altstadt Schwäbisch-Hall
Angler am Kocher

Turnen und Sport

Leichtathletik:

Der Beginn der Europameisterschaften

(Drahtbericht des „Führer“)

Schon vor der eigentlichen Eröffnungsfeier bei den Europameisterschaften in Turin wurden zwei Qualifikationskämpfe ausgetragen und zwar im Stabhochsprung und im 1500-Meterlauf. In beiden Wettbewerben konnten sich die beteiligten Deutschen Wegener und Schaumburg für die Entscheidung am Nachmittag qualifizieren. Von den 17 gemeldeten Bewerbern im Stabhochsprung waren nur 11 zur Stelle, die alle die geforderte Mindestleistung von 3,60 Metern bewältigten. Der deutsche Meister riskierte beim ersten Male die Latte, kam aber dann beim zweiten Versuch sehr glatt über diese Höhe.

Im ersten der drei Vorläufe über 1500 Meter startete Deutschlands einziger Vertreter, der Oberhausener Polist Schaumburg. In 4.024 Minuten siegte er vor dem Olympiasieger Beccali-Italien 4.032 Minuten, dem Franzosen Normand 4.034 Minuten und dem Estländer Juslau in 4.042 Minuten. Ausgeschieden sind hier Buchberger-Oesterreich und der Holländer Feenstra.

Im zweiten Vorlauf gewann der Belgier Geeraert in 4.012 Minuten vor Dr. Marten-Schweiz, Kusocinski-Polen und Ceratti-Italien, die in 4.018 auf gleicher Höhe durchs Ziel gingen. Ausgeschieden sind hier Josef-Tschechoslowakei und Pron-Ostland. Zum dritten Vorlauf traten nur 3 Teilnehmer an, die ohne weiteres qualifiziert waren. Der Form halber mußten sie aber über die Bahn gehen und sie passierten in der Reihenfolge Szauo-Ungarn, Matilainen-Finnland und Voigt-Frankreich, das Ziel.

100 Meter Vorläufe:

Die drei ersten kommen in die Zwischenläufe
1. Vorlauf: Hänni-Schweiz 11,1 Sek.,
2. Borchmeyer-Deutschland, 3. Bauer-Jugoslawien.

2. Vorlauf: 1. Berger-Holland 10,6 Sek.,
2. Jud-Schweiz, 3. Mariani-Italien.
Ausgeschieden sind: Dombeldinger-Frankreich, Kiewicis-Lettland.

3. Vorlauf: 1. Hornberger-Deutschland 11,1 Sek., 2. Di Pias-Italien, 3. Bergmann-Tschechei; ausgeschieden: Porto-Portugal.

4. Vorlauf: 1. Sir-Ungarn 11 Sek., 2. Olenborp-Holland, 3. Paul-Frankreich.

110 Meter Hürden-Vorläufe

Die 3 ersten in die Zwischenläufe
1. Vorlauf: 1. Kovacs-Ungarn 15,2 Sek.,
2. Wegener-Deutschland, 3. Buratovic-Jugoslawien.

2. Vorlauf: 1. Galbana-Italien 15,1 Sek.,
2. Veitner-Oesterreich, 3. Pettersen-Schweden.
Ausgeschieden: Bernhardt-Frankreich.

3. Vorlauf: 1. Mandilas-Griechenland 15,1 Sek., 2. Valle-Italien, 3. Kaan-Holland.
Ausgeschieden: Welfer-Deutschland, Romanek-Tschechei.

4. Vorlauf: 1. Abrecht-Norwegen 15,8 Sek., 2. Komaras-Litauen, 3. Langmayer-Oesterreich

400 Meter Vorläufe

Die drei ersten in die Entscheidung.
1. Vorlauf: 1. Meßner-Deutschland 48,3 Sek., 2. Rabaglio-Italien 49 Sek.,
3. Anicich-Tschechei 49,1. Ausgeschieden: Strömberg-Schweden.

Aus der badischen Turnerschaft

Mit dem auf dem Gauheim Brandek Linde bei Offenburg zu Ende gehenden längeren Vortritt der badischen Kreisdiäten finden sich am gleichen Platz über das Wochenende die Kreisfrauenführerinnen des Gau 14 zur Schulungsarbeit zusammen. Nachdem diese Woche die Ausschreibungen für die deutschen Geräteturnermeisterschaften 1934 erschienen sind, die gleichzeitig ein Olympia-Prüfungsturnen bedeuten, wird im Lager der badischen Kunstturner im Hochdruck auf die badischen Ausschreibungskämpfe hingearbeitet, die am 29. und 30. September beim Turnerbund Gaggenau vor sich gehen.

Das bevorstehende Wochenende bringt auch den Auftakt für die Feierlichkeiten des TB. 1884 Pforzheim, aus Anlaß seines 100-jährigen Bestehens. Die Schwerathletik-Abteilung des Jubilars ist es zunächst, die Mannschaftskämpfe im Ringen austrägt, wozu 12 Mannschaften und Vereine aus Baden und Württemberg erwartet werden.

Um die Vereinsmehrkampf-Meisterschaft in der Leichtathletik steht am Samstag und Sonntag die für den Gau Baden wohl wichtigste Begegnung auf dem Plan, denn in Mannheim treffen sich auf dem 1846er Platz die führenden Vereine VfL Neckarau, M.T.G. Mannheim und T.B. 46 Mannheim.

Weiter sind vorgesehen für den Kraichturnkreis volkstümliche Wettkämpfe in Bruchsal, die dritte Runde der Mannschaftskämpfe des Kunstturnkreises in Dittenau und das Kunstturntreffen des Turnkreises Mittelbaden in Baden-Baden. Im Pforzheimer Turnkreis feiert weiter der T.B. Neieren sein 50-jähriges Bestehen.

Karlsruher Motorsportler am 9. September erneut am Start

Der kommende Sonntag bringt den südwestdeutschen Motorsportfreunden nochmals zwei größere rensportliche Veranstaltungen: Im Mitter-von-Epp-Stadion bei Herzheim in der Pfalz veranstaltet der D.D.C. Gau Westmark, unter der Gesamtleitung des bewährten Bezirksportleiters Raubner, Ludwigsbafen, sein 7. Pfälzisches Grasbahnrennen für Solo- und Beiwagen-Motorräder, bei dem der Karlsruher Heinrich Frion auf einer 250-ccm-D.R.W. die Rennen der Solo-Lizenzfahrerlassen bis

250, bis 350 und bis 1000 ccm sowie den Sonderlauf um die Verbesserung des bisherigen, auf 77,8 km/h. stehenden Bahrelords bestreiten wird.

Zugleich läuft auf der 8 km. langen Straße Oberursel-Schnitten, vom R.S.K. und D.D.C. organisiert, mit einer Rekordbesetzung von über 270 Startern das letzte große Bergrennen dieses Jahres.

das Feldbergrennen im Taunus,

bei dem sich von bekannten Karlsruher Motorsportlern wieder Karl Braun — als Konkurrent der 800-ccm-Beiwagenklasse auf Horex und als Bewerber der 1000-ccm-Beiwagenklasse auf Tornax — sowie der junge Karlsruher Ausweissfahrer B. Blum, der auf Horex-Gespann in der 1-Liter-Beiwagenklasse startet, in die Meldebüste eingetragen haben.

A. B.

Frankonia - VfB Baden-Baden

Den Reigen der Bezirksmeisterschaftsspiele eröffnen am Sonntag mittags 3 Uhr die Karlsruher Frankonia auf ihrem Sportplatz an der Robert-Wager-Allee, unweit des Schlachthofes. Als Gegner stellt sich der Neuling in dieser Klasse, VfB. Baden-Baden, zum erstenmal dem Karlsruher Sportpublikum vor.

Polens Fußball-Länderkampf

Was der polnische Fachmann sagt

Ein genauer Kenner des polnischen Fußballsports macht über die einzelnen Spieler der polnischen Mannschaft, die am Sonntag in Warschau zum zweiten Länderkampf gegen die deutsche Nationalmannschaft antritt, nachstehende interessante Angaben:

„Polens Schlussmann Fontowicz ist der bekannte Torhüter von Warta Posen, der in Hunderten von schweren Kämpfen seinen Mann gestanden hat. Zwar ist der Posener nicht mehr der Jüngste, aber dennoch ein sehr sicherer und zuverlässiger Spieler. Er fängt gut und versteht es auch, im richtigen Moment aus dem Tor zu laufen, um dem Gegner das Leder abzunehmen. Der jüngere Wbancki konnte Fontowicz nur durch eine kurze überragende Form den Posten in der Nationalmannschaft streitig machen. — Mit Bulanow (Polonia Warschau) und Martyna (Legia Warschau) stehen in der Verteidigung zwei kampferprobte Reden, die bereits in Berlin ihr Können unter Beweis stellten. Martyna ist der wichtig dazwischenfahrende An-

griffsverteidiger, der sich mit dem taktisch klugen und gewiegten Stellungsspieler Bulanow hervorragend ergänzt. —

Drei alte Bekannte trifft man auch in der Angreifreihe wieder. Sowohl die beiden Außenläufer Kotlarczyk II und Mysiat, als auch der in der Mitte stehende Kotlarczyk I waren im Dezember v. J. gegen den Verbundkapitän Kaluzja bei der Aufstellung der Mannschaft zu überwinden hatte. Von den damaligen Vertikalführern wurden der Linksaußen Wlodarz (auch Bismarckhütte) und der Sturmführer Ramrot (Legia

Warschau) berücksichtigt. Halbins steht der erst 17-jährige Wlaskowski (auch Bismarckhütte), der trotz seiner Jugend als Torhüter gefürchtet ist. Weniger Vertrauen erweckt der rechte Flügel mit den Vereinskameraden Pazurek und Kieker (Garbina Krakau). Besonders der Rechtsaußen Kieker hat bisher in großen Kämpfen noch nicht viel gezeigt, während der „Tauf“ Pazurek auf seinem gewohnten Halbsinkenposten, den er in seiner Vereinsmannschaft einnimmt, weit besser in Erscheinung treten würde.

Als Ersatzleute sind der Torhüter Keller (Legia Warschau), der Verteidiger Karasik (Lodz), die Läufer Szczepanik (Polonia Warschau), Dzimisch (auch Bismarckhütte), der gegenwärtig klar besser als Mysiat ist, sowie die Stürmer Ciskowski (Cracovia Krakau) und Kiechciol (Pogon Lemberg) aufgestellt.

Noch vor dem Beginn ist dem Länderkampf der äußere Erfolg gesichert, denn inzwischen wurden beim polnischen Fußballverband nicht weniger als 80 000 Eintrittskarten angefordert.

Es ist zwar alles getan, um das Fassungsvermögen des Warschauer Militär-Stadions zu vergrößern. So wurden rund 16 000 neue Plätze geschaffen — aber selbst dadurch können am Sonntag nur 35 000 Zuschauer als Zeugen dem Länderkampf beiwohnen.

Deutscher Seglererfolg in Burnham

In der Bucht von Burnham an der englischen Nordseeküste werden gegenwärtig internationale Segelwettbewerbe durchgeführt, an denen auch deutsche Segler beteiligt sind. Bisher ist erst die Internationale Scharpie-Meisterschaft entschieden worden. Sie brachte dem deutschen Boot „Schalt“ (W. K. K. vom Hamburger Segel-Club) einen schönen Erfolg. Der Hamburger holte sich in der Gesamtwertung den ersten Platz vor dem holländischen Boot „Windkind“ und der ebenfalls in Holland beheimateten Jacht „Trinit“. Auf dem vierten Platz kam mit „Pefari“ (Staud-Verlin) dann wieder ein deutsches Boot ein, während v. Pittschler (Hamburg) mit „Doo“ Fünfter wurde.

Ein nachahmenswerter Beschluß

Der bayerische Fußball-Gauführer, Herr Prof. Dr. G. H. G. hat eine Anordnung erlassen, die von großem nachahmenswert ist. Danach ist den Trainern oder sonstigen Mannschaftsleitern der Aufenthalt an den Seitenlinien des Spielfeldes bei Wettspielen verboten. Ebenso ist der maßlose Aufenthalt neben oder hinter den Toren untersagt. Außer dem Sportlehrer oder Trainer und dem Spielausführer-Vorsitzenden des Vereins ist der Aufenthalt neben oder hinter den Toren für andere Personen verboten.

Als „Unbeschwingter“ unter Fliegern

Von Dr. Arthur Lauffötter

Flieger fahren nicht! Wer das nicht weiß, muß die Konsequenzen daraus ziehen. So ungefähr fängt die Fliegererei an. In Wirklichkeit fahren die Flieger aber doch, wenn auch nur zum Flugplatz, und dann auch nur, wenn schönes Wetter ist. Wenn schlechtes Wetter ist, ziehen sie es vor, zu telefonieren. In der phantastisch genügsamen Knappheit der Flieger Sprache. So tat einstmals ein Pilot kund: Ich sehe hier am Fliegerfeld, das Wetter ist sehr mulmig, aber ich fliehe durch. Man soll es nicht glauben, aber der Durchstoß erfolgte wirklich, sogar noch in der gleichen Woche. Oft sind auch kleine Flüge anzustellen, in die man nur bei ruhigem Wetter hineinkommt. Außerdem braucht man ja eigentlich zum Ankommen noch einen Stoßpropeller, hat mir mal jemand erzählt, hinterher erfuhr ich aber, daß ein solcher zum Auskommen nötig ist. Manchmal wird man aber auch mit einem Holzpropeller fertig. Aber er ist nicht so beliebt und heißt deshalb nur Holzlatte.

Ein Flugzeug ist gar nicht schwer zu beschreiben. Vorne sitzt der Propeller, dann kommt der Motor und darum herum sitzt die Zelle, in der Zelle sitzt der Flieger. Nebenbei, die Zelle ist nicht vergittert, sondern hat nur bei besseren Flugzeugen einen Aufsatz. In dem Aufsatz ist oben ein Loch, damit die Luft hinaus kann! Außerdem befindet sich in den meisten Flugzeugen eine Thermosflasche. Diese soll der alte Varus erfunden haben; daher heißt sie eigentlich Variometer.

Wenn die Flieger nicht fliegen, machen sie Berichte. Diese sind numeriert und müssen gelesen werden. Möglichst auch von Nichtfliegern. Oder die Flieger bereiten Flüge vor. Auch verkaufen sie manchmal Benzin und Del an andere Flieger, dann sind sie fürchtbar stolz und nennen das Umsatz. Am schlimmsten aber

ist es, wenn ein Flieger etwas erzählt und ein Nichtflieger zuhören muß. Der versteht meistens gar nichts und darf sich das nicht merken lassen, weil er sonst schrecklich aufgegrünelt wird oder eine Kunde zählen muß. Schön ist es auch, sich von einem Flieger auf dem sicheren Erdboden erzählen zu lassen, welche Maschine gerade in der Luft vorüberfliegt. Die Flieger kennen jede Maschine haargenau — nebenbei kann man es auch nicht kontrollieren.

Ein Flieger ist in Leder gekleidet. Darunter trägt er meistens eine helle Hose. Es gibt auch Flieger mit einem Hanomag, einem offenen natürlich. Der aber nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten mittun darf. Man spricht dann von Transportgefährdung eines großen Gönners der Luftfahrt.

Ausländische Flieger tragen meistens in offenen Flugzeugen feste Hüte. Das gehört aber eigentlich nicht hier hin, sondern mehr zur Versicherungsabteilung, wegen der Sitzplatzversicherung.

Es gibt schnelle und langsame Maschinen. Die schnellen fliegen schnell und landen schnell, das nennt man dann eine Bumslandung, wegen des Geräusches, das nach dem Abstellen des Propellers eintritt und nicht etwa mit Motorlopfen zu verwechseln ist. Die Landungen werden in Prozenten ausgedrückt, der Durchschnitt liegt bei 80 Prozent Bruch. Das ist eine besondere Rechnung in der Fliegererei, sogenannte kombinierte Bruch- und Prozentrechnung. Die langsamen Maschinen sind meistens schon sehr alt. Sie fliegen langsam und landen langamer, meistens sind sie nur noch dazu da, Erinnerung an aufzutreiben. Ein Flugzeug hat auch eine Bremse. Diese dient zum Festhalten der Räder in der Luft. Auf der Erde funktioniert sie meistens nicht, das nennt man mit einem Fachausdruck „Bremse nachstellen“!

Ein Flugzeug hat einen Schwanz und einen Bauch. Daher Schwanz- und Bauchlandung. Wenn auf dem Fahrgestell gelandet wird und es hält, dann sind alle sehr zufrieden — auch die Versicherung. Sehr oft ist die Versicherung

aber unzufrieden. Das nennt man dann Risiko.

Bekanntlich heißt der erste in einem Flugzeug Emil und der zweite Franz. Der letztere sorgt für den Alkohol, daher der Name Franzbranntwein. Wenn ein Franz mitfliegt, hat der Emil eine feine Entschuldigung; denn nur der Franz „verfranz“ sich, der Emil kann das gar nicht, der fliegt bloß nicht richtig. Der Franz gibt dem Emil die Richtung durch Schläge auf die Schultern an, diese Unterhaltung wird von den Fliegern meistens fortgesetzt. Ein wichtiger Punkt in der Fliegererei ist die Bodenorganisation. In der Hauptsache besteht diese aus „Mechern“. Das ist darauf zurückzuführen, daß der Flieger in der Luft machen kann, was er will, sogar auf dem Rücken fliegen, während das aus technischen Gründen auf der Erde meistens nicht geht. Da aber der Flieger ab und zu herunterkommen muß, um „Schwaps“ zu fassen, führt das zu Unzutrefflichkeiten, die man allgemein unter dem Begriff „Kundendienst“ zusammenfaßt. Diese werden meistens durch das Anwerfen des Propellers zugunsten des Fliegers beendet, weil dann die Verhängung durch Schreien infolge beiderseitiger Heiserkeit aufgegeben werden muß. Die Folge davon ist, daß man sich schriftlich verständigen muß, und so entstand der Flieger-Kredit-Brief, der auf Grund einer schönen Ledertafel sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Es gibt auch einige Fachausdrücke, die man unbedingt wissen muß, wenn Flieger sich unterhalten, so z. B. das Wort „Kolbenfresser“. Das sind nicht etwa Flieger nach Art der Menschenfresser, die ihre Liebe zur Maschine etwas übertreiben, sondern „gefressen habende Kolben“, die ihrerseits den Zylindern zu nahe gekommen sind.

Der Flieger hat auch ein Vordbuch. Darauf ist er sehr stolz. Darin steht, wohin er wollte und wohin er wirklich gekommen ist.

Zum Fliegen benötigt man einen Gasbehälter und einen Steuerknüppel. Wenn etwas aber nicht in Ordnung ist, außerdem noch einen Fallschirm.

Schauburg

Marienstraße 16 • Telefon 4284

Ab heute gleichzeitig mit ca. 30 Groß-Städten in Uraufführung für Deutschland:



Schwarzer Jäger Johanna

Ein Großfilm der TERRA nach dem Roman der Berliner Illustrierten mit:

Marianne Hoppe, P. Hartmann, Gustav Gründgens, Paul Bildt, Olga Limburg, Jakob Tiedtke, Oskar Sima usw.

Ein Heldenkampf um Vaterland und Liebe!

Beginn Wo. 4.00 6.15 8.30 - So. 5.00 7.00 8.45 Uhr

Stadigarten-Restaurant

Große schattige Garten-Terrasse. Eintritt frei. Bekannt gute preiswerte Küche. Spitzenweine. Moninger Export Eier, Konditorei

Jed. Samstag u. Sonntag abends ab 21 Uhr 40000

Tanz-Unterhaltung

Photo-Amateure!

Wir entwickeln, kopieren vergrößern für Sie. Fachmännische Arbeit, billigste Preise.

Photohaus Rausch & Pester

Erbprinzenstr. 3. 48814

Volksküche

Scheffelstraße 37

wieder geöffnet.


Gutes Mittag- u. Abendessen

5700 Je 30 Pfennig

Gasthaus zum Albtal

Entlinger-Str. 43, Tel. 3044. Partellotal der W.D.M.V. Angenehme Lokalisation für Hochzeiten und sonstige Feiern.

37851



Zum Schulanfang

Will mir Mutti auch einen neuen Anzug kaufen. Delner sieht mal fein aus. Ja, der ist aber auch von Hiller, wo meine großen Brüder auch kaufen. Die Auswahl in Schulkleidung ist jetzt besonders groß u. mein Vater war freudig überrascht, als er diese Preise für gute Qualitäten hörte:

- Schulanzüge ganz gefüttert, für 7 Jähr. 13.50
- Schulhosen gef. „ „ 3.—
- Wanderhosen „ „ 3.25
- Kletterwesten „ „ 5.50
- Lodenmäntel mit abnehmbarem Kapuze 11.25
- Lederölmäntel „ „ 8.—
- Windjacken „ „ 5.50

bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung



Hiller

Adolf-Hiller-Platz • Kaiserstraße 74

Naturtheater Durlach

Sonntag, 9. Sept. nachm. 4 Uhr

Ein bunter Nachmittag

Ausf.: Das gesamte Ensemble. Preis 0.70, 0.80, 1.— RM.

Weinstube „Goldenes Faß“

Wolfsgrabenstr. 18

Ab heute einen vorzüglichen 33er Erbringer Gutedel im Ausschank

1/4 Liter 35 Pfg.

5685 Wilh. Genter

Kaffee Odeon

HEUTE TANZ-ABEND

Samstag

Familiencafé Weinhaus Just

Heute 4 Uhr

Nachmittags-Vorstellung

Schlachttag — Billige Preise 50234

Park-Kaffee-Restaurant

Bühl i. B. Telefon 719

An der Landstraße Karlsruhe-Basel, der gemüthliche Aufenthaltsort. Zum Besuche ladet ein **Aug. Berger** 59953

Die überwältigend große Auswahl in Herren-Mänteln u. Anzügen

in 18 verschiedenen Größen, auch für sehr starke Herren, überzeugt auch Sie

RUD. HUGO DIETRICH

hat auch für mich das richtige

Gabardin-Mäntel von 43.- an Winter-Ulster von 68.- an

Meine Spezialität: 3/4 fertige Anzüge 88.- 98.- 110.- einschließlich aller Proben.

Radio

Fahrräder und Zubehör

sow. Reparaturen nur v. Fachmann

SS.-Mann

H. Witzemann jr. 35373

Kaiserstr. 62

Sonntag, den 9. September 1934, Beginn 2 Uhr nachmittags.

7. Pfälzisches Motorradrennen

auf dem Ritter v. Epp-Stadion in **Herxheim**. Beste Fahrer Deutschlands am Start.


56785

Auch für Sie

ein Slipon oder Raglan:

Der ideale Mantel für gutes und schlechtes Wetter aus reinwollenem Gabardine imprägiert — wetterfest

28.- 38.-
48.- 58.-
68.- 78.-



MODEHAUS **Carl Schöpf**

Auf zur Kirchweih nach Mühlburg

am Sonntag, den 9. und Montag, den 10. September 1934

Für reichhaltige Speisen, Getränke und flotte Tanzmusik bei gut besetzter Kapelle ist bestens gesorgt.

Es laden freundlichst ein:

- Münkel, zum Adler
- Karcher, zum Anker
- Schwörer, zur Brunnenstube
- Spät, zum Fliederhof
- Kuttruff, zur Fliegerklaus
- Keller, zur Hansa
- J. Jos Wwe., zum gold. Hirschen
- Brehm, zur Krone
- Böhrlig, zum Lamm
- Frasch, zu den 3 Linden
- Kuntz, zum Ritter
- Wachter, zum Rhenhafen
- Lang, zum neuen Saalbau
- Stelger, zur Stadt Karlsruhe
- Landhäuser, zum gold. Stern
- Streule, zur Westendhalle

56509

Café Grüner Baum

Heute 56276

Tanz

Achtung! Weinfreie Volksgenossen

treffen sich am Sonntag, den 9. u. Montag, den 10. Septemb. auf der

Kirchweih in Hagsfeld

Für reichhaltige Speisen, Getränke und flotte Tanzmusik ist bestens gesorgt. — Es laden freundl. ein:

Schmidt z. „Adler“ Palmer z. „Jägerhäusle“
Hörr z. „Bahnhof“ Hofmann zur „Kanne“
Heldt zur „Krone“

56800

Kirchweih - Rintheim

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. September

Für reichhaltige Speisen, Getränke und flotte Tanzmusik ist bestens gesorgt. — Es laden freundl. ein:

Benz zum „Hirsch“ Schaub zum „Schwanen“
Schäufele z. „Friedrichskrone“ Schweizerhof z. „Erbprinz“
Wüstholt zur „Krone“

56861

STADIGARTEN

Sonntag, den 9. September 1934:

von 11—12.15 Uhr: **Morgenzkonzert** (kein Aufzusatz)

von 16—18.30 Uhr: **Nachmittagskonzert** — Philharmonisches Orchester — Ermäßigte Eintrittspreise.

Krokodil

Qualitätsküche

Naturreine Weine

ff. Hackerbräu

Neue Wein- u. Mostfässer aus Eichenholz

1/2 Liter ca. 25 50 75 100 150 200 300 400 600

Preis: 4.95 6.95 11.20 14.— 19.50 23.90 32.90 35.90 45.50

Verk. für Feinb.-Türken 50 M. 1.20 bis 2.—. Preis, auch direkt an Private

faßfabrik Hessental, Wittg. 47659

Abendvorstellung — Volksschauspiel Stigheim

bei grandioser Beleuchtung der Naturbühne

Wiederholung: Sonntag, 9. Sept. abends 7/8—10 Uhr: **Reigen und Tänze mit dem Festspiel „Das Nachtmahl des Balshasar“ von Calderon.** — Karten zu 50, 75 Pfg. und 1 M. an der Abendkasse.

Zugabefahrt abends 22.30 Uhr Richtung Baden-Baden, Offenburg—Freiburg und Karlsruhe.

Nachmittags „Alpenkönig und Menschenfeind“ (2—6 Uhr) am 9., 15., 16., 29. Sept. u. 7. Okt. (Tel. 2061 Raßfart).

Frankonia-Platz am Wehlpfad

Sonntag, 3 Uhr, I. Abendspiel

Frankonia — W.D.M.V. Baden-Baden.

Vorher untere Mannschaften. 11 Uhr vormittags C-Schüler — Grödingen.

5 Uhr A-Jugend — Grödingen.

Fahnen

Alles besorgt nur noch mit Reichstagnen!

Größe Fahnen: 250/120 4.— 300/120 4.60 300/120 4.60

250/120 4.— 300/120 4.60 300/120 4.60

Aus besten Rohstoffen, gar. licht- und wasserbest. Zeul. best. gefertigt. Vert. u. gen. Nachh. zugängl. Epefen. Sämit. Fahnenzubeh.: Rahmenstangen, Quasten, Franzen etc. Verlang. Sie Preisliste. G. Heinrich, Fahnenfabrik Wehlpfad/Platz. (48966)

Rotensol

bei Herrenalb 42123

650 Mtr. über d. Meer

Gasthaus u. Pension „Röble“, Gut bürgerlich, Herrl. Garlen u. schöne Liegewiesen, 5 Minuten vom Tannenhochwald entfernt, Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten v. 3.20 Mk. an, Wochenende, großer Saal mit Klavier, für Gesellschaften, Antrag. A. Pfeiffer Wwe.

Für 3.30 finden Sie Ruhe u. Erholung

im Schwarzwald

Reich u. gute Verpf. Herrl. Hochtal, 654 m ü. M. Von Wald u. Wiesen umgeb. Liegehalle, Bad

Tel.: Feinach 190 **Gasthaus z. „Hirsch“** Rosenbach, Kr. Calw. 1/2 Std. v. Bad Teinach

Autoverbindung, Prospekte. 40997

„Post Dobel“

Hotel 60112

fließendes Wasser - Zentralheizung

ab 1. Septemb. ermäß. Pensionspreis

BESENFELD

Würt. Schwarzwald 40114

800 m über dem Meere

KURHOTEL OBERWIENSENHOF

A. D. A. C. HOTEL

fließend Wasser, erstes Haus a. Platze

Bes. Emil Müller. Tel. Schönmünz. 69

Waldhorn-Berneck

Würt. Schwarzwald

Tel. S. A. 336 Altensteig. Direkt am Walde. Schwimmbassin bis 2,80 m tief, 750 qm groß, 3-m-Brett, m. schön. Liegewiese, Licht- und Luftbad, Spielplatz, Erfrischungs-Raum, Zimmer m. fließendem Wasser, Zeitgemäße Preise, Prospekte, Besitzer K. Kiehnle 44087

Triberg

im Schwarzwald

Die Stadt im Hochwald 700-1000m

Hohen u. Nervenkurort

Deutschlands größte Wasserfälle

Ausk. Städt. Kurverwaltung

Jeder weitfüchtige Geschäftsmann inseriert im Führer!

Pension - Waldhaus Rote Lache

bei Baden-Baden. — 700 m ü. M. 47852

Herrlicher Ausflugsplatz. Gut bürgerlicher Mittags- und Abendessen, reichhaltige Abendplatte

Ermäßigte Pensions- und Wochenendpreise

Herrlicher Ausblick ins Murgtal. Tägl. Postautoverb.

Telefon Forbach 222

Besitzer: **E. Gartner.**